

UNIVERSITÄT



REGENSBURG

LEHRSTUHL FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

REGENSBURGER BEITRÄGE ZUR PRÄHISTORISCHEN ARCHÄOLOGIE

HERAUSGEGEBEN VON PETER SCHAUER

BAND 1

1994

UNIVERSITÄTSVERLAG REGENSBURG GMBH

in Kommission

DR. RUDOLF HABELT GMBH, BONN

UNIVERSITÄT



REGENSBURG

LEHRSTUHL FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE
in Verbindung mit dem
RÖMISCH-GERMANISCHEN ZENTRALMUSEUM MAINZ
FORSCHUNGSINSTITUT FÜR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN ZUM ÜBERGANG VON DER BRONZE- ZUR EISENZEIT ZWISCHEN NORDSEE UND KAVKASUS

Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg
28. - 30. Oktober 1992

Mit Beiträgen von
Dietmar-Wilfried R. Buck, Cynthia Dunning, Peter Ettel, Marek Gedl,
Hilke Hennig, Richard Hughes, Georg Kossack, Wolf Kubach,
Carola Metzner-Nebelsick, Louis D. Nebelsick, Alfred Reichenberger,
Hartmann Reim, Thomas Ruppel, Valentin Rychner, Věra Šaldová,
Peter Schauer, Angela Simons, Gerhard Tomedi, Walter Torbrügge

1994

UNIVERSITÄTSVERLAG REGENSBURG GMBH

in Kommission

DR. RUDOLF HABELT GMBH, BONN

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit zwischen Nordsee und Kaukasus :
Ergebnisse eines Kolloquiums in Regensburg 28. - 30. Oktober 1992 / Universität Regensburg, Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte. In Verbindung mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz. Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Mit Beitr. von Dietmar-Wilfried R. Buck ... - Regensburg : Univ.-Verl. Regensburg ; Bonn : Habelt, 1994

(Regensburger Beiträge zur Prähistorischen Archäologie ; Bd. 1)

ISBN 3-930480-20-4

NE: Buck, Dietmar-Wilfried; Universität <Regensburg> / Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte; GT



06 9 14279

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten.

© Universitätsverlag Regensburg GmbH, 1994

Gesamtherstellung: Druckzentrum der Mittelbayerischen Zeitung, Regensburg

Satz: Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte der Universität Regensburg

ISBN 3-930480-20-4

ISSN 0946-8900

in Kommission bei Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

Schriftleitung: Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte der Universität Regensburg
93040 Regensburg

Paketadresse: Universitätsstr. 31, 93053 Regensburg

Redaktion: Sabine Watzlawik M.A.

Walter Torbrügge (1923 - 1994)
zum Gedächtnis

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers.....IX

Peter SCHAUER, Zielsetzungen, Verlauf und Ergebnisse des Kolloquiums..... 1

Walter TORBRÜGGE, Alte und neue Ansichten zum Beginn der Hallstattzeit und notwendige Randbemerkungen 19

Cynthia DUNNING und Valentin RYCHNER, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in der Westschweiz63

Hartmann REIM, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Baden-Württemberg.....99

Hilke HENNIG, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Westbayern 127

Richard HUGHES, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Schirndorf, Lkr. Regensburg 141

Peter ETTTEL, Zum Übergang von der späten Urnenfelder- zur älteren Hallstattzeit in Oberfranken 165

Alfred REICHENBERGER, „Herrenhöfe“ der Urnenfelder- und Hallstattzeit..... 187

Thomas RUPPEL und Angela SIMONS, Überlegungen zur Eisenzeit am Niederrhein. Wirtschaftsweise und Siedlungsmuster217

Wolf KUBACH, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit im südlichen und mittleren Hessen.....225

Dietmar-Wilfried R. BUCK, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in der Lausitzer Gruppe251

Marek GEDL, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Polen.....263

Věra ŠALDOVÁ, Archäologische Untersuchungen zum Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in Böhmen293

Louis D. NEBELSICK, Der Übergang von der Urnenfelder- zur Hallstattzeit am nördlichen Ostalpenrand und im nördlichen Transdanubien307

Gerhard TOMEDI, Der Übergang von der Bronzezeit zur Eisenzeit am Beispiel von Frög, Tumulus „K“365

Carola METZNER-NEBELSICK, Die früheisenzeitliche Tensenentwicklung zwischen Kaukasus und Mitteleuropa383

Autorenverzeichnis449

Die früheisenzeitliche Tensenentwicklung zwischen Kaukasus und Mitteleuropa

Die Tensen der späten Urnenfelder- und frühen Hallstattzeit gehören zu den am häufigsten diskutierten und aus kulturhistorischer Sicht spannendsten Themen der europäischen Hallstattforschung. Allein die Forschungsgeschichte ausführlich zu referieren, würde den in diesem Band gesteckten Rahmen bei weitem überschreiten¹. Wie bei kaum einer anderen Fundgruppe standen bei der Untersuchung bronzener Tensen und Knebel² dieser Zeit historisch-ethnische Fragen im Vordergrund. Sie wurden als Hinterlassenschaften reitnomadischer Verbände interpretiert und fanden unter der pseudohistorischen Bezeichnung „thrako-kimmerisch“ Eingang in die archäologische Literatur³. Die für die Beantwortung von Fragen nach historischen Interdependenzen unerlässlichen chronologischen Verknüp-

-
- 1 Eine umfassende Darstellung sowie eine ausführliche Behandlung des gestellten Themas findet sich in meiner Dissertationsschrift mit dem Titel „Die späte Urnenfelder- und Hallstattzeit in Südostpannonien unter besonderer Berücksichtigung des sogenannten 'thrako-kimmerischen' Formenkreises“, die derzeit an der Freien Universität Berlin vorbereitet wird. Die in dieser Untersuchung ebenfalls ausgeklammerten Betrachtungen zu Zäumungstechnik, Riemenzierrat etc. sind ebenfalls in dieser Studie enthalten. Die in diesem Aufsatz abgebildeten Zeichnungen ungarischer Funde fertigte ich im Magyar Nemzeti Múzeum in Budapest anhand der Originalstücke an. Hierfür bin ich Dr. T. Kemenczei dankbar. Weitere Funde, die hier in den Typentafeln berücksichtigt wurden, konnte ich in den Museen von Miskolc, Zagreb, Sombor, Osijek, dem Naturhistorischen Museum in Wien, dem Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin sowie dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz zeichnerisch dokumentieren. Dafür gilt mein Dank M. Hellebrandt, D. Balen-Letunic, Č. Trajkovic (+), J. Šimic, Hofrat Dr. W. Angeli, Dir. Dr. F.-E. Barth, Prof. Dr. A. v. Müller, Dr. A. Hänsel, Dr. U. Schaaff und Prof. Dr. M. Egg. Wichtige Hinweise erfuhr ich in Diskussionen mit Prof. Dr. B. Teržan, die mir dankenswerterweise auch die Druckfahnen der Publikation des Gräberfeldes von Seržen'-Jurt durch V.I. Kozenkova vor dem Erscheinen zur Verfügung stellte. Mein Dank gilt ebenso Prof. Dr. G. Kossack, der mich während meines Münchner Studienaufenthaltes an die diesem Aufsatz zugrunde liegende Problematik der Zaumzeugbronzen heranführte und dem ich viele wertvolle Anregungen verdanke. Schließlich möchte ich nicht versäumen, dem Organisator des vorliegenden Tagungsbandes, Prof. Dr. P. Schauer, für die Aufnahme meines Beitrages meinen herzlichen Dank auszusprechen. Für die Korrektur des Textes und hilfreiche Anmerkungen danke ich Dr. U. Fiedler und meinem Mann L.D. Nebelsick.
 - 2 Auf die im archäologischen Sprachgebrauch nicht eindeutig festgelegte Verwendung des Begriffs „Trense“ hat H.-G. Hüttel verwiesen (H.-G. Hüttel, *Bronzezeitliche Tensen in Mittel- und Osteuropa*. PBF XVI, 2 [1981] 1). In der vorliegenden Untersuchung wird der Begriff fast ausschließlich im Sinne von Gebiß oder Mundstück verwendet, während Knebel die Seitenstücke bezeichnen. Tensenknebel meinen darüber hinaus fest miteinander verbundene Zäume.
 - 3 P. Reinecke, *Germania* 9, 1925, 50 f. - I. Nestor, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 21, 1934, bes. 129. - F. Holste, *Wiener Prähist. Zeitschr.* 27, 1940, 7 ff. - In dieser Arbeit wird dieser Begriff in Bezug auf die Pferdegeschirrbronzen nicht verwendet, da die Bezeichnung „thrakisch“ in der Nachfolge P. Reineckes als Synonym für eine kaum spezifizierte lokale, von verschiedenen Gelehrten unterschiedlich aufgefaßte, karpatenländische Komponente verstanden wird, die mit den in späterer Zeit in den schriftlichen Quellen genannten Thrakern nicht identisch ist. Die Bezeichnung „kimmerisch“ darf als ähnlicher ethnischer Sammelbegriff angesehen werden, unter dem die Hinterlassenschaften der präskythischen Kulturgruppen des nordpontischen Steppengürtels und des nördlichen Kaukasus subsumiert werden und der eo ipso eine bei Herodot oder anderen Quellen nicht bezeugte Westwanderung der Kimmerer impliziert. Für eine ausführliche Behandlung der übrigen sogenannten „thrako-kimmerischen“ oder „kimmerischen“ Bronzen ist auf meine in Vorbereitung befindliche Dissertation zu verweisen (s. Anm. 1). Zur kritischen Auffassung des Kimmererbegriffs anhand der assyrischen Quellen, wenngleich mit falschen Schlußfolgerungen, neuerdings: A.K. Gade Kristensen, *Who were the Cimmerians, and where did they come from?* (1988).

fungen des vermeintlichen Impulsgebers, osteuropäischer Steppenraum, mit dem Rezipienten, Donauländer-Mitteuropa, konnten in den dreißiger und vierziger Jahren kaum zufriedenstellend geklärt werden, da dies der Stand der sowjetrussischen Forschung nicht zuließ. Es ist das unbestrittene Verdienst G. Kossacks, sich in seinen Arbeiten um die Klärung dieser chronologischen Fragestellungen unter Einbeziehung der Ergebnisse der russischen Forschung in der Nachfolge A.A. Jessens und später A.I. Terenožkins⁴ bemüht und dabei Wesentliches geleistet zu haben⁵. Mehr als zehn Jahre nach Erscheinen seines grundlegenden Aufsatzes über „Kimmerische“ Bronzen aus dem Jahr 1980 erscheint es lohnend, den begonnenen Faden aufzunehmen und die Tensen der frühen Eisenzeit Südost- und Mitteleuropas näher zu untersuchen. Neben einer ausführlichen Beschreibung und Typengliederung des Materials soll es das Ziel dieser Ergebnisse zusammenfassenden Arbeit sein, die kulturelle Mittlerfunktion des Karpatenbeckens östlich der Donau zwischen nordpontischem Steppengürtel einerseits und Mitteleuropa andererseits näher zu beleuchten. Dabei steht die Frage einer chronologischen Differenzierung des Fundstoffes im Vordergrund. Die von Terenožkin postulierte strikte Nachzeitigkeit der beiden präskythischen Horizonte Südrußlands und der Ukraine, Černogorovka und Novočerkassk, mit einer mehr als zweihundert Jahre umfassenden Laufzeit⁶ konnte durch einige Neufunde aus dem Kubangebiet zum Teil revidiert werden⁷. Darüber hinaus soll in dieser Arbeit versucht werden, eine neue Gliederung der früheisenzeitlichen Hortfunde Siebenbürgens und Nordost-Ungarns vorzustellen und diese zu benachbarten Fundprovinzen in Beziehung zu setzen. Gerade im Hinblick auf das zu untersuchende Tensenmaterial erschien eine erneute Bearbeitung notwendig, da die in der Nachfolge I. Nestors erarbeiteten Gliederungen der siebenbürgischen Depotfunde durch M. Rusu und M. Petrescu-Dîmbovița insbesondere bezüglich der Bewertung der Pferdegeschirrbronzen einer Überprüfung nicht mehr Stand halten, die Depotfunde aber für die Datierung der Funde mit sogenannten „thrako-kimmerischen“ oder „kimmerischen“ Bronzen eine Schlüsselposition einnehmen⁸.

4 A.A. Jessen, *Sovetskaja Arch.* 18, 1953, 49 ff. - A.I. Terenožkin, *Kimmerijcy* (1976). - G. Kossack, *Jahrb. RGZM* 1, 1954, 111 ff.

5 Dank der Einführung in Kossacks Aufsatz über „Kimmerische“ Bronzen (*Situla* 20/21, 1980, 109 ff., bes. 109-111) können wir an dieser Stelle auf die Schilderung der kulturhistorischen Problemstellung verzichten. Für die ältere Literatur sei ebenfalls auf diesen Aufsatz verwiesen.

6 Terenožkin 1976 (Anm. 4) bes. 192-194. - Kossack, *Beitr. Allg. u. Vgl. Arch.* 5, 1983, 89-186, bes. 171 f. Abb. 41.

7 Die Ergebnisse eines von mir anlässlich einer Tagung in Oxford im April 1986 gehaltenen Vortrages mit dem Thema „Some Aspects of Early Iron Age Prescythian Horse Gear and its Context in the South Central Soviet Union“ fließen in diese Untersuchung ein, zumal der geplante Tagungsband (J. Hodgson/Ph. Mason/N. Palk/Chr.F.E. Pare/T.F. Taylor [Hrsg.], *The First Millenium BC in Europe, new work. Papers in honour of John Alexander*) nicht erscheinen konnte.

8 I. Nestor, *Prähist. Zeitschr.* 26, 1935, 24 ff. - Ders. in: E. Sprockhoff (Hrsg.), *Marburger Studien. Festschr. G. v. Merhart* (1938) 178 ff.; bes. 186 ff. - M. Rusu, *Dacia N.S.* 7, 1963, 177 ff. - M. Petrescu-Dîmbovița, *Depozitele de bronzuri din România* (1977). - Ders., *Die Sieheln in Rumänien. PBF XVIII*, 1 (1978). - Ausschlaggebend für die Datierung u.a. T. Kemenczei, *Commun. Arch. Hungariae* 1, 1981, 29 ff.

Wesentlich für die Unterscheidung einzelner Typen ist noch immer der von J.A.H. Potratz definierte und von H.-G. Hüttel übernommene methodische Ansatz⁹, der dem Einrichtungsprinzip eines Knebels, d.h. der Anordnung der Durchzuglochungen oder Ösen für das Riemenwerk des Kopfgestells, eine hohe Wertigkeit beimißt. Die gleiche Einrichtung impliziert die Vermittlung einer identischen Schirrungstechnik einschließlich der Riemenführung und verlangt ein größeres Maß an Wissenstransfer als allein morphologische Ähnlichkeiten. Bei dem Versuch der Untersuchung von Phänomenen des Kulturwandels ist eine chronologische Differenzierung einzelner Typen vor dem Hintergrund von Fragen nach gegenseitigen Abhängigkeiten einzelner Formen in ihrer geographischen Dimension sinnvoll. Ein rein induktives Sortieren und Gruppieren kann daher nur bedingt zum Erfolg führen.

Die Mehrzahl der Stangenknebel der älteren Hallstattzeit im Sinne der Stufe HaC nach Kossack zeichnet sich durch ein uniplanes Einrichtungsschema aus¹⁰. Sie stehen damit im deutlichen Gegensatz zu den (symmetrisch) biplanen Knebeln der Bronze- und Urnenfelderzeit mitteleuropäisch-karpatenländischer Tradition, d. h. solchen mit einer Einrichtung der Durchzüge in zwei Ebenen (meist in einem Winkel von 90°)¹¹. Westlich des Karpatenbogens läßt sich das uniplane Prinzip der Anordnung der Durchzüge des Riemenwerkes erstmals am Ende der Urnenfelderzeit bei jenen Knebeln nachweisen, die bislang unter der Bezeichnung „thrako-kimmerisch“ zusammengefaßt wurden. Diese Knebelformen gilt es im folgenden zu untersuchen, wobei vor allem die Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede der Entwicklung zu dem kaukasisch-nordpontischen Černogorovka- und Novočerkassk-Formenkreis herausgearbeitet werden müssen, um bislang gängige ethnisch-historische Erklärungsmodelle, die eine Ableitung der karpatenländisch-mitteleuropäischen Typen von den osteuropäischen Knebeln als Resultat eines Kontaktes in Form einer Steppen-kriegerinvasion oder durch wie auch immer gearteten Handel postulieren, kritisch zu hinterfragen.

Von allen bisherigen Typengliederungen des früheisenzeitlichen bzw. späturnenfelder- und älterhallstattzeitlichen Knebelmaterials hat sich die Ansprache Kossacks als die überzeugendste und am weitesten rezipierte erwiesen¹². Im Rahmen der vorliegenden Studie erschien es dennoch sinnvoll, eine über seine Ergebnisse hinausreichende, feinere und um-

9 J.A.H. Potratz, Die Pferdetransen des Alten Orient. *Analecta Orientalia* 41 (1966). - Hüttel 1981 (Anm. 2) 2.

10 Beispiele: Kossack 1954 (Anm. 4). - Ders., Südbayern während der Hallstattzeit. *Röm.-Germ. Forsch.* 24 (1959). - S. Gallus/T. Horváth, Un Peuple Cavalier Préschythiques en Hongrie. *Diss. Pannonicae Ser. II* 9 (1939) Taf. 51,1-2; 52; 53,5; 60-61.

11 Hüttel 1981 (Anm. 2) bes. 172 f.

12 Kossack 1954 (Anm. 4) bes. 156 ff. Die Typengliederungen durch S. Gallus (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] 9 ff.), J. Harmatta (*Arch. Ért.* 73/75, 1946/1948, 79 ff.) und J. Potratz (1966 [Anm. 9]) haben sich nicht durchgesetzt. Eine Gegenüberstellung der Typengliederung durch Gallus, Kossack und Jessen findet sich bei V. Podborský, Südmähren während der späten Bronzezeit (1970) 165 Abb. 28.

fassendere Gliederung vorzuschlagen, um so zu möglichen regionalen oder chronologischen Differenzierungen des Fundbestandes zu gelangen. Es wurde eine teilweise Umbenennung der alten Typenbezeichnungen notwendig, da beispielsweise die Gruppe der Dreiloch-Stangenknebel um einige Typen erweitert werden mußte.

Zwei große Typengruppen lassen sich beschreiben (*Abb. 1*). Gruppe A umfaßt dreifach gelochte Stangenknebel, Gruppe B Stangenknebel mit (zumeist drei) seitlichen Ösen für die Verankerung der Zügel und des Kopfgestells. Innerhalb der wesentlich vielschichtigeren A-Gruppe lassen sich wiederum Typen mit unterschiedlichen morphologischen Affinitäten beschreiben. Eine Typenfamilie bilden die am häufigsten belegten Stangenknebel mit verdickten Durchzügen und gebogenem Oberbaum als gemeinsames Charakteristikum. Sie umfaßt die Typen I bis V. Typ Ia beschreibt bronzene Knebel mit röhrenförmig verdickten, verzierten oder unverzierten Durchzügen und einem Knopfabschluß des gebogenen Oberbaums (oberes Stangenende). Die Varianz einzelner sekundärer Gestaltungsmerkmale, wie beispielsweise der Ausformung der Abschlußknöpfe, ist äußerst groß. Im Grunde das gleiche Schema wiederholen die Knebel des Typs II, die sich durch kubisch verdickte Durchzüge charakterisieren lassen. Die hybrid wirkenden Protuberanzen der bronzenen Variante a sind eindeutig als sekundäres Merkmal zu beschreiben. Variante b, die nur aus Eisen bekannt ist und als karpatenländische Sonderform zu beschreiben ist, verfügt zudem im Gegensatz zu den scheiben- oder kegelförmig verbreiterten Abschlüssen der Typen I und IIa nur über ein kugelförmiges Ende des Oberbaums. Dies hat er mit den Knebeln des IIIa-Typs gemeinsam (Kossack Ib), die sich neben den rechteckig verdickten Durchlässen für das Riemenwerk durch die ebenfalls rechteckige Innengestaltung dieser Durchzüge charakterisieren lassen. Die Wichtigkeit dieses auf den ersten Blick unbedeutend erscheinenden Merkmals, das typisch für die älterhallstattzeitlichen Knebelformen ist, hat Kossack erkannt¹³. Wie die Verbreitungskarten (*Abb. 2 und 3*) zeigen, bestätigt sich das von ihm 1954 skizzierte Bild. Die Knebel des Typs I stellen eine karpatenländische Eigenentwicklung dar. Das südliche Karpatenvorland gehört ebenso zu dieser Fundprovinz wie Podolien, während sie in den östlich angrenzenden Gebieten nicht vorkommen. Das weiteste Ausgreifen nach Westen stellen einerseits die böhmischen Funde von Zábok nad Labem und Předměřice sowie andererseits der einzige Stangenknebel karpatenländischer Prägung in Italien aus dem Depotfund von San Francesco in Bologna dar¹⁴. Die Stangenknebel des Typs III repräsentieren die klassische Form mitteleuropäischer Knebel der älteren Hall-

13 Kossack 1954 (Anm. 4). - Der Neufund einer reichen Kurganbestattung der Novočerkassk-Periode aus Kvitki in der Ukraine (G.T. Kovpanenko/N.D. Gupalo in: E.V. Černenko et al. [Hrsg.], *Vooruženie skifov i sarmatov* [1984] 39 ff.) hat u.a. auch einen Satz an Tensen und Knebeln des Novočerkassk-Schemas erbracht. Teile des Riemenwerkes haben sich erhalten und geben Aufschluß über das hoch entwickelte Sattlerhandwerk der damaligen Zeit. Geschnittene Riemen wurden z.T. geschlitzt und miteinander vernäht. Sie wurden aufgerollt und dann als „Rolle“ durch die runden Ösen der Knebel geführt. Auch für Pécs-Jakabhegy, Tumulus 1 (u.a. G. Török, *Arch. Ért.* 77, 1950, 4 ff. Taf. 3. - B. Maráz, *A Janus Pannonius Múz. Évkönyve Pécs* 23, 1978, 145 ff., bes. 164 Taf. 8) konnte ich im Museum Pécs eine ähnliche Technik feststellen.

14 H. Richlý, *Die Bronzezeit in Böhmen* (1894) Taf. 51,2. - L. Domečka, *Pam. Arch.* 33, 1922/1923, 339 f. - J. Werner, *Pam. Arch.* 52, 1961, 385 Abb. 1,5. - O. Montelius, *La Civilisation Primitive en Italie. I. Fibules en Italie Septentrionale* (1895) Taf. 69,17.

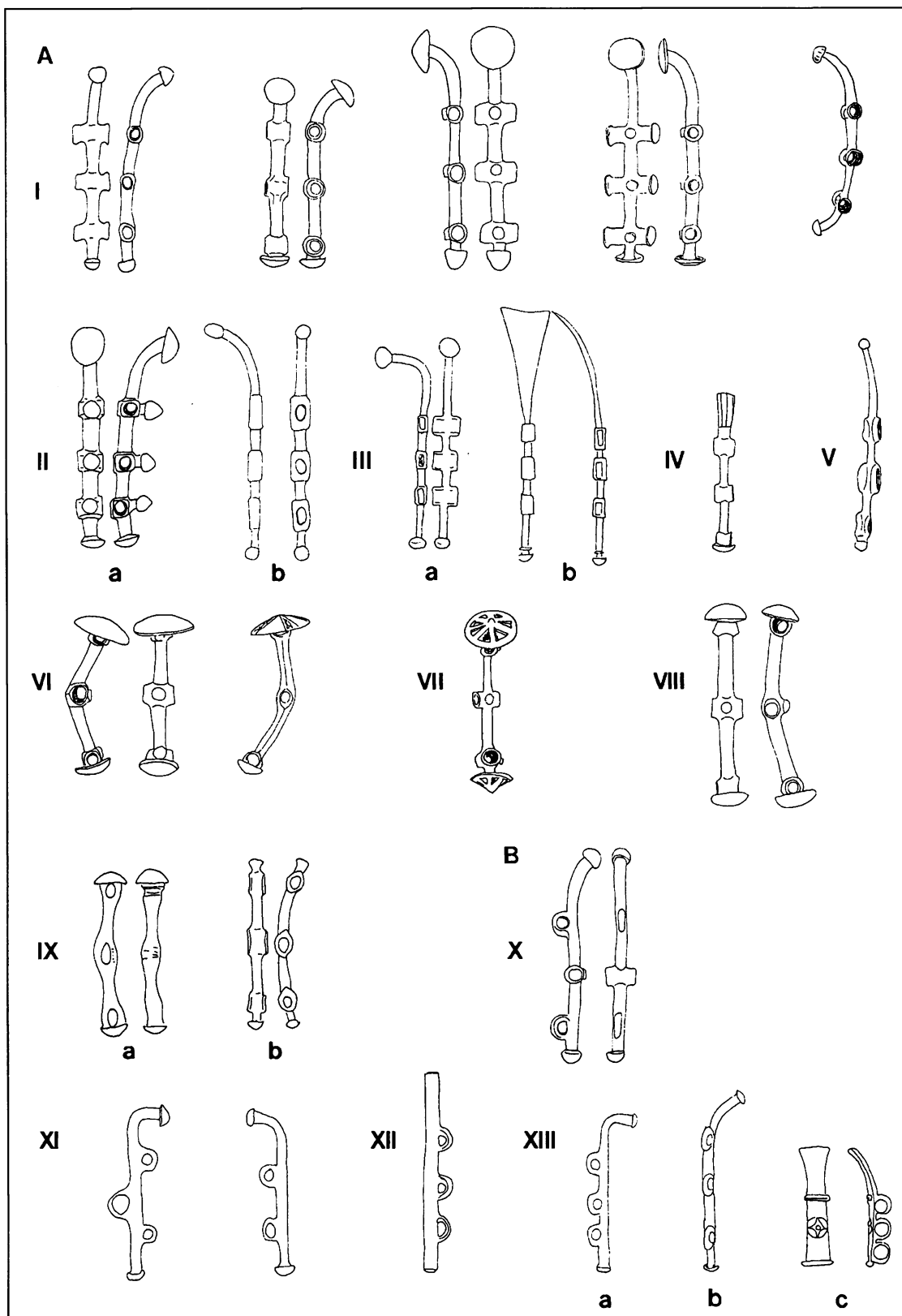


Abb. 1 Typengliederung der späturnfelder- bis älterhallstattzeitlichen bzw. früheisenzeitlichen Knebeltypen in Mitteleuropa und dem Karpatenbecken.

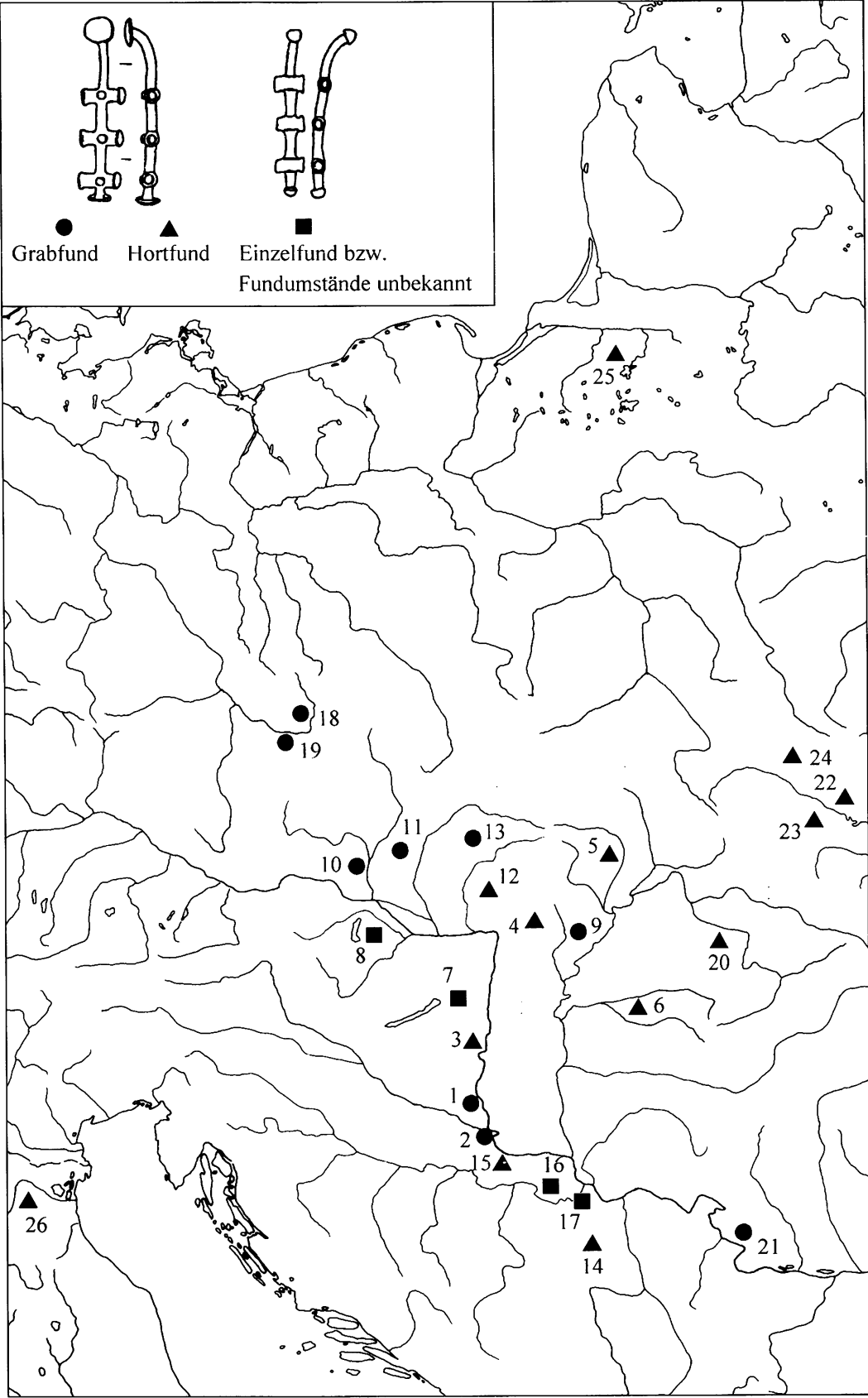


Abb. 2 Verbreitung der Dreilochknebel des Typs I, nach Quellengattungen getrennt.

stattzeit und sind in weiten Teilen Mitteleuropas verbreitet (*Abb. 3*)¹⁵. Bis auf die Ausnahme aus dem HaC2/D1-zeitlichen Grab 9 von Critești-„Lutărie“ bei Tîrgu Mureș in Siebenbürgen¹⁶ kommen sie innerhalb des Karpatenbeckens nicht östlich der Donau vor. Dennoch unterscheidet sich gerade jener Knebel von den mitteleuropäischen Verwandten durch die freien Durchzüge und erweist sich somit als klar in karpatenländischer Tradition stehend. Ein wesentliches Merkmal der Typ III-Knebel ist die „Verstopfung“ zumindest des mittleren Durchzuges¹⁷. Sie ergibt sich aus einer für die mitteleuropäischen Funde einschließlich Transdanubiens charakteristischen Schirrungstechnik, bei der die Trense durch eine im mittleren Durchzug befindliche omega-förmige Zwinge direkt mit dem Knebel verbunden wurde. Die Zusammenstellung hallstattzeitlicher Reitergräber aus Bayern durch G. Kossack, der Oberpfalz durch W. Torbrügge und Franken durch M. Hoppe liefert hierfür zahlreiche Beispiele¹⁸.

Die bislang jeweils nur von ganz wenigen Fundorten bekannten Typen IV und V stellen Sonderentwicklungen dar, die sich durch eine besondere Gestaltung der Durchzüge und eine grazile Form (Typ V) bzw. durch andere Proportionen mit einem direkt unterhalb des untersten Durchzuges ansetzenden Hütchenabschluß sowie einem schaufelblattförmig verbreiterten Oberbaum (Typ IV) charakterisieren lassen.

-
- 15 Grundsätzlich müssen wir bei dem gezeigten Verbreitungsbild bedenken, daß es auch als Spiegel entsprechender Grab- bzw. Hortsitten interpretiert werden kann. Die Funde im Bereich der Seddiner Gruppe und aus pommerischen Fundverbänden stammen ebenso wie die bayerischen und böhmischen aus Gebieten mit einer „reichen“, die Trensen einbeziehenden Beigabensitte bzw. aus Gebieten, in denen Horte deponiert wurden. Dagegen fassen wir aufgrund der bekannten Bestattungen in Baden-Württemberg im Westen offensichtlich eine reale Verbreitungsgrenze, die auf eine andere Schirrungsart hindeutet. Dies kann für weite Teile Nordwestdeutschlands wie auch Polens nur vermutet werden, da hier entsprechende Funde fehlen.
 - 16 U.a. A. Vulpe, Die Kurzscherer, Dolche und Streitmesser der Hallstattzeit in Rumänien. PBF VI, 9 (1990) 35 Taf. 45 A. Die Datierung des Grabes von Critești ergibt sich u.a. durch die kleinen Riemenschieber mit Mittelbuckel, die eine Parallele in den transdanubischen Grabfunden von Százhalombatta, Hügel 75 besitzen (Á. Holport, Régészeti Tanulmányok Pest Megyéből. Stud. Comitatus 17, 1985, 25 ff., 44 Abb. 7,4-9). Die übrigen Beifunde dieser Bestattung, deren aufwendige Konstruktion sich gut mit den Kammergräbern der Phase III von Kleinklein in der Steiermark vergleichen läßt (C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier Beih. 1 [1980] 57 Abb. 5. - Ders. in: Die Hallstattkultur. Symposium Steyr 1980 [1981] Abb. 7), weisen starke Parallelen zu dem Inventar von Hügel 114 auf (Holport a.a.O. 45 Abb. 8,2-3; 49 Abb. 12; 51 Abb. 14,6-8; 52 Abb. 15; 53 Abb. 16; 54 Abb. 17,1-5; 61 Abb. 23), der zwei zu Ösenknebeln verarbeitete Eberhauer enthielt. Die keramischen Beifunde lassen sich ebenfalls gut mit der HaC2/D1-zeitlichen dritten Phase aus Kleinklein vergleichen (zu Kleinklein siehe auch den Beitrag von L.D. Nebelsick in diesem Band [S. 307 ff.]). Eine weitere Parallele stammt aus Tumulus I von Vaskeresztes (M. Fekete, Acta Arch. Hung. 37, 1985, 33 ff., bes. 45 Abb. 11,9), der durch den Grabbau, den bereits von Schüsselformen dominierten keramischen Geschirrsatz sowie die übrigen Metallbeigaben, darunter ein Helm mit zusammengesetzter Kalotte, in den gleichen Zeitraum zu datieren ist.
 - 17 Bei einem ungarischen Fund ohne nähere Herkunftsbezeichnung ist der mittlere Durchzug nicht durchbrochen (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 51,2).
 - 18 Kossack 1954 (Anm. 4) u. a. 164 Abb. 15,3-6; 176 Abb. 27,2; 177 Abb. 28A6. B3-4; 178 Abb. 29D1. Teilweise werden durch diese Methode Stangenknebel des Typs III zu Ösenknebeln umfunktioniert: Thalmässing (ebd. 172 Abb. 23A1. - M. Hoppe, Die Grabfunde der Hallstattzeit in Mittelfranken. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 55 [1986] Taf. 108,4-6). Als deutlicher Unterschied zu den formal im übrigen übereinstimmenden Knebeln aus Critești: Gaisheim, Hügel 6 (W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 39 [1979] Taf. 161,20-23).

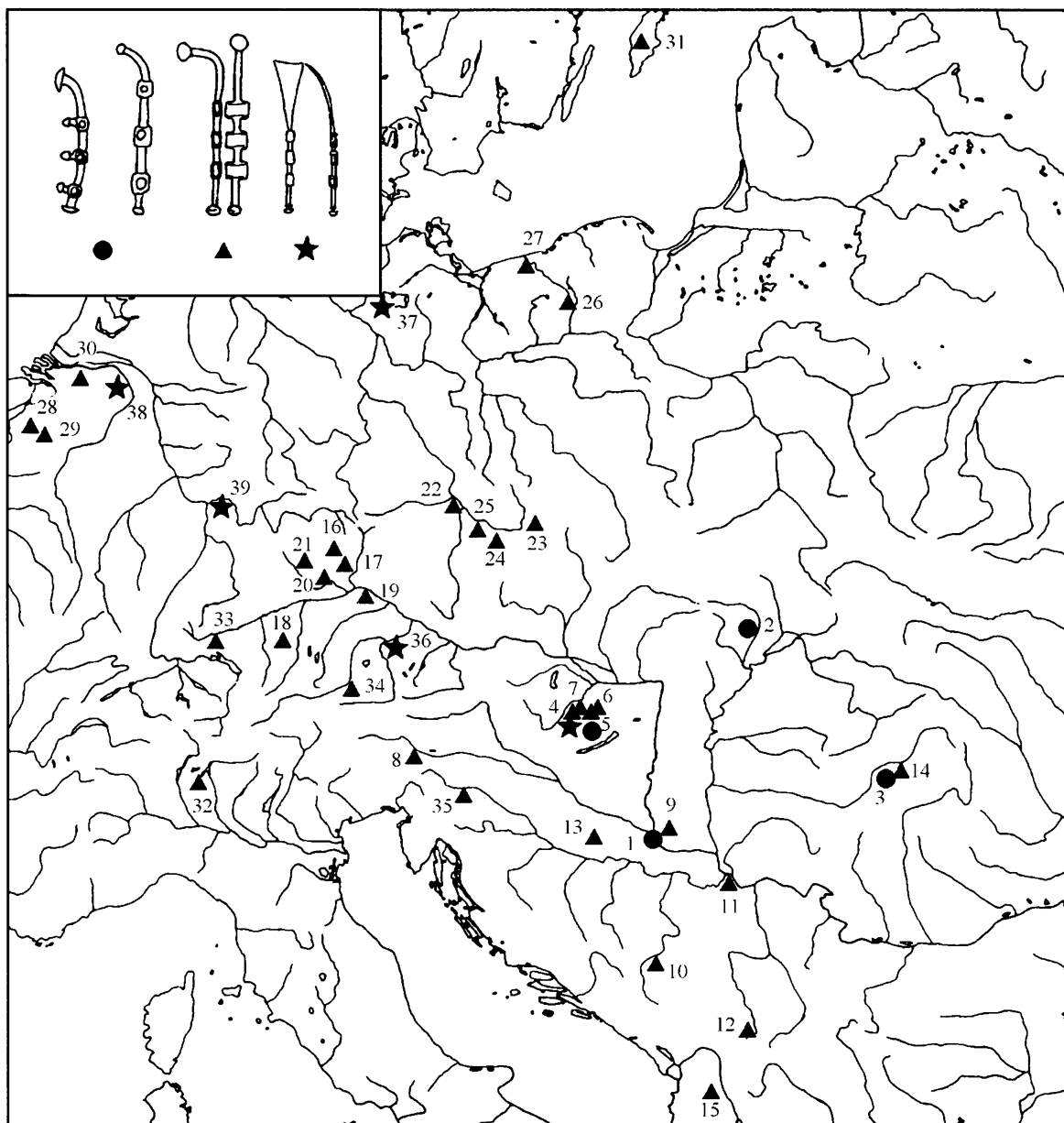


Abb. 3 Verbreitung der Dreilochknebel der Typen II und III.

Die nächste große Gruppe der dreifach gelochten uniplanen Stangenknebel umfaßt die Typen VI bis IX mit so unterschiedlichen Formen wie die Winkelknebel der Typen VI und VII sowie gerade bis leicht gebogene Stangenknebel. Der Winkelknebel mit drei röhrenförmig verdickten, runden bis ovalen Durchzügen (Kossack Typ II) gehört ebenso wie die Knebelformen VIII und IX zu den Leitfossilien der Černogorovka-Stufe Terenožkins. Sie werden von ihm mit Fundortnamen umschrieben. Die relativ häufigen Winkelknebel sind die früheisenzeitlichen Metallknebel mit dem größten Verbreitungsradius, der sich von Osetien im nördlichen Kaukasus bis nach Baden-Württemberg erstreckt (Abb. 4). Während die in ihrem östlichen Verbreitungsgebiet unter der Typenbezeichnung Kamyševacha bekannten Knebel auf Grabfunde (bzw. Einzelfunde) beschränkt bleiben, sind sie diesseits der Karpaten in Grab- und Hortfunden gleichermaßen anzutreffen (siehe Liste 3). Interes-

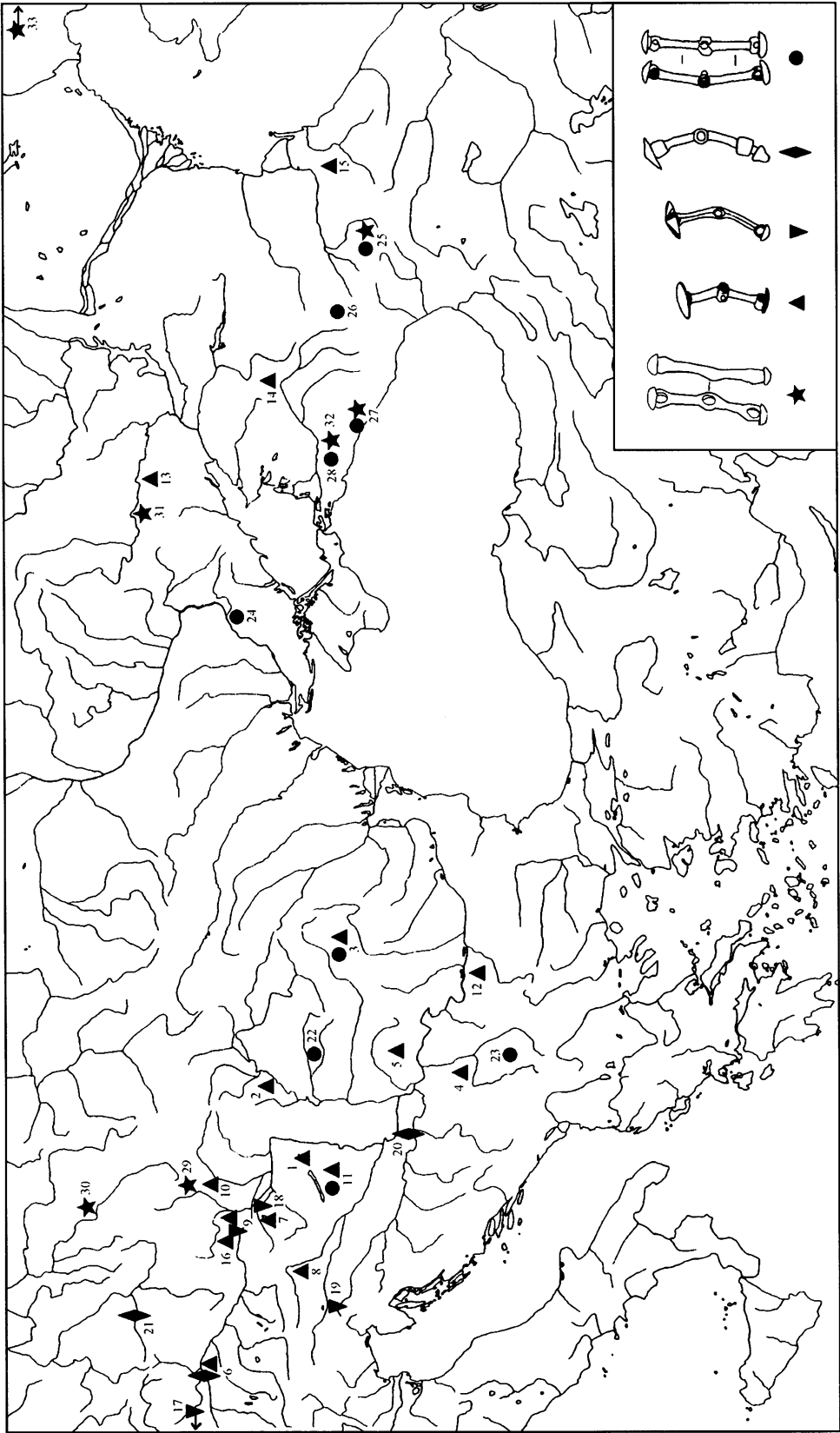


Abb. 4 Verbreitung der Dreilochknebel der Typen VI, VII, VIII und IX.

santerweise gelangte der an der Peripherie der Gesamtverbreitung gefundene Knebel vom Runden Berg bei Urach ebenso wie der verwandte, starr mit einer Trense verbundene Trensenknebel aus Zürich-Alpenquai in einer Siedlung in den Boden, in letztem Fall in einem eindeutig rituellen Deponierungsvorgang¹⁹. Neben den unterschiedlichen Niederlegungsmustern lassen sich ebenfalls verschiedene Herstellungskreise beschreiben, was gegen eine „Importtheorie“ aus dem Kaukasus spricht. Die bislang bekannten nordpontisch-kaukasischen Exemplare zeichnen sich durch unverzierte Stangenendknöpfe aus, während einzelne Funde diesseits der Karpaten Verzierungen derselben aufweisen (auf der Karte durch auf Spitze gestellte Dreiecke symbolisiert). Neben plastischen Kerbverzierungen, wie sie in übereinstimmender Art einen Fund aus Ungarn, einen Winkelknebel aus Stillfried Grab 6 und die Knebel aus dem Depot von Haslau-Regelsbrunn zieren²⁰ (Abb. 5), kommen bimetallische Einlagen der Knebelendknöpfe bislang nur bei dem Stück aus Urach und den Knebeln aus Tumulus K von Frög in Kärnten vor²¹. Dies verwundert insofern, als Metallinkrustationen vor allem bei Funden ursprünglich kaukasischer Provenienz bekannt sind. Zu denken ist hier besonders an die bimetallischen Dolche des Kabardino-Pjatigorsker und Golovjatino Typs, die bis nach Mitteleuropa verbreitet und - zumindest gilt dies für die Vertreter des erstgenannten Typs - im Kaukasus bis in die späte Bronzezeit zurückzuverfolgen sind²². Bei Knebeln finden wir meines Wissens diese Verzierungs-technik dort nicht. Die den größeren Knopf des Knebels vom Runden Berg zierende Loch-Ornamentik ist bei Knebeln im nordpontischen Steppenraum und dem nördlichen Kaukasus ebenfalls fremd, sie begegnet uns dagegen häufig bei den kegelförmigen Zügelhaken karpatenländischer Bronzetrensen, während die lediglich zusammen mit den Doppelösen-trensen des Novočerkassk-Formschemas vorkommenden Zügelhaken östlich der Karpaten scheibenförmig und unverziert gestaltet sind.

-
- 19 J. Kluge, Arch. Korrb. 16, 1986, 413 ff. - E. Vogt, Jahrb. SGU 40, 1949/50, 209 ff., bes. 216 f.; Taf. 25,14-16; 26,8. Ähnlich wie bei dem Knebel aus Urach war die Verzierung der Armringe aus dem Depot von Zürich-Alpenquai als bimetallische Einlegearbeit (hier Eisen) ausgeführt. Ob es sich in Urach um eine rituelle Deponierung handelt, kann nur vermutet werden (siehe Beitrag Nebelsick in diesem Band, S.307 ff.).
 - 20 Gallus/Horváth 1939 (Anm. 10) Abb. 1,1; Taf. 45,4. - M. Kaus, Das Gräberfeld der jüngeren Urnenfelderzeit von Stillfried an der March. Ergebnisse der Ausgrabungen 1975-1977. Forsch. in Stillfried 6 (1984) Taf. 9,1. - H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22 (1959) Taf. 143A,15-16.
 - 21 W. Modrijan, Carinthia I 147, 1957, 3 ff.; u. a. 22 Abb. 11. - G. Tomedi in: Frühes Leben in den Alpen. Ausgrabungen und Forschungen des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck (1989) 61 ff., bes. 67 Abb. 4. - B. Teržan, Starejša železna doba na Slovenskem Štajerskem. The Early Iron Age in Slovenian Styria. Kat. in Monogr. 25 (1990) 192-195; Abb. 50-53.
 - 22 V.I. Kozenkova, Stud. Thracica 1, 1975, 91 ff. - Kartierung u. a. bei Podborský 1970 (Anm. 12) 153 ff., bes. 160 Abb. 27. Sie gehen vermutlich auf bronzene Prototypen zurück. Ein solches Exemplar wurde in einem Männergrab in dem Gräberfeld von Klin-Jar bei Kislovodsk zusammen mit einem Flossenortband gefunden (M.V. Andreeva/V.I. Kozenkova, Sovetskaja Arch. 1986, 254 Abb. 1,1-2). In Grab 70 von Seržen'-Jurt, das der ältesten Belegungsphase des Gräberfeldes angehört (s. u.), war die Klinge in Bronze ausgeführt, während die durchbrochen gegossene Griffsäule mit Eiseninkrustation verziert war (zuletzt: V.I. Kozenkova, Seržen'-Jurt. Ein Friedhof der späten Bronze- und frühen Eisenzeit im Nordkaukasus. Mat. Allg. u. Vgl. Arch. 48 [1992] Taf. 60,21. Zur chronologischen Diskussion des Grabes: Kossack 1980 [Anm. 5] 131 ff.). - Zur Schweizer Gruppe eiseninkrustierter Bronzen siehe Vogt 1949/50 (Anm. 19) 214 ff.

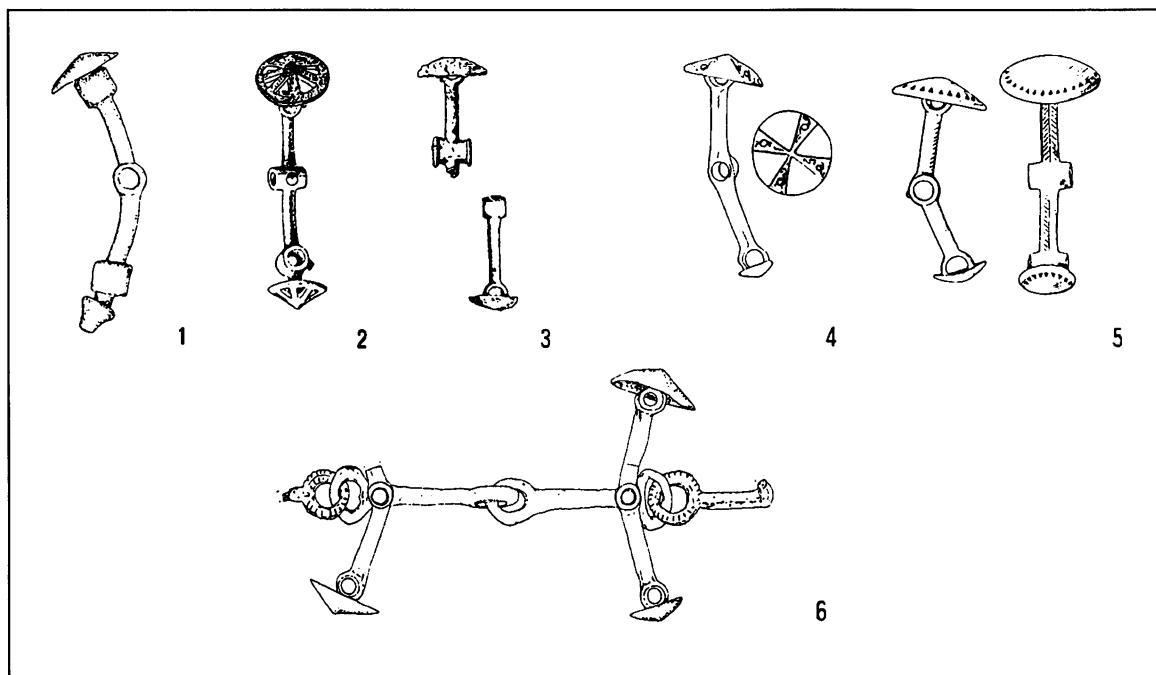


Abb. 5 Mittteleuropäische Abwandlungen des Winkelknebels vom Typ Kamyševacha nach Terenožkin: 1-3: Knebel des Typs VII aus Třtěno, Adaševci und Steinkirchen. - 4-5: verzierte Knebel des Typs VI aus Frög, Tum. K und Haslau-Regelsbrunn. - 6: Trensenknebel aus Stockern (nach Kytlicová 1991 [Anm. 23] Taf. 55,6-7; Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 130 A,8; Holste 1940 [Anm. 3] 9 Abb. 2,10.13; Teržan 1990 [Anm. 21] 192 Abb. 50,4-5; Müller-Karpe 1959 [Anm. 20] Taf. 143 A,15-16 und Lochner 1991 [Anm. 36] Taf. 94,1).

Entgegen der bisherigen Auffassung habe ich mich entschlossen, die Knebel aus dem syrmischen Depotfund von Adaševci, dem böhmischen Třtěno (Křtěno) und einige der Winkelknebel aus dem Urnengrab von Steinkirchen in Niederbayern²³ unter einer eigenen Typenbezeichnung zusammenzufassen (Abb. 5,1-3), da sie sich durch ihr symmetrisch-biplanes Einrichtungsprinzip deutlich von den Winkelknebeln des Typs VI unterscheiden. Diese Knebel tradieren bronzzeitliche Schirrungsmuster mitteleuropäisch-karpatenländischer Prägung und verbinden sie mit einem Formschema östlicher Provenienz.

Das wesentliche Charakteristikum von dem sowohl innerhalb des Karpatenbeckens als auch in der Präpontis und dem nördlichen Kaukasus verbreiteten Typ VIII sind die gerade Gestalt des Knebels sowie die gleichgroßen Stangenendknöpfe. Als Prototyp mag neben den Knebeln aus dem eponymen Hügelgrab von Malaja Cimbalka in der Ukraine der Stangenknebel aus dem Depot von Biharugra in Ostungarn gelten. Das Exemplar aus dem Hort von Janjevo im Kosovo zeigt hingegen ebenso wie ein Einzelfund aus dem Komitat Tolna eine deutlich andere Proportionierung²⁴. Schwierig gestaltet sich die Ansprache der

23 Z. Vinski, Rad Vojvodjomskih. Muz. 4, 1955, 27 ff. Taf. 1,1. - Zuletzt O. Kytlicová, Die Bronzegefäße in Böhmen. PBF II, 12 (1991). - J. Nekvasil/V. Podborský, Die Bronzegefäße in Mähren. PBF II, 13 (1991) Taf. 55,6-7. - Holste 1940 (Anm. 3) 9 Abb. 2,10.13.

24 Terenožkin 1976 (Anm. 4) 54 Abb. 24. - St. Gabrovec, God. Sarajevo 8, 1970, Taf. 17,4. - Kossack 1980 (Anm. 5) Taf. 4,4. - Gallus/Horváth 1939 (Anm. 10) Taf. 40,2.

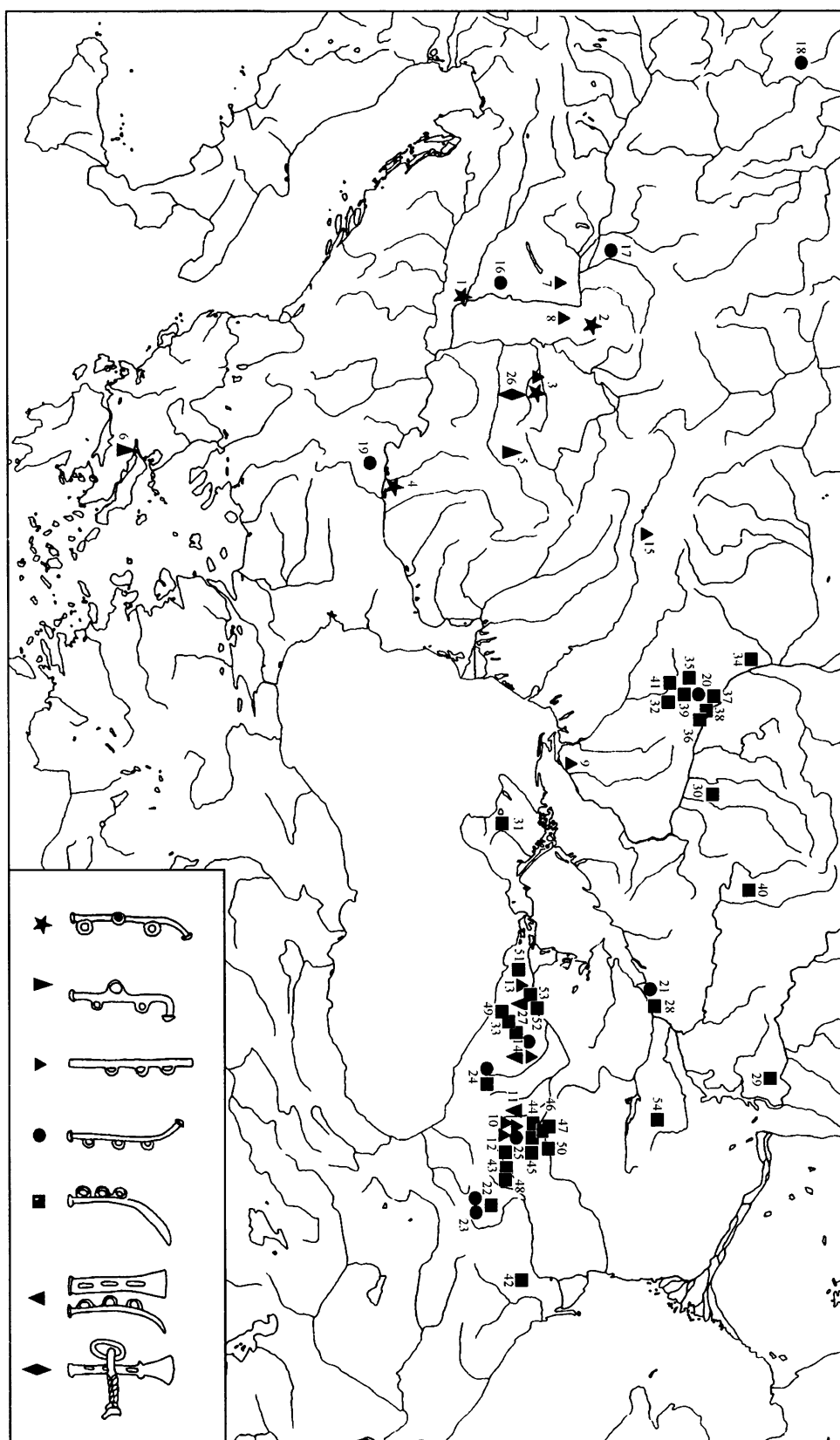


Abb. 6 Verbreitung der Ösenknebel der Typen X, XI, XII und XIII sowie der klassischen Novočerkassk-Knebel und brettförmigen Ösenknebel.

hier unter Typ IX zusammengefaßten Stangenknebel des Černogorovka-Typs nach Tereñožkin. Die Grundform bezeichnet einen leicht gebogenen Knebel mit ovalen Durchzügen, die nicht röhrenförmig betont sind. Die Stangenenden sind nur unwesentlich durch kleine Scheibenknöpfe hervorgehoben²⁵. Die einfache Form der Knebel ist vermutlich als direkte Nachahmung beinerer Prototypen zu verstehen, wie sie beispielsweise aus spätbronzezeitlichem Kontext aus Usatovo bei Saratov bekannt sind²⁶. Varianten dieses Typs liegen in großer Zahl aus dem südsibirischen Aržan Kurgan vor²⁷. Das Verbreitungsbild ist im Vergleich zu den übrigen hier behandelten Knebeltypen einzigartig, indem es den innerkarpatischen Raum ausspart, dafür aber Funde bis Schlesien nachzuweisen sind²⁸. Hier deuten sich andere Aktionsradien und Kontakte an. Der mährische Depotfund von Černotin hat zwei Vertreter dieses Typs erbracht, der dritte Knebel stellt eine Variante ohne Parallelen dar, bei der es sich vermutlich um eine lokale Umformung des Vorbildes handelt²⁹.

Eine klare Zäsur in der Entwicklung karpatenländischer Stangenknebel fassen wir in der Typengruppe B, die gerade und gebogene Stangenknebel mit seitlichen Ösen zur Riemenführung umschreibt. Der durch den röhrenförmigen mittleren Durchzug als Mischform beider hier beschriebenen Typengruppen anzusprechende Knebel Typ X bleibt auf Funde aus der ungarischen Tiefebene und dem südlichen Karpatenvorland beschränkt (*Abb. 6*). Er repräsentiert eine donauländische Eigenschöpfung ohne Parallelen in den präskythischen Fundkomplexen der osteuropäischen Steppenzone. Ganz anders verhält sich dies bei den geraden Stangenknebeln mit drei seitlichen Ösen des Typs XII sowie bei Typ XIII mit gebogenem Oberbaum. Im Vergleich zu den Dreilochknebeln sind sie westlich der Karpaten relativ selten. Die Knebel aus dem Periode VI-Depot von Calbe in Sachsen-Anhalt sowie die verwandten (hier nicht kartierten) Stücke mit nur einer Öse aus dem HaC-zeitlichen Hügel A im badischen Bad Rappenau stellen die einzigen Funde westlich der kleinen Karpaten dar³⁰. Ein deutlicher Verbreitungsschwerpunkt von in morphologischer Hinsicht kaum zu unterscheidenden Knebeln befindet sich im nördlichen Kaukasus (*Abb. 6*). Variante c bezeichnet Knebel mit schaufelblattförmig verbreitertem Oberbaum und plattenförmigem Stangenkörper. Knebel dieser Art sind aus dem Ciskaukasus bekannt. Ein Einzelfund vermutlich ungarischer Provenienz ist als Ausnahme zu werten³¹. Ihn zierte ein plastisches Vierpaßblütenmotiv, das zu den klassischen Einzelmotiven präskythischer Orna-

25 Tereñožkin 1976 (Anm. 4) 151 Abb. 86.

26 I.N. Šarafutdinova, *Stepnoe Podneprov'e v epochu pozdnej bronzy* (1982) 137 Abb. 59. Auch in dem Zolnik von Cavadinești im Județul Galați in der Moldau, einer Siedlung der Noua-Kultur, ist ein vermutlich als Knebel mit uniplanem Einrichtungsprinzip und leicht verdickten Durchlässen anzusprechender Gegenstand gefunden worden (I. Dragomir, *Mat. și Cerc. Arh.* 7, 1960/1961, 151 ff., 154 Abb. 3,1).

27 M.P. Grjaznov, *Der Großkurgan von Aržan in Tuva, Südsibirien*. *Mat. Allg. u. Vgl. Arch.* 23 (1984) u.a. 64 Abb. 30.

28 Karmin (Karmine): u.a. H. Seger, *Schlesische Vorzeit* 4, 1907, 9 ff., bes. 37 Abb. 59.

29 Podborský 1970 (Anm. 12) Taf. 53; bes. 1-3.

30 W. Hoffmann, *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 43, 1959, 222 ff. - E. Wagner, *Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamanisch-fränkischer Zeit im Grossherzogtum Baden. 2. Teil. Das badische Unterland* (1911) 349 Abb. 285.

31 Siehe Liste 4 Gallus/Horváth 1939 (Anm. 10) 101; Taf. 41,5-6.

mentik der südrussischen Steppenzone gehört³². Die als Formvariante zu betrachtenden klassischen Novočerkassk-Knebel mit weidenblattförmig verbreitertem Oberbaum besitzen dagegen Verbreitungsschwerpunkte in der ukrainischen Waldsteppenzone des Gebietes um Čerkassy sowie dem nördlichen Kaukasus und überschreiten die Karpaten nicht, es handelt sich um einen nach Westen klar abgeschlossenen Formenkreis. Der Trensenknebel aus Gyula (*Abb. 18,22*) stellt eine karpatenländische Sonderform dar, da er zwar das Novočerkassk-Prinzip der drei seitlichen Ösen und des verbreiterten Oberbaumes rezipiert, dessen an hallstattzeitliche Hebelgriffschöpfer erinnernde Gestaltung sowie vor allem die in den Kappen der Trense hängenden Zügelringe dagegen innerhalb des Novočerkassk-Formenkreises ohne Parallele sind. Trensen mit angegossenen Zügelringen auch in Verbindung mit Seitenstangen können als klassische Zäumungsart der mitteleuropäischen Hallstattkultur gelten (s.u.).

Um die Beschreibung der Knebel abzuschließen, müssen noch einige knappe Anmerkungen zu den fest mit den Mundstücken verbundenen starren Trensenknebeln gemacht werden, die bereits Hüttel ansatzweise untersucht hat³³. Sie sind ebenso weit verbreitet wie variantenreich. Neben singulären Formen, wie den unter der Fundortbezeichnung Gigen/Nordbulgarien laufenden Trensenknebeln aus der Sammlung Severeanu³⁴, lassen sich zwei sich weitgehend ausschließende Formenkreise beschreiben. Einerseits ein karpatenländisch-circumalpiner und andererseits ein nordkaukasischer Kreis. Hüttel hatte beide in Beziehung gesetzt und den Begriff der „kaukasischen Inspiration“ geprägt, um die trotz der stilistischen Übereinstimmungen bestehende Eigenständigkeit der mitteleuropäischen und karpatenländischen Typen zu betonen³⁵. Die stilistische Beeinflussung wird besonders gut an dem Trensenknebel aus dem Depot in der Siedlung Zürich-Alpenquai (*Abb. 18,36*) sowie dem Einzelfund aus Stockern (*Abb. 5,6*) in Niederösterreich deutlich³⁶. Beide geben Winkelknebel des Typs VI wieder, wobei der Schweizer Knebel bereits erheblich vom Konstruktionsprinzip dieser Form abweicht und im Grunde nur stilistische Merkmale frei kombiniert. Der Trensenknebel aus Stockern rezipiert getreu die Form der Winkelknebel. Mundstücke mit D-förmigen Riemenkappen kommen zwar am häufigsten zusammen mit Winkelknebeln vor, allerdings sind diese Trensenformen fast ausnahmslos ohne Zügelha-

32 Terenožkin 1976 (Anm. 4) 173 ff.

33 Hüttel 1981 (Anm. 2) 163 ff.; Taf. 23; 44-45; 27 B.

34 G. Severeanu, București Revista Muz. Municipului 2, 1936, 15 Abb. 1. - I. Venedikov, Izvestija Arch. Inst. Sofia 21, 1957, 154 Abb. 1-2. - D. Garašanin, Zbornik Narod. Muz. 7, 1973, 5 ff. Abb. 1.

35 Hüttel 1981 (Anm. 2) 165; 173. Er sieht die Trensenknebel des Typs Pfatten-Vadena, zu denen er auch den Knebel aus dem Depot von Ugra zählt (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 13,2), als lokale Arbeiten an, die jedoch kaukasische Anregungen aufgreifen. Der Knebel aus Ugra ist besonders eng mit den transkaukasischen Trensen des Typs Gori nach Potratz (Potratz 1966 [Anm. 9] 116 ff.) verwandt. Ein Knebel aus Dewe Hüyük belegt dies deutlich (Hüttel a.a.O. Taf. 44B), allerdings konnte Hüttel den Zügelhaken als karpatenländische Eigenart herausstellen. Einschränkend muß angemerkt werden, daß auch kaukasische starre Stangenknebel teilweise Zügelhaken aufweisen, so bei einem Einzelfund aus „Kabardien“ (Jessen 1953 [Anm. 4] 77 Abb. 18,3). Sie sind allerdings, wie dies für die Mundstücke jenseits des Dnjestr allgemein gilt, erst ab der Novočerkassk-zeitlichen Ösenknebelentwicklung festzustellen und bilden im Gegensatz zu den karpatenländischen kegelförmigen Haken nur scheibenförmige Exemplare aus.

36 Müller-Karpe 1959 (Anm. 20) Taf. 178D,9. - M. Lochner, Studien zur Urnenfelderkultur im Waldviertel - Niederösterreich. Mitt. Prähist. Komm. 25 (1991) Taf. 94,1.

ken gefunden worden. Ein Beispiel für über weite Distanzen nahezu gleiche Formen bietet der starre Trensenknebeltyp, der als Beigabe eines Kriegergrabes in einem Hügel im nordbulgarischen Carevbrod (ehem. Endže) zutage kam³⁷ (Abb. 18,50). Vergleichsstücke stammen aus einem Grabkomplex von Čisko-Taujchabl' im Kuban-Gebiet, Kurgan 376 aus Konstantinovka und Teremcy bei Kamenec Podol'ski in Podolien³⁸ (Abb. 18,54). Die eindeutig östlich geprägte kulturelle Einbindung des Reiterkriegers aus Carevbrod äußert sich, abgesehen von der lokalen Keramik, durch seine Grabausstattung mit Lanze, Dolch, Diadem und einem Satz Pfeilspitzen sowie durch die Bestattungsart als gestreckte Körperbestattung in einer Grube unter einem Hügel³⁹.

Hier deutet sich bereits ein ganz wesentlicher Gesichtspunkt des Formenvorrats früheisenzeitlicher Trensen diesseits und jenseits des Dnjestr an: Wir können weiträumige Gemeinsamkeiten der Grundtypen in Konstruktionsprinzip und stilistischer Gestaltung feststellen, die ohne gegenseitige Kontakte nicht erklärbar sind. Dabei weisen regional unterschiedliche stilistische Eigenarten innerhalb des Karpatenbeckens auf kompliziertere Strukturen gegenseitigen Kontaktes hin, die von einer kulturellen Eigenständigkeit der einzelnen Verbreitungszonen bestimmt sind. Diese verschiedengestaltigen Affinitäten einzelner Kulturräume gilt es im folgenden noch näher zu beleuchten.

Die Verbreitungszentren bronzener Trensenknebel der späten Bronze- und frühen Eisenzeit in der Waldsteppenzonen der Ukraine und dem nördlichen Kaukasus (Adygei, Raum Pjatigorsk und Ossetien) machen, insbesondere im Kaukasus, eine eigene Entwicklung durch, die sich hier nur in groben Umrissen schildern läßt. Vergleichbare Phänomene sind auch für die Knebel des mittleren Donauraumes sowie Mitteleuropas festzustellen. Die Verbindungen zwischen dem Karpatenbecken und angrenzender Gebiete (z.B. südliches Karpatenvorland) und der osteuropäischen Steppenzonen gestalten sich dabei aufgrund ähnlicher naturräumlicher Gegebenheiten erwartungsgemäß intensiver als dies für das Gebiet westlich der Donau der Fall ist.

Die Dreilochknebel der Typen I bis III lassen sich als eigene Ausprägungen eines karpatenländisch-mitteleuropäischen Trensenkreises beschreiben, wobei auf die zeitliche Komponente im dritten Teil dieser Untersuchung einzugehen sein wird. Winkelknebel bilden trotz enger Übereinstimmungen mit kaukasisch-nordpontischen Formen diesseits der Karpaten eigene Zierweisen und Gestaltungsformen aus und halten teilweise an dem bronzezeitlichen Einrichtungsschema der symmetrisch-biplanen Riemenführung trotz einer stilistischen Überfrachtung fest. Bei dem weiträumig verfolgbaren Phänomen der Ösenknebel kommt es neben universellen Typen wie XIIIa und b im besonders starken Maße zu sich gegenseitig ausschließenden Typenkreisen, wobei diese Eigenart auf die Gebiete Mitteleu-

37 B. Hänsel, *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 193 ff., bes. 213 Abb. 11.

38 A.A. Tov in: *Meoty - predki Adygov* (1989) 40 Abb. 1; 41 Abb. 2. - Jessen 1953 (Anm. 4) 93 Abb. 25; - P.A. Gorišnij, *Arheologija* (Kiev) 27, 1978, 56. Ein weiterer Knebel dieses Typs befindet sich unter der Fundortbezeichnung „Südrubland“ im Museum für Vor- und Frühgeschichte in Berlin.

39 R. Popov, *Izvestija Arch. Inst. Sofia* 6, 1930/1931, 97 ff.

ropas jenseits des Riegels der kleinen Karpaten nicht als prägend angesehen werden kann (Abb. 6).

Die hier zu untersuchenden, jedoch in keinem der betrachteten Gebiete regelhaft mit den Knebeln vergesellschafteten Mundstücke oder Tensen im engeren Wortsinn sind allesamt gebrochene Gebisse. Die früheisenzeitlichen Tensen Europas haben in der jüngeren Vergangenheit durch verschiedene Autoren ausführliche Analysen erfahren, dabei ist vor allem auf die Arbeiten C.J. Balkwills und Hüttels zu verweisen⁴⁰, so daß ich auf die ausführliche Darstellung des Problems an dieser Stelle verzichten kann. In unserem Zusammenhang ist es wichtig zu betonen, daß zweiteilige Gebisse in Griechenland seit dem 13. Jahrhundert v. Chr. und in rumänischen Hortfunden während der gesamten Urnenfelderzeit bezeugt sind⁴¹. Eine Ableitung aus dem Steppenraum jenseits des Dnjestr muß daher nicht angenommen werden. Die im westlichen Mitteleuropa anders verlaufende Entwicklung mit einteiligen Tensen hat Balkwill geschildert. In Südosteuropa stellen die in der späten Urnenfelder- respektive frühen Eisenzeit⁴² gehäuft in Grab- und Hortfunden deponierten, gebrochenen Bronze- und seltener Eisentensen mithin keine technische Neuerung dar, wie ja auch die Stangenknebel auf eine bronzezeitliche Tradition zurückgreifen können. Neu ist eine vielfältige Typenfront, die sich im wesentlichen durch vier Grundtypen beschreiben läßt (Abb. 7). Als Hauptunterscheidungsmerkmal diente dabei die Gestaltung der Riemenkappen, während die unterschiedlichen Verzierungsarten zur Variantenbildung herangezogen wurden. Bei den Grundtypen handelt es sich um Tensen mit D-förmigen Kappen, solche mit runden oder ovalen Ösen, Mundstücke mit dreieckigen Kappen und solche mit tropfenförmiger Gestaltung der Kappen. Die fast ausschließlich innerhalb des Karpatenbeckens verbreiteten Tensen mit D-förmigen Kappen (siehe Liste 5) sind fast niemals plastisch verziert. Zügelhaken sind ebenfalls selten⁴³. Die zügelhakenlosen Tensen mit dreieckigen Kappen kommen dagegen in verschiedenen Ausformungen fast ausschließlich im osteuropäischen Steppenraum vor. Das Stück aus dem Grabhügel von Záboří nad Labem in Böhmen ist eine Ausnahme⁴⁴. Die von Terenožkin postulierte strikte Vorzeitigkeit dieses Mundstücktyps des Černogorovka-Formenkreises gegenüber den diesseits des Dnjestr nicht bekannten Doppelösentensen des Novočerkassk-Formenkreises⁴⁵ läßt sich aufgrund einiger noch zu diskutierender Neufunde aus dem Kuban-Gebiet nicht aufrechterhalten. Tensen mit D-förmigen Kappen sind gleichermaßen häufig mit Winkelknebeln (Typ VI

40 C.J. Balkwill, Proc. Prehist. Soc. 39, 1973, 425 ff. - Hüttel 1981 (Anm. 2) 179 ff. - Die hallstattzeitlichen Tensen hat jüngst Chr. Pare behandelt (Chr.F.E. Pare, Swords, Wagongraves and the Beginning of the Early Iron Age in Central Europe. Kleine Schriften a.d. Vorgesch. Seminar. Marburg 37 [1991]).

41 H. Donder, Zaumzeug in Griechenland und Cypern. PBF XVI, 3 (1980) Taf. 42. - Hüttel 1981 (Anm. 2) bes. Taf. 49. - M. Rusu, Dacia N.S. 4, 1960, 161 ff.

42 Die Benennung „frühe Eisenzeit“ bezieht sich auf Fundkomplexe außerhalb des Verbreitungsgebiets der Urnenfelderkultur, also vor allem auf Fundkomplexe im Karpatenbecken östlich des Donauknies. - Zur chronologischen Terminologie siehe auch B. Hänsel/P. Medović, Ber. RGK 72, 1991, 48 ff., bes. 62 Abb. 4.

43 Es handelt sich bei dem einzigen mir bekannten Beispiel aus Stillfried, Grab 6 (Kaus 1984 [Anm. 20] Taf. 9,m) zudem um eine kombinierte Trense mit einem rundkappigen und einem D-förmigen Ende, die D-förmige Hälfte ist auffällig kurz.

44 Richlý 1894 (Anm. 14) Taf. 51,1.

45 Kossack 1983 (Anm. 6) 183 Karte 1.

und VII) und Stangenknebeln des Typs Ia vergesellschaftet. Ein derartig begrenztes Kombinationsmuster läßt sich für die übrigen Trensenformen kaum feststellen. Die in ihrer Verbreitung im wesentlichen auf das Karpatenbecken beschränkten tropfenförmigen Trensen kommen am häufigsten zusammen mit Knebeln des Typs Ia vor.

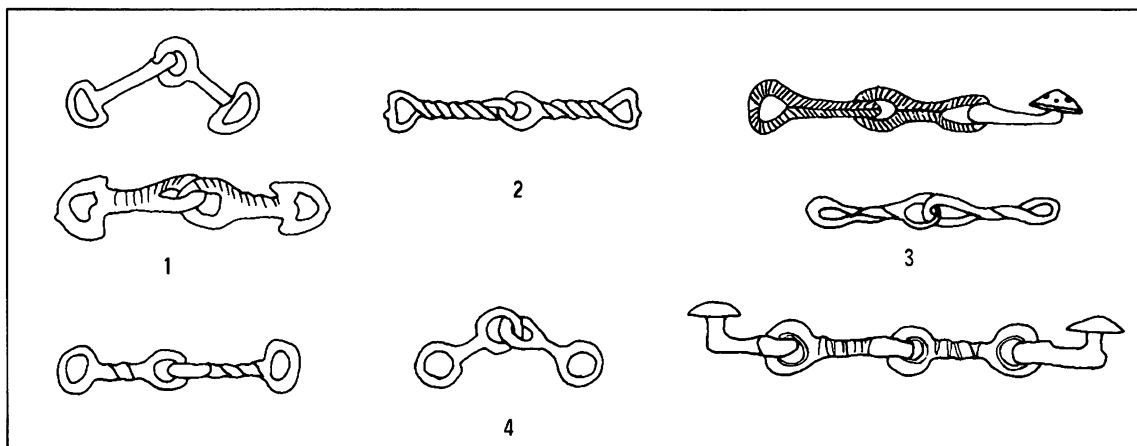
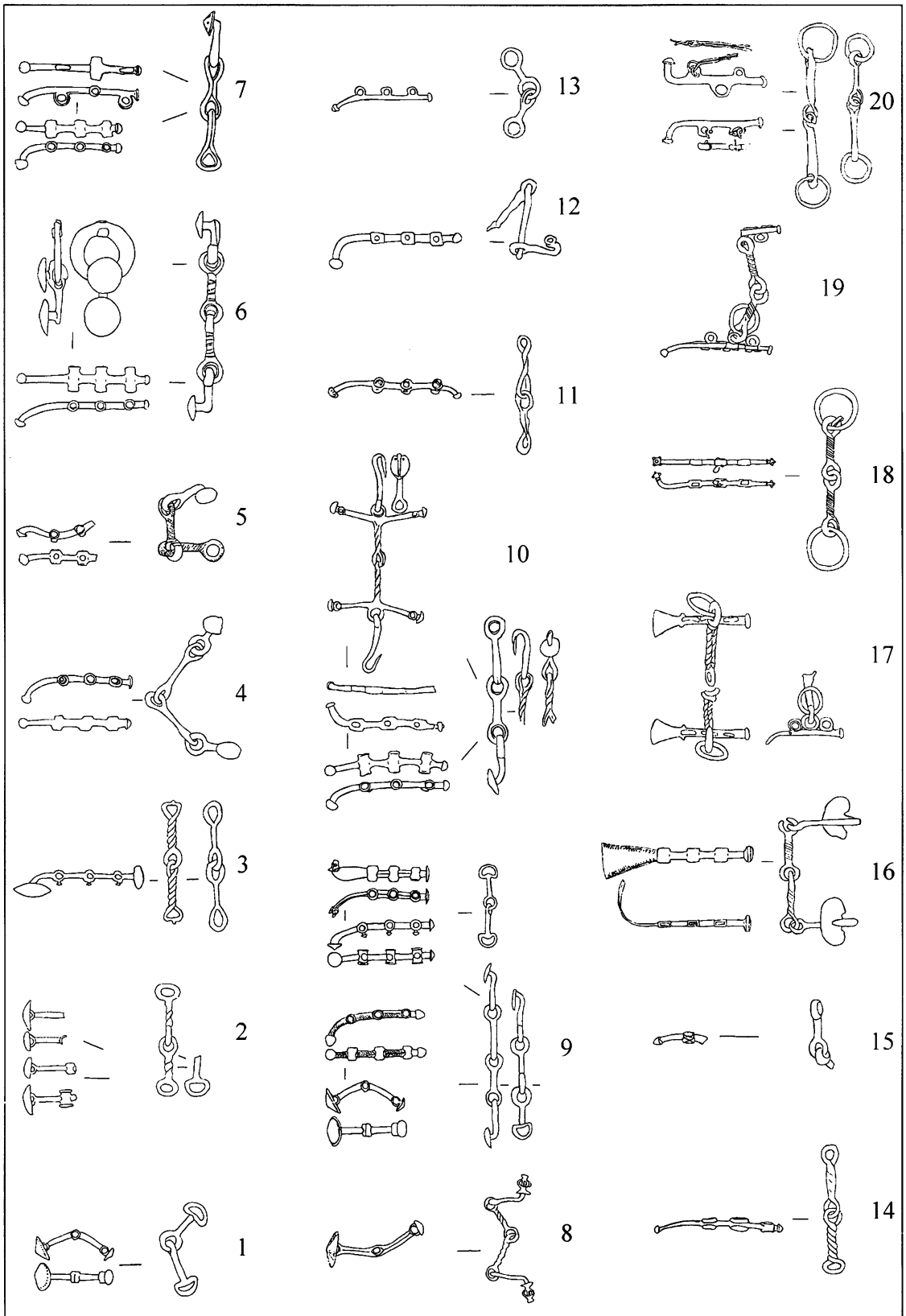


Abb. 7 Grundtypen späturnenfelder- und frühhallstattzeitlicher bzw. früheisenzeitlicher Trensenmundstücke im Karpatenbecken und Mitteleuropa. - 1: mit D-förmigen Riemen; 2: mit dreieckigen Riemenkappen; 3: mit tropfenförmigen Riemenkappen; 4: mit ovalen oder runden Riemenkappen.

Die im Gegensatz zu den D-förmig und dreieckig auslaufenden Trensen häufigeren rund- oder ovalkappigen Gebisse weisen zwischen Sibirien und den Niederlanden einerseits und Pommern und Oberitalien andererseits die weiträumigste Verbreitung auf, was aufgrund der Universalität der Form nicht wesentlich verwundert. Auch die älterurnenfelderzeitlichen Gebisse Mittel- und Südosteuropas besaßen diese Endgestaltung. Regionale Eigenarten und chronologische Differenzierungen ergeben sich aus den Details. Chr. Pare hat die hallstattzeitlichen Typen Mitteleuropas bearbeitet. Seine Typen D bis F beschreiben zu meist Exemplare, die in festem Fundverband mit Stangenknebeln der Typen III bzw. verwandter Knebeln gefunden wurden. Sie besitzen fast immer Zügelringe und/oder Reste von Omegahaken in den Riemenkappen⁴⁶. Sie gehören zu der von Kossack beschriebenen Gruppe von Trensenknebeln, die in Mitteleuropa ab der älteren Hallstattzeit nachzuweisen ist. Von wenigen Ausnahmen, wie einem heute verschollenen Trensenknebel aus Erdut sowie einem Grabfund aus dem serbischen Ritopek⁴⁷ abgesehen, bleibt diese Schirrungsart außerhalb Transdanubiens im Karpatenbecken fremd und darf als typische „Hallstattschirring“ Mitteleuropas angesehen werden, bei der ursprünglich aus dem Osten übernommene Grundtypen zu eigenen Ausformungen und technischen Besonderheiten

46 Pare 1991 (Anm. 40) Abb. 9,6-9. - Sowie neuerdings nur die Ringtrensen: Ders., *Wagons and Wagon-Graves of the Early Iron Age in Central Europe*. Oxford University Monogr. 35 (1992) 142 Abb. 101a.

47 Unpubl., Metzner-Nebelsick in Vorbereitung. - J. Todorović, *Starinar* N.S. 17, 1966, 153 ff., Taf. 2,13.



umgestaltet werden. Die Übernahme dieser Schirrungsart bei Fundkomplexen der älteren Hallstattzeit innerhalb des Karpatenbeckens ist eine Reflexion westlichen, in erster Linie bayerisch-böhmischen Hallstattgepräges in den Grabausstattungen hervorgehobener Persönlichkeiten. Interessanterweise kristallisiert sich dabei eine Lokalgruppe heraus, die eine Variante der Stangenknebel des IIIa-Typs mit nur zwei Durchzügen und einer Mittelöse bzw. einem Mittelhaken verwendet. Ihr gehört neben den Trensenknebeln aus Erdut, der Umgebung des Séd-Baches bei Somlószőlős und dem aus dem nahen Doba auch ein Stück aus dem Gräberfeld von Frög in Kärnten an⁴⁸. Wie das rundkappige, ritzverzierte Trensenfragment aus Tumulus IV, Grab 1 im slawonischen Kaptol, das zusammen mit einem Stangenknebel des Typs IIIa und griechischen Schutzwaffen des siebten Jahrhunderts v. Chr. gefunden wurde⁴⁹, zeigt, lebt die Tradition lose bzw. mittels organischer Materialien verbundener Schirrungsteile im Karpatenbecken bis in die Mitte des siebten Jahrhunderts v. Chr. hinein fort (Abb. 8, 15).

Die Vergesellschaftungen der rund- oder seltener ovalkappigen zweiteiligen Trensen sind vielfältig. Am häufigsten finden sich Gebisse mit runden Ösenenden zusammen mit Knebeln des Typs I⁵⁰, dabei auffälligerweise in keinem Fall zusammen mit einem glatten Mundstück. Der Anteil der Trensen mit angegossenen, zumeist scheiben- oder hütchenförmigen Zügelhaken ist hoch.

Abb. 8 Vergesellschaftungen von späturnenfelder- bis älterhallstattzeitlichen bzw. früh- bis mitteleisenzeitlichen Knebel- und Gebißtypen in Mitteleuropa und im Karpatenbecken anhand ausgewählter Funde: 1: Haslau-Regelsbrunn (Müller-Karpe 1959 [Anm. 20] Taf. 143 A). - 2: Steinkirchen (Holste 1940 [Anm. 3] 9 Abb. 2). - 3: Záboří nad Labem (Richlý 1894 [Anm. 14] Taf. 51). - 4: Vetiş (Bader 1977 [Anm. 78] R 70b). - 5: Santovka (Nevizánski 1985 [Anm. 50] 603 Abb. 1). - 6: Dunakömlőd (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 20). - 7: Szanda (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 10). - 8: Frög, Tum. K (Teržan 1990 [Anm. 21] 192 Abb. 50). - 9: Stillfried, Gr. 6 u. „Depot“ (Kaus 1984 [Anm. 20] Taf. 9; Kaus 1988/89 [Anm. 50] Taf. 2). - 10: Fügöd (Kemenczei 1988 [Anm. 50]). - 11: Šarengrad (Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 130 B). - 12: Cipău-„Gară“ 1908 (Darnay 1909 [Anm. 126] 166). - 13: Pécs-Jakabhegy, Tum. 1 (Török 1950 [Anm. 13] Taf. 3). - 14: Legrad (Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 127). - 15: Kaptol, Tum. 4, Gr. 1 (Vejvoda/Mirnik 1971 [Anm. 49] Taf. 5). - 16: Triglitz (Kossack 1954 [Anm. 4] 177 Abb. 28 B). - 17: Gyula (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 66). - 18: Unterwiesenacker, Hügel 4 (F. Geupel in: *Symbolae Praehistoricae*, Festschr. F. Schlette [1975] 168; nach Kossack 1954 [Anm. 4] 176 Abb. 27 u. Torbrügge 1979 [Anm. 18] Taf. 88). - 19: Thalmässing-Alfershausen (Hoppe 1986 [Anm. 18] Taf. 108). - 20: Aiud (A. Vulpe, *Thraco-Dacica* 5, 1984, 42 Abb. 4).

48 Gallus/Horváth 1939 (Anm. 10) Taf. 60,1-2.5; 61,2-3. - Modrijan 1957 (Anm. 21) 9 Abb. 2,33.

49 V. Vojvoda/I. Mirnik, *Vjesnik Zagreb Ser. III* 5, 1971, 183 ff. Taf. 5,4.

50 Dunakömlőd (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 20). - Fügöd (T. Kemenczei, *Acta Arch. Hung.* 40, 1988, 67 Abb. 3; 69 Abb. 4; 71 Abb. 5). - Stillfried, Gr. 6 (Kaus 1984 [Anm. 20] Taf. 9). - Stillfried, „Depot“ (M. Kaus, *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 118/119, 1988/1989, 247 ff. Taf. 2). - Santovka (G. Nevizánsky, *Arch. Rozhledy* 37, 1985, 601 ff.; 603 Abb. 1). - Szanda (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 10). - Šarengrad (u.a. K. Vinski-Gasparini, *Kultura polja sa žarama u Sjevernoj Hrvatskoj. Die Urnenfelderkultur in Nordkroatien* [1973] Taf. 130B).

Ähnlich wie für Knebel lassen sich auch für die Trensens regional verschiedene Eigenarten der Gestaltung der Gebisse herausarbeiten. Ein wesentliches Merkmal nordpontisch-cis-kaukasischer Trensens sind plastische, die Gebißstange schnurartig umziehende Auflagen, die möglicherweise als typologisches Rudiment gedrehte Schnüre imitieren. In Mittel- und Südosteuropa sind derartige Trensens selten⁵¹. Die für diesen Raum typischen ritzierten Stücke bleiben hingegen im osteuropäischen Steppengürtel fremd.

II

Wiederholt war bislang von den südrussischen Trensensknäbeln der Černogorovka- und Novočerkassk-Phase nach A.I. Terenožkin die Rede. Der Typenvorrat des Zaumzeugs der ersten Gruppe beschränkte sich auf Dreilochknäbel, gebrochene Trensens mit dreieckigen oder runden Kappen, während die jüngere Novočerkassk-Gruppe durch Doppelringtrensens mit und ohne scheibenförmige Zügelhaken sowie Stangenknäbel mit drei seitlichen Ösen und weidenblattförmig verbreitertem Oberbaum charakterisiert ist. Nach Terenožkins Vorstellung kommen Dreilochknäbel sowie Trensens mit dreieckig- bis steigbügelförmigen Riemenkappen erst wieder in der frühskythischen Zeit in Gebrauch (Übersicht über wichtige Typen und deren Vergesellschaftungen siehe⁵² (Abb. 9). Diese vermeintliche Diskontinuität der Entwicklung während der Novočerkassk-Periode erweckt Zweifel an der historischen Richtigkeit dieser Konstellation. Jüngste Funde aus der Region Adygej im nördlichen Kaukasusvorland haben diese Zweifel bestätigt.

Wir bewegen uns außerhalb der historischen Realität, wenn wir hinter den beiden oft zitierten Formkreisen Terenožkins einheitliche Kulturgruppen vermuteten, handelt es sich doch fast ausschließlich um Statusgegenstände wie Zaumzeug oder Waffen, denen per se ein weiter Verbreitungsradius eigen ist. Im Verbreitungsgebiet dieser Prestigeobjekte mit einer Ausdehnung von mehreren tausend Quadratkilometern haben wir von einer Reihe unterschiedlicher Kulturgruppen auszugehen, die auch immer dann sichtbar werden, wenn unser Augenmerk sich von den Fundensembles großzügig ausgestatteter Grab- oder Hortfunde löst und sich lokalen Keramiktraditionen, Bestattungssitten, Siedlungsweisen etc. zuwendet. Das Bild, das sich nicht zuletzt durch die Forschungen E.I. Krupnovs, V.I. Kozenkovs und A.M. Leskovs⁵³, um stellvertretend nur einige wenige Forscherpersönlich-

51 Dunakömlőd (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 20,13). - Předměřice (Werner 1961 [Anm. 14] 385 Taf. 1). - Trense ohne Fundortangabe: Ungarn? (unpubl., Mus. für Vor- u. Frühgesch. Berlin).

52 Terenožkin 1976 (Anm. 4) 192-195 Abb. II-IV. - Zu frühskythischer Stilentwicklung: G. Kossack in: *Skythica*. Abhandl. Bayer. Akad. Wiss., Phil. Kl. N.F. 98 (1987) 24 ff. - Ders. in: *Hallstattkolloquium Veszprém 1984*. Mitt. Arch. Inst. Budapest Beih. 3 (1984) 125 ff.

53 Vor allem E.I. Krupnov, *Drevnjaja istorija severnogo Kavkaza* (1960). - V.I. Kozenkova, *Kobanskaja kul'tura. Vostočnyj variant*. Arch. SSSR, Svod V/2-5 (1977). - Ders., *Kobanskaja kul'tura. Zapadnyj variant*. Arch. SSSR, Svod V/2-5 (1989). - Ders. 1975 (Anm. 22). - A.M. Leskov in: A.I. Meljukova (Hrsg.), *Drevnosti Evrazii v skifosarmatskoe vremja* (1984) 147-157. - Ders. (Hrsg.), *Sokroviščja kurganov Adygei. Katalog kavkazskoj archeologičeskoj ekspedicii GMINV 1981-1983 gg* (1985). - *I tesori dei kurgani del Caucaso settentrionale. Nuove scoperte degli archeologi sovietici nell' Adygei e nell'Ossezia settentrionale*. Kat. Torino 1990 (1991).

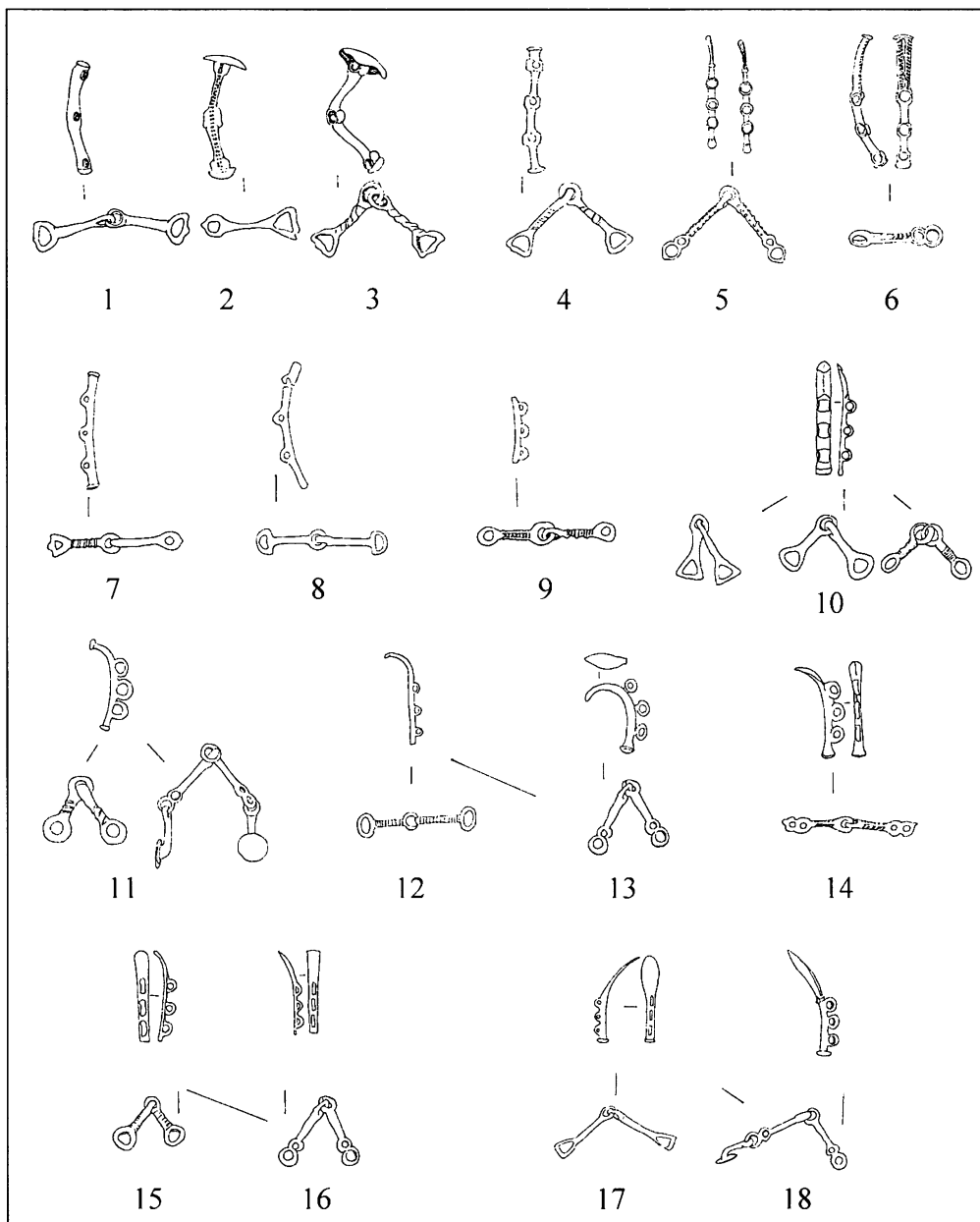


Abb. 9 Vergesellschaftungen von spätbronze- und früheisenzeitlichen Knebel- und Gebißtypen im Ciskaukasus und der Ukraine anhand ausgewählter Funde: 1-5: Gruppe der Dreilochknebel; 6-17: Gruppe der Ösenknebel (nicht chronologisch geordnet). 1: Černogorovka (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 67 Abb. 35). - 2: Kamyševacha (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 49 Abb. 19). - 3: Seržen'-Jurt, Gr. 56 (Kozenkova 1992 [Anm. 22] Taf. 52). - 4: Malaja Cimbalka (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 54 Abb. 24). - 5: Chatažukaj-Uaškita (Kat. Torino 1990 [Anm. 53] Nr. 76-77). - 6: Kamenomostskaja (Jessen 1953 [Anm. 4] 60 Abb. 5). - 7: Ečikivaška (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 197 Abb. 7). - 8: Rostov-na-Donu (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 56 Abb. 26). - 9: Berezovka (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 195 Abb. 6). - 10: Fars, Gr. 9 u. 13 (Leskov 1984 [Anm. 53] 149 Abb. 1). - 11: Koban (Jessen 1953 [Anm. 4] 71 Abb. 12) u. Konstantinovka, Kurgan 375 (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 75 Abb. 41). - 12: Koban (Krupnov 1960 [Anm. 53] Taf. 14,1). - 13: Filipovskaja (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 67 Abb. 35). - 14: Zandak, Gr. 38 (Kozenkova 1977 [Anm. 53] Taf. 21). - 15: Fars, Gr. 2 (Leskov 1984 [Anm. 53] 151 Abb. 2). - 16: Kislovodsk-Möbelfabrik, Gr. 15 (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 187 Abb. 2). - 17: Čisko bei Taujchabl' (Tov 1989 [Anm. 38] 44 Abb. 6). - 18: klassisches Novočerkassk-Schema.

keiten zu nennen, für den Nordkaukasus zeichnen läßt, ist schon in sich stark unterschiedlich, erst recht lassen sich Differenzierungen gegenüber der nordpontischen Steppenzone darstellen. Sie im einzelnen zu beleuchten, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen, so daß wir uns auf wenige neue Forschungsergebnisse konzentrieren wollen.

Eine gewisse Signalwirkung besaß Leskovs Publikation ausgewählter Grabkomplexe des im Gebiet von Adygej im Prikuban gelegenen Gräberfeldes Fars im Jahre 1984⁵⁴. Seine sukzessive Veröffentlichung ermöglicht immer interessante, neue Einblicke, erschwert aber gleichzeitig eine abschließende Wertung⁵⁵. Hierbei sind vor allem zwei Reiterkriegergräber, Grab 9 und 2, wichtig (*Abb. 10A-B*). Grab 2 enthielt neben einer sogenannten „kimmerischen“ Lanzenspitze aus Eisen mit zweifacher Lochung zwei Gebisse, eine Trense mit Doppelringenden des Novočerkassk-Formschemas und eine Trense mit abgerundet dreieckigen Kappen. Die mitgefundenen plattenförmigen Knebel mit drei seitlichen Ringösen und verbreitertem gebogenem Ende erinnern stark an die üblicherweise mit Doppelringtrensen vergesellschafteten Novočerkassk-Knebel. Möchte man diese Knebel noch als eine nordkaukasische Spielart letztgenannter Knebel wegdiskutieren (*Abb. 6*) - schon Jessen hatte die Plattenknebel mit drei Ösen als seinen Typ II benannt⁵⁶ - , so weckt doch die einfache Ringtrense Assoziationen an ältere Fundensembles im Sinne Terenožkins. Grab 9 bestärkt diesen Eindruck, da ein Gebiß gleichen Typs dort mit einer weiteren Trense des nach Terenožkin typischen Černogorovka-Trensentyps in einem geschlossenen Fund vorliegt (*Abb. 10A*). Die übrigen dem Toten beigegebenen Knebel stellen einen Typ dar, den Terenožkin (noch) nicht in seiner Typengliederung berücksichtigen konnte. Die drei Seitenösen und das gebogene Ende repräsentieren möglicherweise ein stilistisch progressives Element. Ein ganz ähnlicher Knebel trat in Grab 14 zusammen mit einer Doppelringtrense zutage. Letztere sind an demselben Fundort auch mit klassischen Novočerkassk-Knebeln und den diesem Typenkreis gleichfalls an die Seite zu stellenden großen Zügelringen gefunden worden, so z.B. in Kurgan 46⁵⁷. Zwei Schlüsse sind aus diesen Funden zu ziehen. Wir fassen an diesem Ort eine Entwicklung, die ein sukzessives Entstehen der klassischen Novočerkassker Knebel im Prikubangebiet wahrscheinlich macht, zudem müssen wir mit einer zumindest zeitweisen Koexistenz einzelner Typen der nach Terenožkin bislang

54 Leskov 1985 (Anm. 53) 147 ff.

55 Hierzu zählen vor allem die unlängst in einem Katalog einer Turiner Ausstellung aus dem Jahr 1990 publizierten Funde aus Fars und Chatažukaj-Uaščitu (Anm. 53). Der schon von Kossack mit Blick auf südbayerische Knebelformen abgebildete Knebeltyp IV der Bearbeitung Jessens, der damals nur mit wenigen Funden belegt war (der bei Jessen 1953 [Anm. 4] 53 auf *Abb. 3,5* abgebildete Knebel aus Kislovodsk ist aufgrund deutlich abweichender morphologischer Details zu streichen), ist nun auch aus dem Kubangebiet in Vergesellschaftung mit Novočerkassk-Doppelringtrensen bekannt (a.a.O. Nr. 76-77). Sie stammen bemerkenswerterweise aus einem Wagengrab mit Pferden in situ (s.u.). Bislang galt die „Wagenlosigkeit“ der präskythischen Grabfunde der Ciskaukasusregion als gesichert.

56 Jessen 1953 (Anm. 4) 53 *Abb. 3,2*. - Weitere Beispiele stammen aus Kislovodsk-Möbelfabrik, Gräberfeld 1, Gr. 15 und Gr. 34 (V.B. Vinogradov/S.L. Dudarev/ A.P. Runič in: Skifskija i Kavkaz [1980] 187 *Abb. 2,11*; 190 *Abb. 4,19*). In beiden Fällen sind sie mit Mundstücken mit Doppelringkappen vergesellschaftet.

57 Leskov 1984 (Anm. 53) 151 *Abb. 2,6-8*. - Ders. 1985 (Anm. 53) 64 Nr. 78-79; 65 Nr. 85-87.

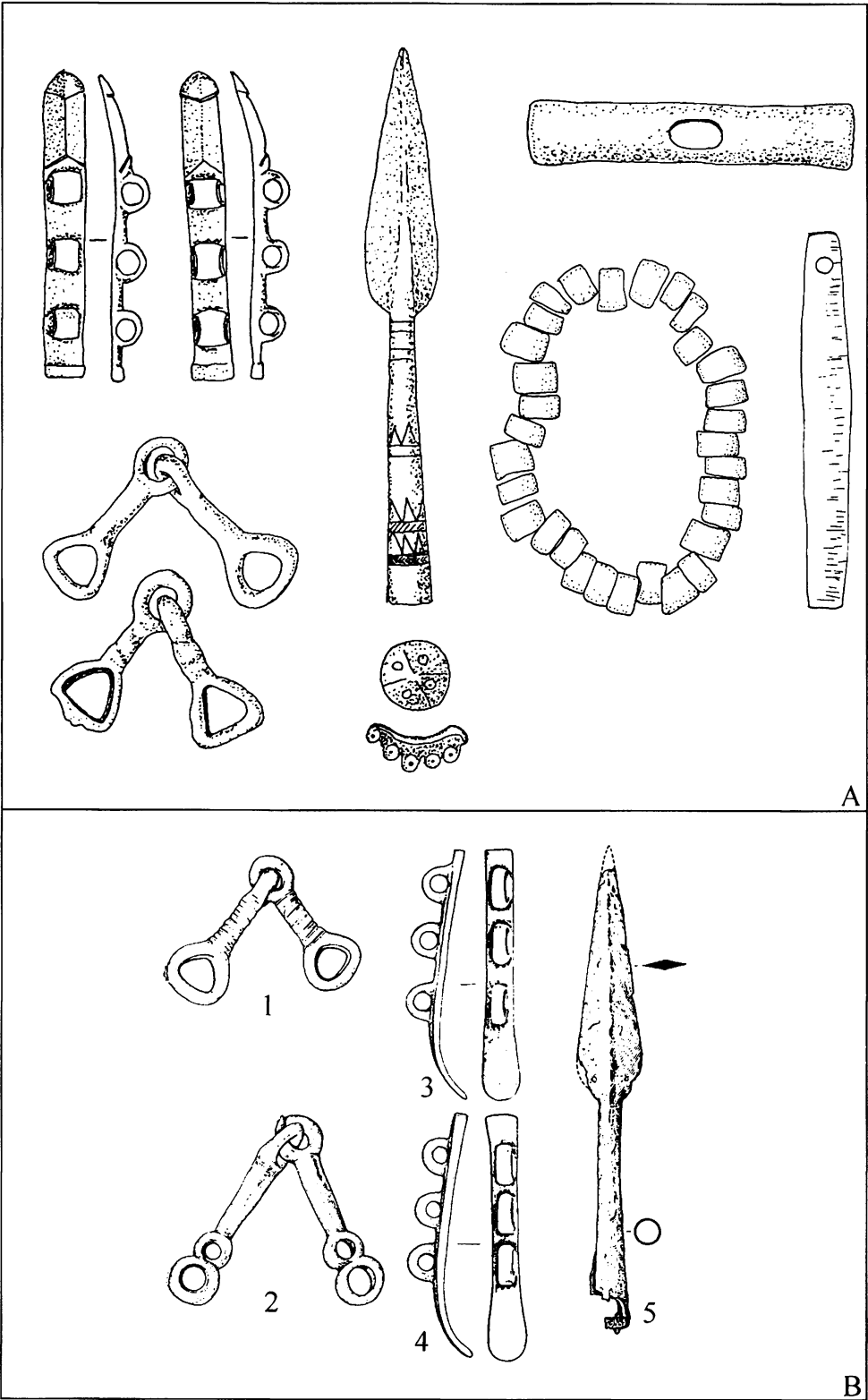


Abb. 10 A: Fars, Gr. 9 (nach Kat. Torino 1990 [Anm. 53]); B: Fars, Gr. 2 (nach Leskov 1984 [Anm. 53]).

scharf gegeneinander abgesetzten Formenkreise Černogorovka und Novočerkassk rechnen.

Das von Kozenkova komplett vorgelegte Gräberfeld von Seržen'-Jurt in Ossetien im Bereich der östlichen Koban-Kultur hatte bereits Kossack in seinem Aufsatz über die „kimmerischen“ Bronzen besprochen⁵⁸ und dabei für das erste Vorkommen gewinkelter Stangenknebel bereits ab dem ausgehenden 10. vorchristlichen Jahrhundert plädiert. Für die zeitliche Abgrenzung von Novočerkassk-Zaumzeugteilen haben sich in Seržen'-Jurt wenig neue Gesichtspunkte ergeben, da die dritte Stufe Kozenkovas („späte Etappe“) keine Trensenknebel geliefert hat⁵⁹.

Im Verbreitungsgebiet der westlichen Variante der Koban-Kultur im Raum Kislovodsk-Pjatigorsk verfügen wir mit den Gräberfeldern um die Stadt Kislovodsk über einen Publikationsstand, der interessante Hinweise zur präskythischen Zaumzeugentwicklung offenbart. Hierzu zählt u.a. Grab 4 des Ečkivašskij mogil'nik bei Kislovodsk⁶⁰. Das Grab enthielt ein Keulenkopfzepter, eine langstielige eiserne Lanzenspitze und einen bimetallenen Dolch des Kabardino-Pjatigorsker Typs. Die vergesellschafteten Zaumzeugteile bestehen aus einem gebrochenen Mundstück und einem geraden Stangenknebel mit drei seitlichen Ösen, wie er auch im Karpatenbecken, z.B. in Ugra oder Vácszentlászló, vorkommt⁶¹. Die Trense stellt eine Kombination aus der dreieckig steigbügelförmigen Černogorovka-Riemenkappe an einem Ende und einer runden Riemenkappe auf der anderen Seite dar⁶² und ist wiederum ein Indikator für die Existenz einer von der Steppenzone unabhängigen oder unterschiedlichen Entwicklung. Eine derartige Kombination läßt sich dort nicht nachweisen. Ringkappenmundstücke Jessen Typ II sind aus der nordpontischen Steppenzone bislang nur selten belegt, eine mit einem dreiosigen Stangenknebel des Typs XII vergesellschaftete Ringkappentrense wird von Leskov wenig einleuchtend als frühskythisch bezeichnet⁶³. Die mit dieser speziell ciskaukasischen Kombination vergesellschafteten Funde, bimetalliche Dolche des Kabardino-Pjatigorsker Typs nach Kozenkova sowie Eisenmesser und eiserne Lanzenspitzen scheinen eine gewisse Zwischenstellung zwischen den frühen Gräbern aus Seržen'-Jurt und den klassischen Novočerkassk-Komplexen des achten Jahrhunderts v. Chr. einzunehmen, wie sie z.B. unweit von Kislovodsk in dem

58 Kozenkova 1975 (Anm. 22). - Kossack 1980 (Anm. 5) bes. 131 ff.

59 Bezüglich der Zuordnung der Grabfunde zu den einzelnen Phasen wären kritische Anmerkungen ebenso notwendig wie zu der von der Ausgräberin suggerierten Ableitung stilistischer Details der Winkelknebel aus der mittel(!)bronzezeitlichen Bronzegußtradition des Karpatenbeckens (Kozenkova 1975 [Anm. 22] u.a. 43; 61). Sie müssen jedoch einer Rezension dieses hochspannenden Buches vorbehalten bleiben.

60 Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 (Anm. 56) 197 Abb. 7.

61 Gallus/Horváth 1939 (Anm. 10) Taf. 12,4-5; 43,1. Das Depot von Ugra ist nicht als geschlossener Fund zu betrachten, da die bei Gallus und Horváth abgebildeten Funde zwischen 1906 und 1907 vom Museum Nagyvárad, dem heutigen Oradea in Rumänien, erworben wurden. Teile der angeblich aus einem Kleingarten stammenden Funde erwarb das Nationalmuseum in Budapest durch Vermittlung des Antiquitätenhändlers Mautner im Jahr 1928. Für diese Angaben bin ich T. Kemenczei dankbar; zu den Fundumständen siehe auch Gallus/Horváth a.a.O. 90. Der Knebel aus Vácszentlászló gehört sicher nicht zu dem älterurnfelderzeitlichen Depotfund und wird auch folglich von P. Patay nicht aufgelistet (P. Patay, Die Bronzegefäße in Ungarn. PBF II, 10 [1990]).

62 Eine vollkommen identische Kombination kennen wir aus Grabfunden aus der Umgebung von Kislovodsk (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 195 Abb. 6. - Terenožkin 1976 [Anm. 4] 154 Abb. 98,1).

63 Jessen 1953 (Anm. 4) 52 Abb. 2. - A.M. Leskov, Die skythischen Kurgane. Antike Welt Sonderh. (1974).

Grabfund von Essentuki und in auffallend ähnlicher Zusammensetzung auch in der nordpontischen Steppenzone in Grabfunden wie Nosčevo, Zol'noe Simferol oder Kvitki⁶⁴ zutage kamen. Dabei ist beachtenswert, daß im Bereich der westlichen Koban-Kultur bislang keine Mundstücke mit dreieckig steigbügelförmigen Riemenkappen sowie Winkelknebel vom Kamyševacha-Typ gefunden wurden (*siehe Abb. 4*).

Über den ossetischen Grabfund von Zandak Grab 38 hat Kossack versucht, das Vorkommen der ersten Dreieisenknebel im Kaukasus⁶⁵ absolutchronologisch im neunten Jahrhundert v. Chr. zu verankern, indem er es mit Grab 5 der Vysokaja mogila bei Balki im oblast Zaporož'e parallelisierte. Das flaschenartige Gefäß dieses mit einigen Beigaben, wie einem kleinen Bronzemesser, noch an die Formen der Černogorovka-Phase Terenožkins erinnernden Hockergrabes gehört in die zweite Phase der Černoles-Kultur⁶⁶, bei deren Datierung sich Kossack im Gegensatz zu dem niedrigeren Zeitansatz Terenožkins an B. Hänsels Sequenzierung der früheisenzeitlichen Kulturgruppen mit stempelverzierter Keramik an der Unteren Donau angeschlossen hat. Leider ermangelt es einer umfassenden Bearbeitung des umfangreichen keramischen Materials. Sie verspräche großen Gewinn, da die hier interessierende zweite Stufe dieser Kulturgruppe allein bei einer oberflächlichen Betrachtung offensichtlich Material aus einem längeren Zeitraum umfaßt. Dies zeigt die Scherbenauswahl aus der Gorodišče von Subbotov im Tjasminbecken südlich von Čerkassy⁶⁷. Neben Winkelmustern in Rollrädchentechnik, einfachen unverbundenen S-Stempeln, Kreis- und Dreiecksstempeln, die man gut mit dem Repertoire der Pšeničvo-Gruppe oder der Babadag II-Phase vergleichen kann⁶⁸, bildet Terenožkin auch ein in Ritztechnik ausgeführtes Motiv ineinandergeschachtelter Dreiecke ab, das zu den Standardornamenten des Basarabi-Stils gezählt werden muß⁶⁹. Wir befänden uns damit in einem Zeithorizont des achten vorchristlichen Jahrhunderts⁷⁰.

In jedem Fall ist die Černoles-Keramik der ukrainischen Waldsteppenzone zum Verständnis der früheisenzeitlichen Kulturverhältnisse in Ost- und Südosteuropa entscheidend. Es zeichnet sich ein Kulturkreis stempelverziederender Keramikgruppen ab, der sich vom Dnjepr bis zu den Rhodopen und Siebenbürgen erstreckt⁷¹. Im Hinblick auf die in dieser Studie zu untersuchenden Trensenknebel ergeben sich hieraus interessante Gesichtspunkte. Anhand der Verbreitungsmuster einzelner Knebeltypen konnten wir gewisse Eigenstän-

64 Jessen 1953 (Anm. 4) 61-62, Abb. 6-7. - G.T. Kovpanenko, *Kratkie Soobščeniia* Kiev 12, 1962, 66 ff. - A.A. Ščepinskij, ebd. 57 ff. - Kovpanenko/Gupalo 1984 (Anm. 13).

65 Kozenkova 1977 (Anm. 53) Taf. 21. - Kossack 1980 (Anm. 5) 135 Abb. 6,1-8; 134 f.

66 A.I. Terenožkin, *Predskyfskij period na dneprovskom Pravoberež'e* (1961) bes. 62 ff.

67 Terenožkin 1961 (Anm. 66) 67 Abb. 41.

68 B. Hänsel, Beiträge zur regionalen und chronologischen Gliederung der älteren Hallstattzeit an der Unteren Donau. *Beitr. z. ur- u. frühgesch. Arch. d. Mittelmeer-Kulturreumes* 17 (1976) Taf. VI; XV sowie Beil.

69 Terenožkin 1961 (Anm. 66) 67 Abb. 41,14. Zur Basarabi-Kultur zusammenfassend: A. Vulpe, *Dacia N.S.* 30, 1986, 49 ff.

70 U.a. C. Metzner-Nebelsick, *Festschr. Universität Innsbruck. Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 8 (1992) 349 ff.

71 Zu einer Gliederung der stempelverzierten Keramik der frühen Eisenzeit: I.M. Czyborra, *Die Funde der älteren Eisenzeit in türkisch Thrakien und Südostbulgarien* (unpubl. Magisterarbeit Berlin 1993).

digkeiten des Karpatenbeckens gegenüber der ukrainischen Steppenregion und dem Ciskaukasus herausarbeiten, gleichzeitig aber enge Verbindungen konstatieren. Es ist u.a. aufgrund der vergleichbaren Zierstile der Keramik anzunehmen⁷², daß wir mit ähnlich geprägten und strukturierten Kulturgruppen zu rechnen haben, die sich auch über einen Systemkreis der Pferdezümmung miteinander verbinden lassen.

Bislang sind die bronzenen Trensenknebel der frühen Eisenzeit innerhalb des Karpatenbeckens und darüber hinaus als Fundniederschlag eines relativ kurzzeitigen Horizontes, des sogenannten „thrako-kimmerischen Horizontes“ interpretiert worden⁷³. Erste Andeutungen über eine gewisse zeitliche Staffelung eines östlich geprägten Formenkreises hatte T. Kemenczei bei der Publikation des ostungarischen Hortfundes von Prügy geäußert, der u.a. ein bronzenes Pferdekopfzepter enthielt, wie sie sowohl aus karpatenländischen als auch kaukasischen Funden bekannt geworden sind⁷⁴. Auch Kossack hatte in Ansätzen Ähnliches bekundet⁷⁵. Um eine in der Tat faßbare chronologische Differenzierung des früh- bis mitteleisen- bzw. späturnenfelder- und frühhallstattzeitlichen Trensenknebelmaterials zu verdeutlichen, erschien eine Überarbeitung der karpatenländischen Hortfunde, insbesondere aus den fundreichen Regionen Siebenbürgen und Nordostungarn, lohnend⁷⁶.

III

Noch immer ist W.A. v. Brunns Studie über die spätbronzezeitlichen Hortfunde maßgeblich für die nähere Beschäftigung mit der späten Bronze- und frühen Eisenzeit Südosteuropas. Seine Hortfundsequenz von insgesamt vier Hortfundstufen (I-IV) endet mit einem Fundhorizont (Rohod-Szentes), der mit der Stufe HaB1 nach H. Müller-Karpe parallelisiert werden kann (*Abb. 11*). Die ausführlichen Listen v. Brunns sowie die klar definierten Typengesellschaften geben dem Benutzer ein chronologisches Grundgerüst an die Hand, das sich auch noch Jahre nach Erscheinen des Buches als tragfähig erweist. In der Nach-

72 Auf eine weiterführende Analyse der Siedlungsformen und Bestattungssitten muß hier verzichtet werden.

73 So vor allem noch Hüttel 1981 (Anm. 2) 165 f.

74 Kemenczei 1981 (Anm. 8) bes. 41. - Zu Pferdekopfzeptern: G. Jacob-Friesen in: Studien zur europäischen Vor- und Frühgeschichte Festschr. H. Jankuhn (1966) 66 ff. - Als Neufund ist neben Prügy das Pferdekopfzepter aus Fars, Gr. 35 nachzutragen, das zusammen mit Novočerkassk-Zaumzeug gefunden wurde: Kat. Torino 1990 (Anm. 53) Nr. 63; 68.

75 So versuchte er in Anlehnung an die zwei präskythischen Zeitphasen Terenožkins auch karpatenländische Funde zuzuordnen (Kossack 1984 [Anm. 52] 125 ff., bes. 136 Anm. 21).

76 Die folgenden Ausführungen referieren zusammenfassend Ergebnisse der Dissertationsschrift der Verfasserin. Darin befinden sich detaillierte Angaben.

Jahr- hundert	Stufe	von Brunn	Rusu (Petrescu- Dîmbovița)	Mozsolics	Vinski- Gasparini	Vasić	Hänsel	Müller-Karpe
11.	III	Jászkarajenő/ Úzsavölgy	Turia- Jupaľnic	Gyermely	IV	III		
							Simbăta I/ Mlada Gvardija	
10.	IV	Rohod/ Szentes	Moigrad/ Tăuteu			IV		HaB1 "Kleedorf"
9.	V		Fizeșu Gherlii/ Sîngeorgiu de Pădure		V		fundleer	HaB2 "Ceľldömölk"/ "Haslau- Regelsbrunn"
						V		
8.	VI		Șomartin/ Vetiș					HaB3 "Großwei- kersdorf"
							Bîlvănești/ Krivodol	
7.	VII		Bîlvănești/ Vinț			VI		

Abb. 11a Vergleichendes Chronologieschema der Bronzehortfunde im Karpatenbecken - Überblick über die Forschung.

folge v. Brunns und der vergleichenden Chronologie der Urnenfelderzeit Müller-Karpes hat 1963 Rusu die rumänischen Hortfunde einer Gliederung unterzogen, die an die Stufenbezeichnungen v. Brunns anknüpft und drei nachfolgende Horizonte (V-VII) beschreibt. Stufe IV bzw. die Stufe Moigrad-Tauteu übernimmt Rusu von v. Brunn. Die in den siebziger Jahren erschienenen Arbeiten Petrescu-Dîmbovițas ergeben im Vergleich zu Rusu keine grundlegenden Unterschiede⁷⁷.

77 Vgl. Anm. 8.

Jahr- hundert	Stufe	Siebenbürgen/ Maramures	Ostslowakei Nordostungarn	Nordkroatien/ Syrmien	Serbien	nordöstliches Karpatenvor- land Podolien
10.	IV	Moigrad/ Glod	Rohod/ Szentes	Ivanec Bistranski	Alun	Niedzieliska
9.	V	Fizeşu- Gherlii/ Vetiş	Prügy/ Santovka	Adaševci/ Kamena Gorica	?	fundleer?
8.	VI	Vinţu de Jos Alba Iulia- Partoş	Fügöd/ Besenyszög- Fokoru	Šaregrad	Rudovci/ Rožanci	Holihrady/ Michalkov

Abb. 11b Die Hortfundstufen der frühen Eisenzeit im Karpatenraum.

Die stark an Müller-Karpes Dreiteilung der Urnenfelderstufe HaB angelehnte siebenbürgische Hortfundsequenz hält einer kritischen Überprüfung nicht Stand. Insbesondere die mit HaB3 und dem achten Jahrhundert v. Chr. gleichgesetzte Stufe VI Şomartin/Vetiş) erweckt wegen der von Rusu als phasendefinierend angesehenen Kriterien Mißtrauen. Sie wird durch das Auftreten von Pferdegeschirrbronzen, „Gegenständen ... östlicher kimmerischer Herkunft“, definiert, die außer in Vetiş jedoch von keinem anderen rumänischen Hortfund dieser Zeit überliefert sind⁷⁸. Das völlig anders strukturierte Depot von Şomartin wird hingegen als typisch für Deponierungen lokaler Typen angesehen. Abgesehen von der aus heutiger Sicht überholten Katastrophentheorie als Grund für die Deponierung⁷⁹ sowie dem Wegfallen der „kimmerischen“ Komponente - wie gezeigt werden konnte, handelt es sich bei den in Vetiş deponierten Knebeln des Typs Ia sowie den Trensen mit runden Riemenkappen und kegelförmigen Zügelhaken um eine in ihrer Verbreitung auf den Karpatenraum und Mitteleuropa beschränkte Form - ist auch die Interpretation einer Dichotomie der Stufe VI-Horte in der von Rusu vorgeschlagenen Weise abzulehnen. Gerade die Metall-

78 T. Bader, Bronzedeptofunde Kreismuseum Satu Mare. Inventaria Arch. R70 (1977). - Rusu 1963 (Anm. 8) 195.

79 Dazu zuletzt mit älterer Literatur: S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen während der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet. Universitätsforsch. Prähist. Arch. 5 (1991).

schalen aus Şomartin lassen sich mit Phialen ähnlichen Typs aus Vorderasien vergleichen⁸⁰. Zungenphialen kennen wir auch aus dem galizischen Goldschatz von Michalkov⁸¹.

Der Bearbeiter dieser Materialgruppe, P.H.G. Howes Smith, ordnet sie dem Formschema 1C-I („originally palestinian shape“) sowie dem Muster A 4 zu. Das 1C-I-Schema ist in Nimrud im neunten und achten Jahrhundert v. Chr. belegt⁸². Für Muster A4 besitzen wir einen Datierungsanker aus Hasanlu im Nordwestiran. Eine von Howes Smith in einer Skizze abgebildete, meines Wissens nach bislang unpublizierte Phiale (*Abb. 12,1*) aus Feld Nr. Has-60-728 der Siedlungsphase Hasanlu IVB ist durch einen Zerstörungshorizont des ausgehenden neunten Jahrhunderts v. Chr. datiert⁸³. Sie läßt sich gut mit der Schale aus Michalkov (*Abb. 12,3*) vergleichen. Das Zerstörungsdatum von Hasanlu ist auch für die Trensenebelchronologie von Bedeutung. Dreilochknebel mit gebogenem Oberbaum und tordierte zweiteilige Trensens mit runden Riemenkappen sowie Riemenschieber vom Typ Aržan⁸⁴ aus der Zitadelle der Phase IVB⁸⁵ wurden durch herabstürzende Gebäudeteile während der Brandkatastrophe am Ende des neunten Jahrhunderts verschüttet und

80 Şomartin: K. Horedt, *Dacia N.S.* 11/12, 1945/1947, 5. - Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8) Taf. 267 C,5-6.

81 K. Hadaczek, *Złote skarby Michałkowskie* (1904) Taf. 1. - I.K. Svešnikov, *Sovetskaja Arch.* N.F. 12, 1968, 10 ff.

82 P.H.G. Howes Smith, *The Study of 9th - 10th Metal Bowels in Central Asia. Iranica Ant.* 21, 1986, 1 ff., bes. 29 f.; 61 f.

83 Die Zerstörung Hasanlus wird dem urartäischen König Menua zur Last gelegt, der zunächst als Koregent seines Vaters Išpuini in urartäischen Quellen des letzten Viertels des neunten Jahrhunderts v. Chr. erwähnt wird (CAH III, 1 [1982] 333 ff.). Über die genauen Daten seiner Regierungszeit als Alleinherrscher schweigen die assyrischen Quellen. Die geschätzten Angaben schwanken zwischen 810 bis 786 und 804 bis 790 v. Chr. Von den meisten Gelehrten wird davon ausgegangen, daß seine Kampagnen zur Ausdehnung des urartäischen Machtbereichs im Gebiet südlich des Urmia Sees, denen auch Hasanlu zum Opfer fiel, sich in den ersten Jahren seiner Regierung ereigneten (zu Hasanlu CAH III, 1, bes. 341 f.; ferner W. Kleiss, *Zur Ausbreitung Urartus nach Osten. Ist. Mitt.* 19/20, 1969/70, 125 ff.). In jüngerer Zeit wurde durch I.N. Medvedskaja Kritik an der Datierung der Zerstörung der Zitadelle von Hasanlu und dem Ende der Phase IVB um 800 v.Chr. geübt (I.N. Medvedskaja, *Who destroyed Hasanlu IV?* *Iran* 26, 1988, 1 ff.). Unter anderem das Pferdegeschirr wird als Argument für eine vermutete Zerstörung von Hasanlu IVB durch die Assyrier unter Sargon II. rund 100 Jahre später ins Feld geführt. Sie bringt es mit nördlichen, eurasischen Typen in Verbindung, die sie aus dem Gebiet der Hallstattkultur ableitet, wo sie angeblich erst am Ende des neunten Jahrhunderts entwickelt wurden und sich nicht vor der zweiten Hälfte des achten Jahrhunderts v.Chr. verbreitet hätten. Folglich könnten sie in Hasanlu erst am Ende des achten Jahrhunderts vorkommen (ebd. 2 sowie dies., *Konskij ubor iz mogil'nika Sialk B. Iranica Antiqua* 18, 1983, 59 ff.). Als direkte Antwort auf Medvedskajas These erschien ein Aufsatz der Ausgräber R.H. Dyson, Jr. und O.W. Muscarella (R.H. Dyson, Jr./O.W. Muscarella, *Constructing the Chronology and Historical Implications of Hasanlu IV. Iran* 27, 1989, 1 ff.), in dem sie die bislang allgemein akzeptierte Datierung noch einmal mit Argumenten unterfüttern konnten, so daß wir an der hier genannten Datierung festhalten möchten. Die Argumente Medvedskajas, die sie noch einmal in einem weiteren Aufsatz äußerte (I.N. Medvedskaja, *Once more on the Destruction of Hasanlu IV: Problems of Dating. Iranica Antiqua* 26, 1991, 149 ff.), vermögen sie nicht zu überzeugen. Wie u.a. dieser Aufsatz zeigen soll, besteht die Möglichkeit der Beeinflussung des Pferdezaumzeugs der Bewohner von Hasanlu IVB durch nördliche Nachbarn bereits während des neunten Jahrhunderts v.Chr.

84 H.-G. Hüttel, *Beitr. Allg. u. Vgl. Arch.* 2, 1981, 29 ff.

85 M. de Schauensee/R.H. Dyson, Jr., *Hasanlu Horse Trappings and Assyrian Reliefs. In: Essays on Near Eastern Art and Archaeology in Honour of Charles Kyrle Wilkinson* (1983) 59 ff.

dadurch im Halfterverband in situ vorgefunden (*Abb. 13*). Für das Formschema 1C-II der zweiten Schale aus Şomartin finden sich Analogien bei den in die erste Hälfte des achten Jahrhunderts v. Chr. datierten einfachen Omphalosschalen aus Tumulus W des phrygischen Königssitzes von Gordion⁸⁶.

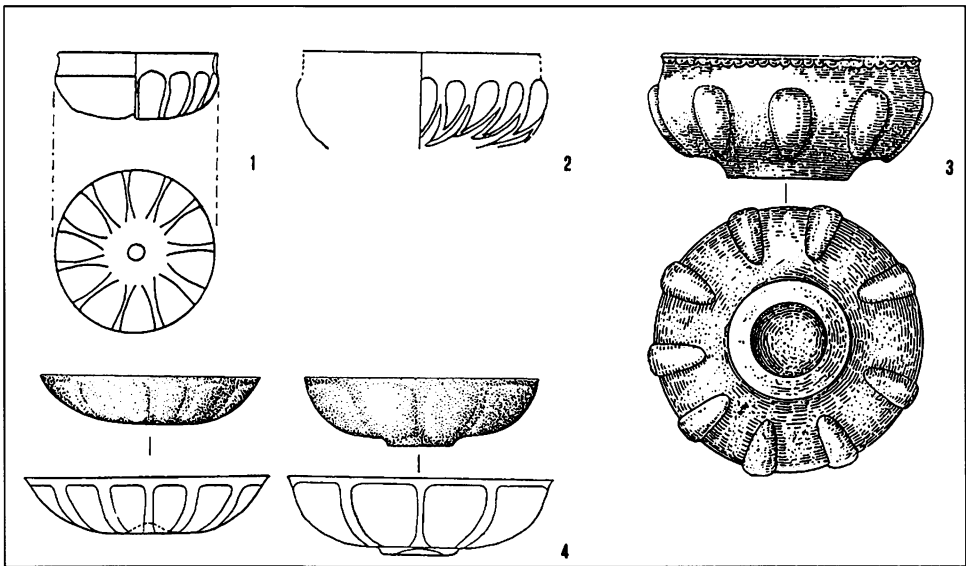


Abb. 12 Bronze- und Goldrippenschalen mit Omphalos aus 1: Hasanlu IV, HAS 60-728. - 2 Hasanlu IV, HAS 62-440. - 3: Michalkov. - 4: Somartin (Nach Howes Smith 1986 [Anm. 82] 66 Abb. 5; Sve [nikov 1968 [Anm. 81] 12 Abb. 1,5; Petrescu-Dîmbovita 1978 [Anm. 8] Taf. 267 C,5-6 und Horedt 1945/47 [Anm. 80] 10 Abb. 6,a-b).

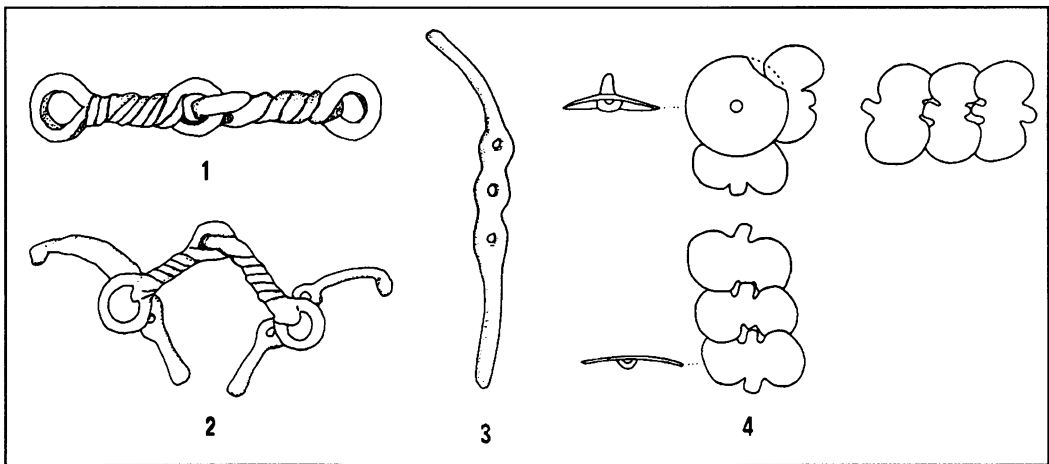


Abb. 13 Zaumzeug aus der Zitadelle von Hasanlu, Nordwestiran, Periode IVB: 1-3. Trensen und Knebel aus Bronze; 4. Riemenzierrat in rekonstruierter Lage am Kopfgestell des Halfters (nach de Schauensee/Dyson, Jr. 1983 [Anm. 85]).

86 Howes Smith 1986 (Anm. 82) 30. - R.S. Young, Three Great Tumuli. The Gordion Excavations. Final Report I. Univ. Mus. Monogr. 43 (1981) Taf. 90 B-F. Die von Howes Smith genannten Vergleiche aus Tumulus MM sind weniger überzeugend. M.J. Mellink sieht in ihrem chronologischen Überblick über die Inventare aus Gordion, Tumulus W als den ältesten der drei Tumuli W, P und MM an (M.J. Mellink, Conclusions. In: Young a.a.O. 270 f.

Die Horte der Stufe nach IV werden von Rusu und Petrescu-Dîmbovița in Übereinstimmung mit v. Brunn definiert. Pferdezaumzeug gehört mit Ausnahme des Hortfundes von Belin⁸⁷ (*Abb. 18,1*) nicht zu den deponierungswürdigen Typen. Die von v. Brunn benannten Leitformen wurden hier übernommen. Charakteristisch sind siebenbürgische Tüllenbeile (*Abb. 14IV,1-2*), Beile mit horizontalen Rippen an der Mündung und zungen- oder trapezförmiger Abplattung der Breitseite (*Abb. 14IV,4-6*), Tüllenbeile mit Winkelrippendekor mit darüber angeordneten Querrippen im verdickten Mündungsbereich (*Abb. 14IV,8*) sowie diverse Arten von gegabelten und gebogenen Längsrippenmotiven (*Abb. 14IV,9-12*). Einzelne Typen wie *Abb. 14IV,8* verweisen mit den scharf geknickten Rippen noch in die von v. Brunn definierte Stufe III⁸⁸. Das Dekorspektrum wird durch Beile mit plastischen Längsrippen bereichert. Allgemein sind die Formen gedrunken, Beile mit weit ausladender Schneide und Lappenornament kommen nur gelegentlich vor (*Abb. 14IV,16-17*). Betrachtet man die Beiltypen der von Rusu und Petrescu-Dîmbovița subsumierten Hortfunde der Stufe V⁸⁹, so läßt sich ein großer Teil aufgrund des Dekors der Tüllenbeile gut den Hortfunden der Stufe IV an die Seite stellen. Hängende Winkelrippen, gebogene Längsrippenmotive, Siebenbürger Tüllenbeile, Beile mit zungen- und trapezförmig abgeflachter Breitseite sowie solche mit Längsrippen und Lappendekor aus den Depots von Blăjenii de Jos, Cămin, Hida, Gușterița I, Glod, Turia III und den reinen Beilhorden von Borșa, Crieșoia, Delnița, Hașag, „Hunedoara II“, Țirgu Mureș und Țirgu Secuiesc I sind hierzu zu zählen⁹⁰. Mit dem gehäuftten Vorkommen von Zungensicheln (Cămin, Hida), Lanzen spitzen (Glod [im Maramureș], Gușterița I, Hida, Turia III), Schwertfragmenten (Dupuș, Gușterița I, Hida) sowie gelegentlichen Kessel- und Messerfragmenten (Dupuș, Gușterița I, Hida) ist das die Beile begleitende Formenrepertoire erschöpft. Auch hier handelt es sich ausschließlich um Typen, die bereits in Horizont IV nachweisbar sind. Dazu gehört auch das Fragment eines Antennenschwertes, für dessen mit geritzten Halbkreisen verzierte Antennen mit dreieckigem Querschnitt wir eine gute Parallele in dem Schwertgrab der Stufe HaB1 aus Velika Gorica in Nordkroatien besitzen, dort im übrigen wie in Hida zusammen mit einem Antennengriffmesser⁹¹. Einen nicht unwesentlichen Teil der Horte der Stufe V nach Rusu und Petrescu-Dîmbovița machen reine Tüllenbeil- und Schwerthorte aus. Es handelt sich um ein hauptsächlich auf den Raum nördliches Alföld-Siebenbürgen begrenztes Phänomen. Angesichts der morphologischen Übereinstimmung mit Beilen der Stufe IV sollte von einer bestimmten Deponierungssitte und nicht von einer

87 Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8) Taf. 226 B.

88 W.A. v. Brunn, Mitteldeutsche Hortfunde der jüngeren Bronzezeit. Röm.-Germ. Forsch. 29 (1968) 47 Abb. 3,30.

89 Rusu 1963 (Anm. 8) 209. - Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8) 148-150; Taf. 254,B - 266,B. Beilhorte: Blăjenii de Jos; Borșa; Bunești; Cămin; Crieșoia II; Delnița; Dupuș; Fizețu Gherlii I; Glod; Gușterița I; Hașag; Hida; „Hunedoara II“; Sîngeorgiu de Pădure I; Țirgu Mureș; Țirgu Secuiesc I; Țirgu Secuiesc II; Turia III: Literatur bei Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8) 139 ff.

90 Der Übersichtlichkeit wegen werden im folgenden immer die Angaben aus dem PBF-Band XVIII, 1 (1978) von Petrescu-Dîmbovița zitiert: Taf. 254 B; 254 D; 259 C-260 A; 259 A; 258 C; 265 B sowie 254 C; 263 B-264 A; 264 C-265 A. - Vermutlich gehört auch Dupuș hinzu, von dem sich jedoch keine Abbildungen der Tüllenbeile finden (Petrescu-Dîmbovița 1978, Taf. 258 B).

91 F. Starè, Tombes plates à urnes à Dobova en Sloveenie et à Velika Gorica en Croatie. Inventaria Arch. Y 6a,1-2 (1957). Im Gegensatz zu Hida befindet sich das Halbkreisdekor nur auf der Klinge, die in Hida nicht deponiert wurde.

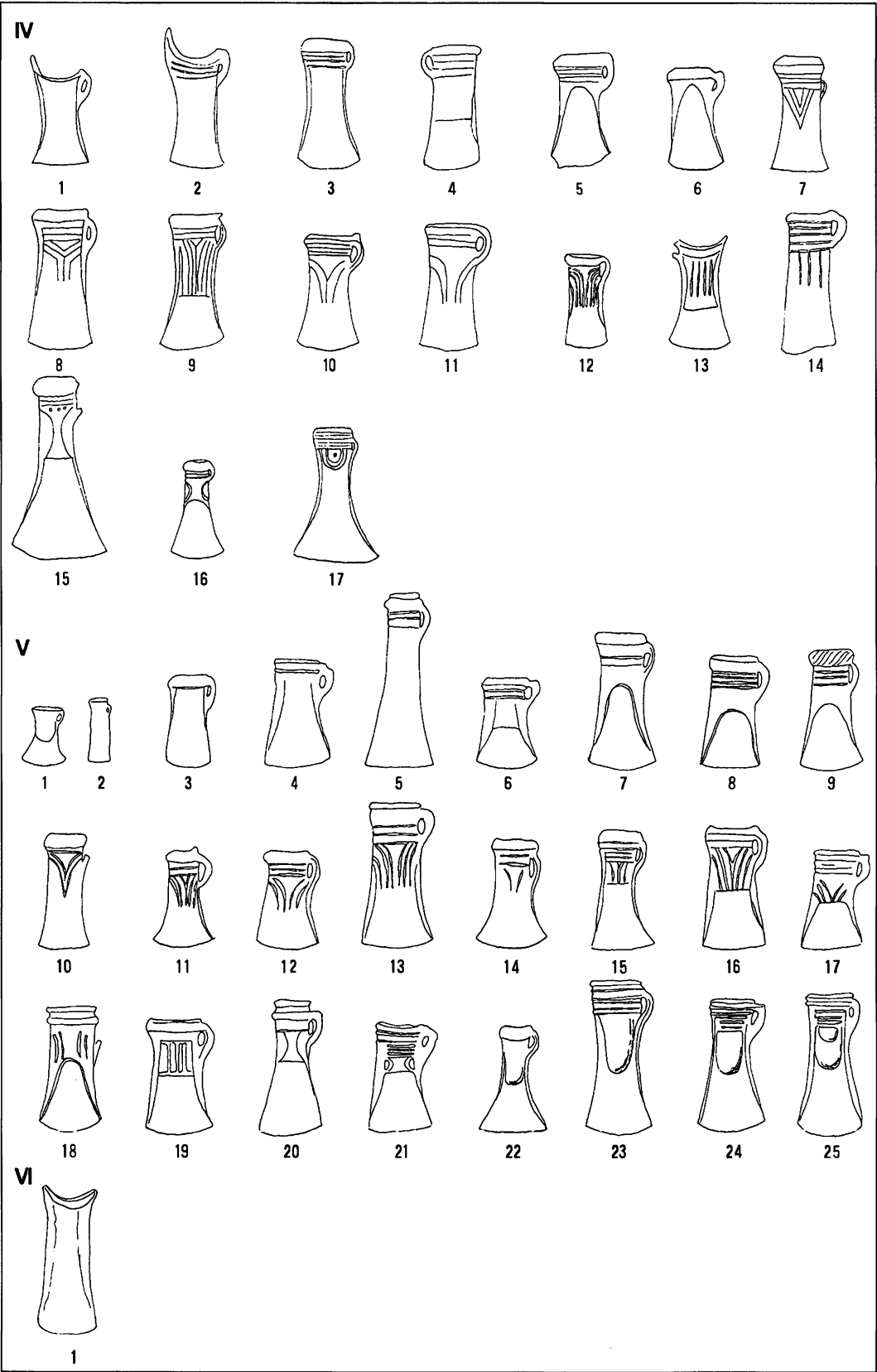


Abb. 14 Entwicklungsschema der Tüllenbeile in Siebenbürgen und Maramures während der Hortfundstufen IV bis VI.

chronologisch empfindlichen Hortgruppe gesprochen werden. Dies gilt in besonderem Maße auch für die reinen Schwerthorte von Bunești, Silvașu de Cîmpie, Șimleu Silvaniei I (Petrescu-Dîmbovița 1978, Taf. 255 A; 260 C; 264 B), die aus Schalenknauf- und Antennenschwertern bestehen. Wie für Hida ausgeführt und in anderen Gebieten neuerdings durch die Studie von S. Hansen belegt, ist ein Antennenschwert kein sicherer Indikator für ein jüngeres Alter als HaB1, ebensowenig kann dies für den Werkstoff Eisen bei der Messerklinge von Hida in Anspruch genommen werden⁹², so daß sich eine Phase V im Sinne der Stufe HaB2 nicht überzeugend mit Inhalt füllen läßt.

Bislang haben wir allerdings die beiden stufendefinierenden Hortfunde, Fizeșu Gherlii II und Sîngeorgiu de Pădure I⁹³, aus unseren Betrachtungen ausgeklammert. Sie unterscheiden sich sowohl in ihrer Ausstattung (u.a. Fehlen von Brucherz oder Gußresten sowie Sicheln) als auch in der Typenauswahl deutlich von den Funden des Moigrad-Horizontes einschließlich der von mir zusätzlich dieser Stufe zugeordneten Funde. Die Unterschiede sind von verschiedenen Autoren benannt worden und müssen daher nicht erneut diskutiert werden⁹⁴. Charakteristisch für das Tüllenbeilspektrum sind Beile mit zungen- und trapezförmig abgeflachten Breitseiten (*Abb. 14V,15-19.21*), die das Dekor scheinbar anschneiden. Das gebogene Rippendekor hat völlig seine gewinkelte Linienführung zugunsten eines weicheren Schwunges verloren⁹⁵. Als entscheidende Neuerung tritt im Depotfund von Fizeșu Gherlii eine zungenförmige, hängende gewölbte Verdickung auf der Breitseite des Beils in Verbindung mit horizontalen Rippen im Mündungsbereich hinzu⁹⁶ (*Abb. 14V,23-24*). Dieses stilistisch progressive Element begegnet uns in negativer, eingedrückter Technik auch in Vetîș⁹⁷, dem Leitfund der Stufe VI nach Rusu und Petrescu-Dîmbovița. Das Beilspektrum von Sîngeorgiu de Pădure wirkt insgesamt tendentiell älter, dennoch ist auch hier das Prinzip der zungenförmig gewölbten Fläche und des angeschnittenen Dekors vorhanden⁹⁸. Möchte man in Ermangelung weiterer Funde aus diesem Gebiet die negative „Wölbung“ in Vetîș als lokale Eigenart des Maramureș-Gebietes interpretieren, besteht kein Grund, die Beile dieses Depots als jünger anzusehen als die in Fizeșu Gherlii, zumal Vetîș auch den unverzierten Beiltyp mit abgeflachter Breitseite und den mit angeschnittenem gebogenem Rippendekor gemeinsam hat⁹⁹. Somit datieren die Beiltypen das Depot und nicht umgekehrt die Trenskenebel die Beile.

92 Zur Chronologie der Antennenschwerter siehe Hansen 1991 (Anm. 79) 14 ff. - Hida: Rusu 1963 (Anm. 8) 195. Zum Problem des Eisens: N. Boroffka, Die Verwendung von Eisen in Rumänien von den Anfängen bis in das achte Jahrhundert v. Chr. (Privatdruck Berlin 1991). Rumänische Fassung: *Apulum* 24, 1987, 55 ff.

93 Fizeșu Gherlii: J. Hampel, *Arch. Ért.* 29, 1895, 198 Taf. 1; 199 Taf. 2. - Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8) Taf. 256 B; 257; 258 A. - Sîngeorgiu de Pădure: A. Mozsolics, *Közlémények Kolozsvár* 1, 1941, 101 Abb. 1; 102 Abb. 2. - Petrescu-Dîmbovița a.a.O. Taf. 261-263 A.

94 So z.B. zu den Kesselformen: Nestor 1935 (Anm. 8) bes. 55. - G. v. Merhart, Studien zu einigen Gattungen von Bronzegefäßen. In: *Festschr. RGZM Bd. 2* (1952) bes. 3ff., Taf. 1-3. Neu sind u.a. auch Brillenfibeln, andere Formen von Blechgeschirr, Ringschmuck mit überlappenden Enden etc.

95 Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8) Taf. 257,19-30; 258 A; 263.

96 Ebd. Taf. 257,31-33.

97 Ebd. Taf. 267 E,6-8.

98 Ebd. Taf. 263 A, 20.23.

99 Ebd. Taf. 267 E,2-5; 257,19-20; 258 A, 41-44.46.48.

Betrachten wir abschließend die von den beiden Bearbeitern der siebenbürgischen Depositionen aufgelisteten Funde ihrer Stufe VI (Vetiș/Șomartin), so ergeben sich auch hier unterschiedliche Zuweisungen. Der Beilhort von Jara III läßt sich aufgrund der Dekors durchaus mit den Beilen der Stufe IV vergleichen¹⁰⁰. Das Depot von Girișu Român gehört wegen der Violinbogenfibel vom Typ Unterradl, der fragmentierten Gegenstände und Rohbronzen, der doppelkonischen Nadeln und nicht zuletzt wegen der Tüllenbeile in die Hortfundstufe IV¹⁰¹. Von den wenigen verbleibenden Funden der VI. Stufe läßt sich das Depot von Ruși am besten mit den Beilen aus dem Hort von Tîrgu Mureș vergleichen, der allgemein der Stufe IV zugeordnet wird¹⁰². Möglicherweise fassen wir in gewölbten Breitseiten ein stilistisch entwickelteres Element. Das Depot von Crizbav ist in seiner Kombination mit Bronzeschale und Tüllenbeil dem aus Șomartin an die Seite zu stellen. Die einfache, konische Schale und das Beil mit gewölbter Mittelzone lassen - neben Formen älterer Tradition wie den Derivaten des siebenbürgischen Tüllenbeils - eine Parallelisierung mit den Funden von Sîngeorgiu de Pădure und Fizeșu Gherlii angezeigt sein¹⁰³.

Fassen wir das Gesagte in knappen Worten zusammen, ergibt sich eine Neueinteilung der rumänischen Hortfunde, die eine Untergliederung in drei mit der Stufe HaB parallelisierte Phasen nicht mehr gerechtfertigt erscheinen läßt. Bestand hat die Stufe IV im Sinne der von v. Brunn definierten jüngeren Typengesellschaft (Rohod-Szentes-Horizont). Nach diesem Horizont kommt es zu einem merklichen Nachlassen der Hortungstätigkeit. Auch die Struktur der Depotfunde ist Änderungen unterworfen, die ein disparates Bild verschiedener Hortfundtypen zeigt¹⁰⁴ (für Ausstattungsgruppen siehe auch *Abb. 15*). Aufgrund der übereinstimmenden Beiltypen sind die Leitfunde der alten Hortfundstufen Fizeșu Gherlii/Sîngeorgiu de Pădure und Vetiș zu verbinden. Neue Formen, wie das Zaumzeug, erlauben nicht die Schaffung eines separaten Horizontes, zumal es sich in Vetiș um den bislang einzigen Fund seiner Art in Rumänien handelt. Viele der Stufe V-Depots nach Rusu und Petrescu-Dîmbovița lassen sich aufgrund der Tüllenbeilformen und der Ausstattung der Stufe IV zuordnen¹⁰⁵. Die mit neuem Inhalt gefüllte Hortfundstufe V beinhaltet folgende

100 Das Depot von Unguraș entzieht sich hier einer Ansprache, da die angeblich ebenfalls in dem Depot enthaltenen Stücke nicht abgebildet werden (ebd. 151, Taf. 267 D).

101 Jara III: ebd. Taf. 267 A; Girișu Român: ebd. Taf. 266 A.

102 Ruși: ebd. Taf. 267 B; Tîrgu Mureș: ebd. Taf. 263 B; 264 A, 15.19.

103 Ebd. Taf. 265 E. Da es sich bei den Schalen aus Șomartin in zwei Fällen um Zungenphialen handelt, mögen wir hier tendentiell ein jüngeres Element vermuten (s.o.).

104 Beispielsweise werden nun Brucherz und Gußreste nicht mehr deponiert. Die Ausstattung der Horte erscheint personengebunden. Es lassen sich mehrere Komponenten unterscheiden, dazu: L.D. Nebelsick in: *Universitätsforsch. Prähist. Arch.* 8 (1992) bes. 413 ff. - B. Teržan, *Arch. Iugoslavica* 24, 1987, 7 ff., bes. 9.

105 Folgende Depots müssen außer den bereits von Rusu und Petrescu-Dîmbovița genannten Funden dieser Stufe hinzugefügt werden (Tafelangaben nach Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8): Blăjeni de Jos (Taf. 254 B), Borșa (Taf. 254 C), Bunești (Taf. 255 A), Buru (Taf. 256 A), Buza (T. Soroceanu/V. Buda, *Dacia N.S.* 22, 1978, 99 ff.), Cămin (Taf. 254 D), Cireșoia (Taf. 255 B), Delnița (Taf. 255 C), Girișu Român (Taf. 266 A), Glod (Taf. 258 C), Gușterița I (Taf. 259 A), Hașag (Taf. 259 B), Hida (Taf. 259 C; 260 A), „Hunedoara II“ (Taf. 260 B), Jara III (Taf. 267 A), Silvașu de Cîmpie (Taf. 260 C), Șimleu Silvaniei I (Taf. 264 B), Turia III (Taf. 265 B), Tîrgu Secuiesc I (Taf. 264 C; 265 A).

Funde: Crizbav, Fizeșu Gherlii, Sîngeorgiu de Pădure, Mintiu Gherlii II¹⁰⁶, Ruși, Unguraș und Vetîș.

Eine deutlich abzusetzende Typengemeinschaft hatten in Ansätzen bereits Rusu und Petrescu-Dîmbovița erkannt und unter der Bezeichnung Bîlvanești/Vinț bzw. Horizont VII in die Forschung eingeführt.

Da hier die alten Horizonte V und VI zu einem Horizont V zusammengefaßt und zu einem großen Teil mit anderem Inhalt gefüllt wurden, ergibt sich für diese Stufe die neue Bezeichnung VI.

Datierende Funde sind vor allem die zweischleifigen Bogenfibeln verschiedener Typen (Gabrovec 5b und c) sowie die Brillenfibeln mit Achterschleife und Tutulus, Eisenäxte und eiserne Tüllenbeile, aber auch große getreppte Phaleren mit durchbrochen gegossenem Bommelaufsatz wie in Vințu des Jos I¹⁰⁷. Über die engverwandten Bogenfibeln Gabrovec 6c mit einem etwas anderen Verbreitungsbild lassen sich Verbindungen zu Mehrfachkomponentendepots anderer Regionen herstellen. Es handelt sich um Depotfunde mit einer personengebunden erscheinenden Ausstattung, bestehend aus einer Waffen-, Schmuck- und teilweise Pferdegeschirrkomponekte. In diese Hortfundstufe VI mit aus mitteleuropäischer Sicht bereits hallstättischem Gepräge gehören die rumänischen Depots von: Bîlvanești (Oltenien), Vințu de Jos I und III sowie die Schmuckhorte von: Alba Iulia-Partos, Blandiana, Coldău II, Dedrad, Mihăeni (heute Boarta), Orăștie, Vaidei, Ghidici und Hunia¹⁰⁸. Das Depot von Șomartin¹⁰⁹, das von Rusu und Petrescu-Dîmbovița mit Vetîș in einen Zeit-horizont gestellt wird, ist schwer einem der beiden Horizonte zuzuweisen. Die Ausstattung mit einer Beschränkung auf Tüllenbeile und Metallgefäße entspricht am ehesten der des Depots von Crizbav. Die Form der Metallschale sowie das Tüllenbeilrepertoire machen bei letzterem die Parallelisierung mit Fizeșu Gherlii oder Sîngeorgiu de Pădure leicht. Das kleine Tüllenbeil aus Șomartin wie auch die Fragmente eines eisernen Beiles haben innerhalb des Hortfundhorizontes Fizeșu Gherlii/Vetîș (V) keine Parallele, die beiden anderen Beile ließen sich hingegen gut dort einordnen. Die Metallschalen mit Parallelen im Vorderen Orient machen eine absolute Datierung zwischen dem Ende des neunten und der ersten Hälfte des achten Jahrhundert v. Chr. möglich (s.o.). Die vergleichbare Phiale aus dem Schatz von Michalkov (*Abb. 12,3*) gehört aufgrund des Fibelrepertoires eindeutig in den Zusammenhang des Hortfundhorizontes VI, so daß dem Depot von Șomartin eine

106 Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8) Taf. 266 B.

107 Gabrovec 1970 (Anm. 24) 29 Karte 8. - Teržan 1987 (Anm. 104) 7 ff.

108 Bîlvanești: D. Berciu, *Apulum* 1, 1939/1942, 84 Abb. 5. - Vințu de Jos I u. III: A. Popa/D. Berciu, *Dacia* N.S. 8, 1964, 87 ff. - A. Aldea/H. Ciugudean, *Apulum* 24, 1987, 80 ff. - Alba Iulia-Partos: Petrescu-Dîmbovița 1977 (Anm. 8) Taf. 380,1-5; 381-382. - Blandiana: ebd. Taf. 385,1-3; 386,1-6. - Coldău II: M. Rusu, *Apulum* 6, 1967, 1 ff. - Dedrad: Petrescu-Dîmbovița 1977 (Anm. 8) Taf. 388,6-8; 389,1-2. - Mihăeni (= Boarta): I. Nestor, *Eurasia Septentrionalis* Ant. 9, 1934, 175 ff., - Orăștie: Berciu a.a.O. 80-82 Abb. 1-3.; - Vaidei: Petrescu-Dîmbovița 1977 (Anm. 8) Taf. 390,1-4. - Ghidici: A. Oancea, *Stud. Cerc. Ist. Veche* 23, 1972, 537 ff.; A. Oancea/C.M. Tatulea, ebd. 25, 1974, 255 ff. - Hunia: Petrescu-Dîmbovița 1977 (Anm. 8) Taf. 401,24-33 u. 402,1-18.

109 Horedt 1945/47 (Anm. 80). - Petrescu-Dîmbovița 1978 (Anm. 8) Taf. 267 C.

Fundort	Komponente	Bruch/Güreste	Risiermesser	Sichel	Messer	Nadel	Szepter	Schmuckscheibe	Meißel	Bronzefuß (Eimer/Becken)	Bronze-/Goldfasse oder- schale	Phalere	Fibel	Armspirale	Lanzenspitze	Halsring	Anhänger	Trense	Knebel	sonstige Zierringspitze	Zügelring	Drahtspirale	Schwert/Dolch	Ring/Gürtelknopf	Vogelanhänger	Ährenhübel	Birdsgebronze	Schleuderfingerring	Lockerring	Ohrhänger	Kette	keine Phalere	Perle	Ringscheibenanhänger	Act	Tüllenbeil	Arm-/Fußring	Sonstiges			
Celldömök III	o-		1	1	1	3			1			1																									9	x			
Gajna Pecina	o-			2		3						1	1	1																							3	1			
Fizesu Gherli II	o-						1	1			4		2		1																						30	2			
Kamena Gorica	o-			1											1	2																						1	3		
Singeorgiu de Padure	o-	2?							1	3	6						1																					22	1		
Haslau-Regelsbrunn	o-			9	1						1		4			1?			2	2																		5			
Cernotin	o-*							1	1						1					3																		1	12		
Santovka	-				1														2	1		2																1			
Badacsonytomaj	o-*					1					1		2				1		1		x																	12			
Prügy	o-*						2			1		2									2																	35	18		
Matijevici	o-*											1	2	1	1	1							1															2	5		
Szanda	o-*										1	1		1				2	4					6														5	1		
Adasevci	o-*											3							1				1	1														2	57*	x	
Vetis	-											1						1	4					1															9		
Crizbav											1																												3		
Bukkszentászló a	o-											1	2			2																						2			
Sarengrad	o-*						1				3	4	1Fe	1	3	1	2				1						1	1	27	6							1Fe	9	x		
Vintu de Jos I	o-*							1Fe				1	1	2		4	2									1	x											1Fe	11		
Großweikersdorf	o-							2					2																												
Pocúvado-Sitno	o-									1	3	3	4?	4		18																							6	2	
Somartin												4																										1	3	x	
Vintu de Jos III	o-*											2	9?					1										1										7?	x		
Rudovci	o-*											1	4?		1Fe		1			x		15		5				1	1		x	1					2Fe	x			
Janjevo II	o-*												2				3			2																		1	1		
Aljudovo	o-												1													1													1Fe	10	
Bilvanesti	o-												3				11																						2Fe	20?	
Dunakömlöd	-										1				3Fe		2	10	1	1			2																	x	
Fugód	-											9							4	9	1			3																x	
Hollthrad	-											2								3	42			4																	
Ilok	*																			18				3																	
Sarbanovac	o*											2				2			2										4				x						5	x	
Zirovnica	o*					x?						2	9			2																								x	
Rozanci	o*											6	1				2																						2		
Kecel	o*											8	3			2																							10		
Alba Iulia-Partos	o												5				3																							13	
Blandiana	o												6																											3	
Bukkszentászló b	o											6	2			4?																							4		
Budisic	o												4				2	4					3										1	9					1		
Ghidici	o												1							3	x			3															68		
Hunia	o												1							1	x			1															15	3	x
Besenyszög-Fokoru	o*											4	2			16																							4	x	
Michalkov 1	o*										1	5?	12			1						10																	3	x	
Angyalöld II	o*											4	7									x																		x	
Boarta	o												1							x																			1		
Pusztagegres	o												2																											17	

Abb. 15 Kombinationstabelle der Ausstattungsmuster späturnfelder- bzw. früheisenzeitlicher Hortfunde, getrennt nach Mehrkomponentenhorten (oben), Schmuckhorten aus Gold (Mitte) und einfachen Schmuckhorten. - + weibliche Komponente; / männliche Komponente; * Pferdegeschirrkompente.

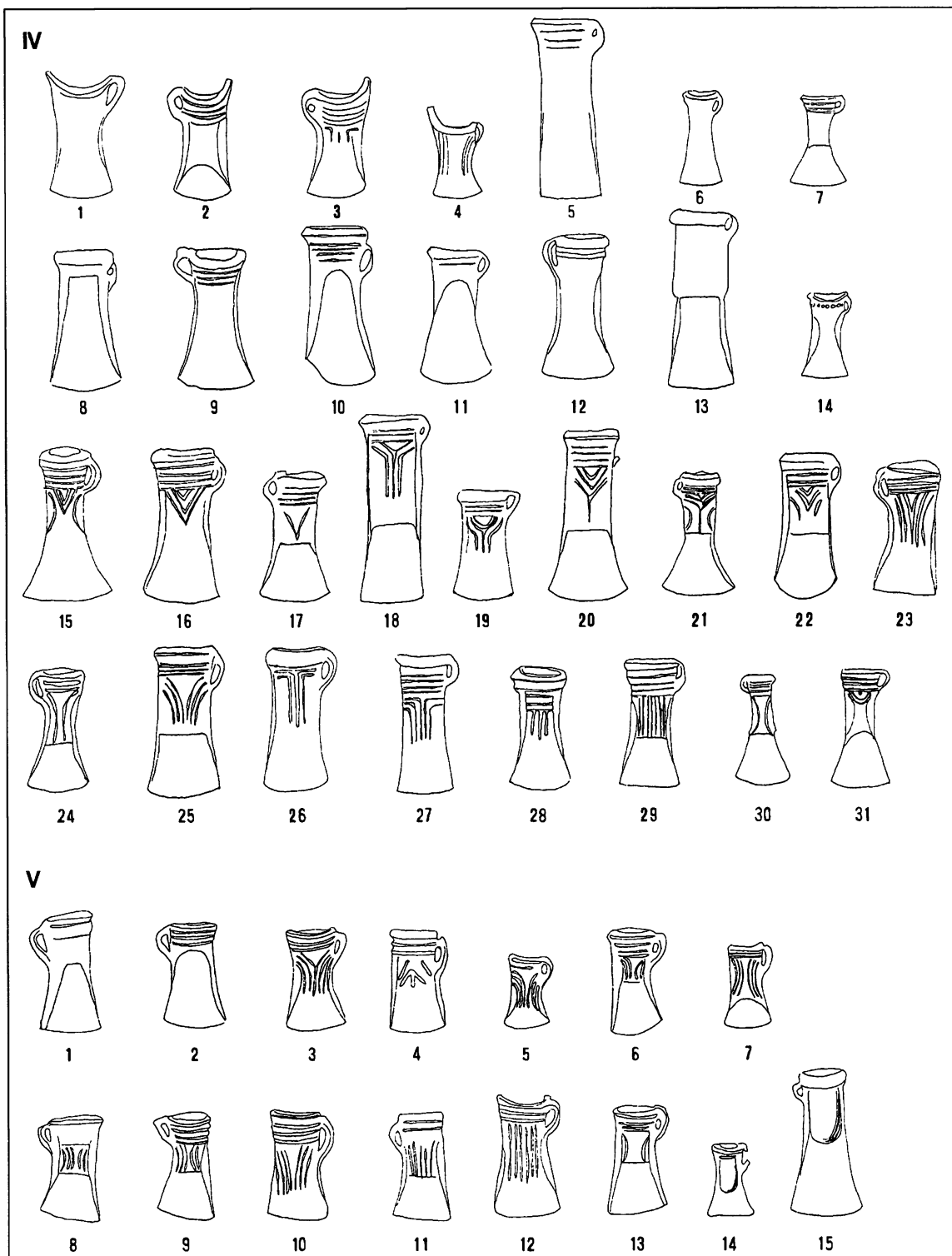


Abb. 16 Entwicklungsschema der Tüllenbeile in Nordostungarn während der Hortfundstufen IV und V.

gewisse Zwischenstellung zukommt, die jedoch eindeutig Tendenzen in Richtung der dritten früheisenzeitlichen Typengemeinschaft erkennen läßt.

Über die genannten Leitformen ergeben sich weiträumige Verbindungen nach Nordkroatien, Nordserbien und Podolien. Die Hortfunde Budišić, Rožanci, Rudovci, Aljudovo, Stari Kostolac-Čair, Vrmdža, Rujište, Janjevo II (Kosovo), Šarengrad, Holihrazy oder Michalkov lassen sich als zu dem gleichen Horizont gehörig herausstellen¹¹⁰. Das Phänomen der Schmuckhorte (Depots ohne Waffen- oder eindeutige Zaumzeugkomponente in Form von Trensenknebeln) fassen wir auch hier¹¹¹.

Durch die Rippenschale aus dem Depot von Michalkov sowie die zweischleifigen Bogenfibeln mit geknotetem Bügel besitzen wir einen absolutchronologischen Datierungshinweis für diesen Hortfundhorizont in das achte Jahrhundert v. Chr.

Analog lassen sich die für Siebenbürgen und das Maramureş-Gebiet erarbeiteten Ergebnisse einer an den Tüllenbeiltypen ausgerichteten Stufenabfolge auf die Hortfunde Nordostungarns übertragen. Eine Typentafel mit den Beilen des Rohod-Szentes-Horizontes (*Abb. 16IV*) belegt die großen Übereinstimmungen beider Regionen. Die Typenserie der Depotfundes von Prügy (*Abb. 16V, 2-4.6.9-15*) ist gut mit den Tüllenbeilen aus Fizeşu Gherlii zu vergleichen; darauf hatte schon T. Kemenczei verwiesen¹¹². Gleiches gilt auch für die Beile aus Vetiş, was eine Parallelisierung mit der hier definierten Hortfundstufe V rechtfertigt. Über die Ausstattung mit Pferdezaumzeug, Trensen, Knebeln und Riemen-schmuck sowie Tüllenbeilen mit Rippendekor ist das Depot von Szanda im Komitat Nógrád über einzelne Typen hinaus auch in der Struktur sowohl mit Vetiş als auch durch das Metallgefäß sowie den Ringschmuck mit Fizeşu Gherlii verbunden¹¹³. Die Tüllenbeile gehören alle einem Typ an, der ebenfalls im Depot von Prügy vertreten ist¹¹⁴. Auch das sehr an eine Grabausstattung erinnernde Depot von Santovka in der Slowakei möchte man in den gleichen Zeithorizont einordnen¹¹⁵. Im Gegensatz dazu ist das unweit von Prügy entdeckte Depot von Fügöd jünger, auch das hatte Kemenczei festgestellt¹¹⁶. Selbst wenn

110 Hier ist auf die Ergebnisse und die ausführliche Darstellung in meiner Dissertation zu verweisen. Budišić: R. Vasić, *The Chronology of the Early Iron Age in the Socialist Republic of Serbia*. BAR Suppl. Ser. 31 (1977) Taf. 6. - Rožanci: J. Todorović, *Katalog praistorijskih metalich predmeta* (1971) Taf. 16. - Rudovci: Vasić a.a.O. Taf. 54-55. - Aljudovo: ebd. Taf. 12 B. - Stari Kostolac-Čair: D. Jacanović, *Viminacium 1*, 1986, 12 Abb. 3,2-5. - Vrmdža (Rtanj): D. Garašanin, *Katalog metala* (1954) Taf. 24,1-8. - Rujište: Vasić a.a.O. Taf. 10-11. - Janjevo II: Gabrovec 1970 (Anm. 24) Taf. 17. - Šarengrad: Vinski-Gasparini 1973 (Anm. 50) Taf. 130 B-131. - Michalkov: Hadaczek 1904 (Anm. 81). - Holihrazy: K. Żurowsky, *Przegląd Arch.* 8, 1948, 155 ff., Taf. 37,1-2; 38,1-3; 39,1-3.

111 Žirovnica (Garašanin 1954 [Anm. 110] Taf. 20,1-9), Sinošević (K. Kromer in: *Festschrift für Richard Pittioni I*. *Arch. Austriaca Beih.* 13 [1976] 406 ff.), Šarbanovac (Vasić 1977 [Anm. 110] Taf. 9 A), Bükkszentlászló-Nagysánc I (T. Kemenczei, *Die Spätbronzezeit Nordostungarns* [1984] Taf. 123 a,1-6) und Kecel (A. Horváth in: J. Barth [Hrsg.], *Kecel története és Néprajza Kecel* [1984] 60 ff.) lassen sich aufgrund von Halsringen mit Stollenenden oder durchbrochenen Tutuli anschließen. Über Fokoru und Michalkov (Anm. 110) sind die Goldhorte von Pusztægres (A. Mozsolics, *Acta Antiqua Budapest* 25, 1977, Fasc. 1-4, 289 ff.), Mihäeni (= Boarta) (Anm. 109) und Angyaföld II (u.a. F. Tompa, *Arch. Ért.* 56, 1928, 54 ff.) in diese Gruppe einzureihen.

112 Kemenczei 1981 (Anm. 8).

113 Gallus/Horváth 1939 (Anm. 10) Taf. 10; 11,1-4. In Fizeşu Gherlii fassen wir mit der Lanzenausstattung, den paari-gen Brillenfibeln sowie dem Metallgeschirrsatz doch ein modifiziertes Ausstattungsmuster, was zumindest bezüglich der Metallgefäße als regionale Eigenart zu interpretieren ist.

114 Kemenczei 1981 (Anm. 8) 32 Abb. 7-8.

115 Nevizánský 1985 (Anm. 50).

116 Kemenczei 1988 (Anm. 50).

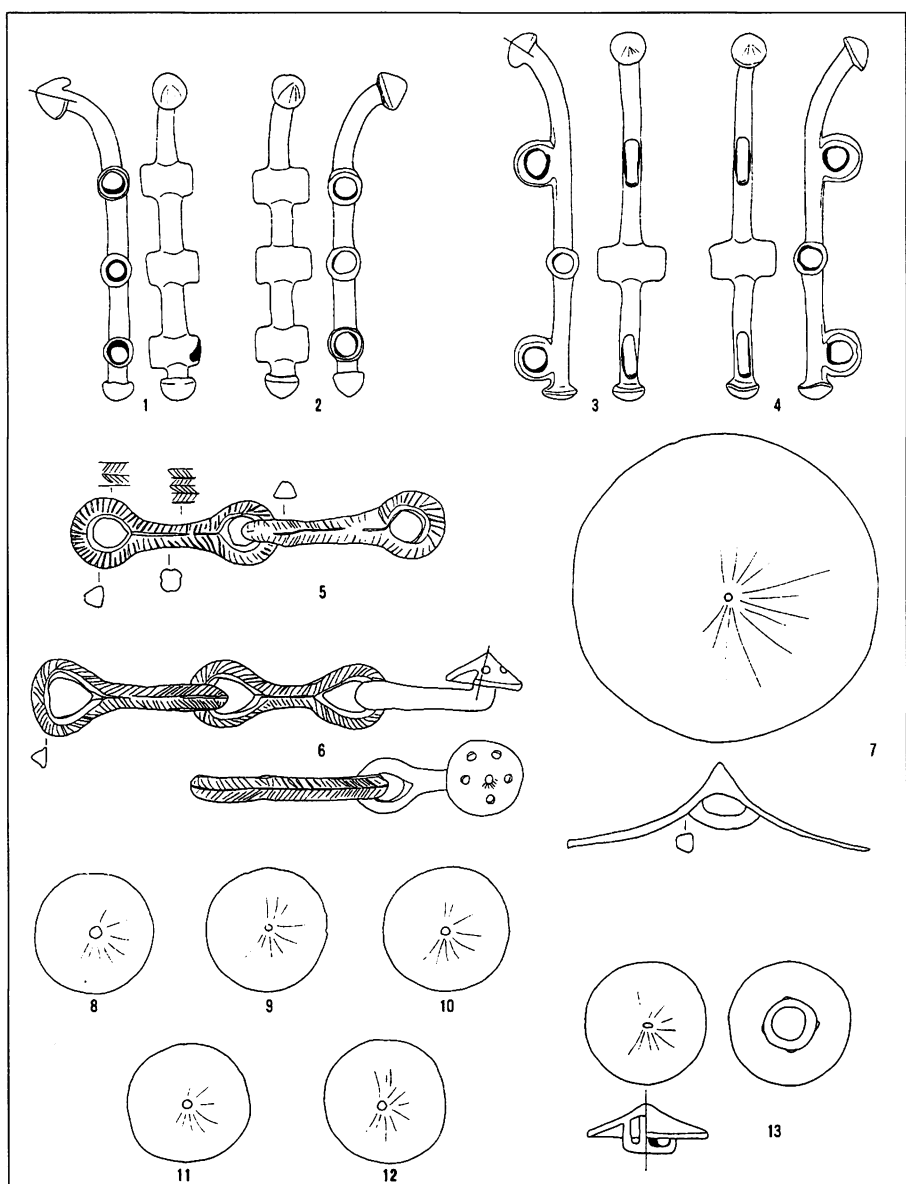


Abb. 17a Depotfund von Szanda, Kom. Nógrád. - M 1:3 (vgl. Abb. 17b).

man den Werkstoff Eisen nicht als Argument für eine niedrigere Datierung heranziehen möchte¹¹⁷, ist in Fügöd dennoch klar eine stilistische Entwicklung ablesbar. Die tordierten Eisentrensen mit einer Parallele in dem nordkroatischen Depotfund von Šarengrad besitzen Zügelhaken, die das hallstattzeitliche Schema der blattförmigen Zügelhaken deutlich verkörpern (Abb. 8, 10). Eine Trense gleichen Typs fand sich auch in dem u.a. durch eine zweischleifige Bogenfibel vom Glasinactyp, eine Omphalosschale mit Parallelen in Gordion, Tumulus MM, und Basarabi-Keramik des entwickelten Stils in die Zeit des ausgehenden achten Jahrhunderts bzw. um 700 v. Chr. datierten Grabfundes von Sofronievo in

117 Zu Cernat vgl. Hänsel 1976 (Anm. 68) 158 ff. sowie neuerdings Boroffka 1991 und 1987 (Anm. 92).

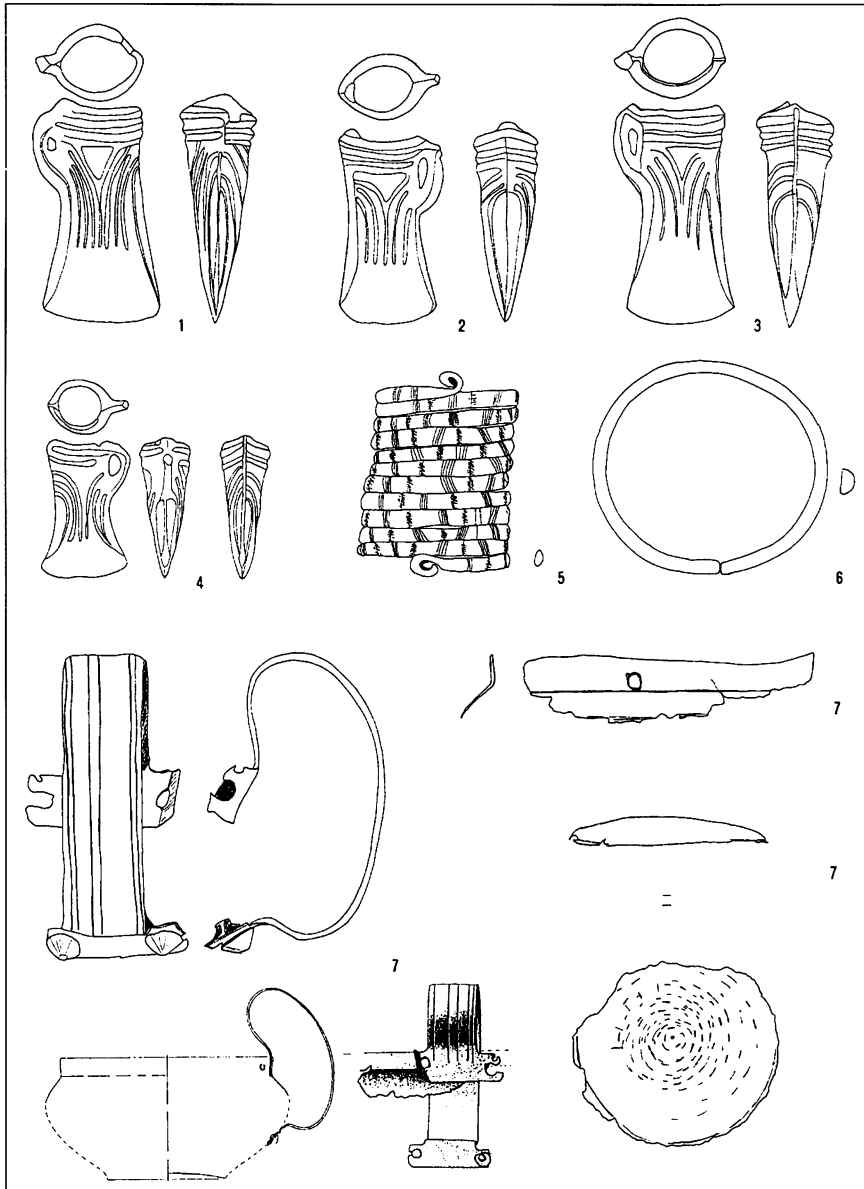


Abb. 17b Depotfund von Szanda, Kom. Nógrád. - M 1:3 (Rekonstruktion der Tasse nach Patay)
(vgl. Abb. 17a).

Nordbulgarien¹¹⁸. Die Eisenknebel des Typs IIb besitzen Analogien, wenngleich mit rechteckigen Durchlässen, in dem frühskythischen Grab 9 von Critești (s.o.). In seiner völligen Beschränkung auf Pferdegeschirr stellt Fügöd, ähnlich wie das symrische Depot von Ilok, eine gewisse Ausnahmeerscheinung dar¹¹⁹.

In den früheisenzeitlichen Grabfunden des östlichen Karpatenbeckens finden sich nur vergleichsweise selten Zaumzeugteile. Dies gilt mit Ausnahme des Gräberfeldes auf der be-

118 B. Nikolov, Bull. Inst. Arch. (Sofia) 28, 1965, 163 ff. - Hänsel 1976 (Anm. 68) 172 ff., Taf. 67,11-20; 68. Zur Datierung von Sofronievo siehe auch Teržan 1987 (Anm. 104) 15 ff.

119 Ilok: N.Majnarič-Pandžić, Rad Vojvodanskih Muz. 15/17, 1966/1968, 31 ff.

kannten frühbronzezeitlichen Tellsiedlung von Füzesabony-Öregdomb für die sogenannten präskythischen Gräberfelder in Nordostungarn und der östlichen Slowakei ebenso wie für die Gräberfelder der Basarabi-Kultur im südlichen Karpatenvorland. Bieten die Beifunde aus Füzesabony wenig Anhaltspunkte für eine von den Zaumzeugbronzen unabhängige Datierung¹²⁰, können wir für die Funde aus Hügel 2 von Balta Verde mit seiner aus einer Machaira und zwei ebenfalls in Eisen gefertigten Lanzen bestehenden Waffenausstattung sowie allerdings unverzierter Basarabi-Keramik eine Datierung innerhalb des achten Jahrhunderts v. Chr. annehmen. Mit dieser Hügelbestattung fassen wir bereits eine hallstädtische Gesittung der Grabausstattung, die sich kontinuierlich bis in die jüngere Hallstattzeit verfolgen läßt; hiermit bewegten wir uns jedoch bereits außerhalb des gesteckten Rahmens. Zu den Fundkomplexen des östlichen Karpatenbeckens möchte ich abschließend noch auf den ebenfalls in Oltenien gelegenen Grabfund aus Hügel 4 von Gura Padinei hinweisen, den D. Berciu 1939 veröffentlichte¹²¹. Diese Bestattung enthielt einen Knebel des karpatenländischen Typs X, wie er auch aus Szanda und Dalj bekannt ist. Berciu hatte nach diesem Hügelgräberfeld eine allerdings kaum mit anderen Funden ausgefüllte Kulturgruppe umschrieben, deren Abgrenzung gegenüber der Basarabi-Kultur auch von A. Vulpe nicht erläutert wird. Der Ritus der Brandbestattung ist mit dem postbasarabizeitlichen Gräberfeld von Ferigile vergleichbar. Hierin liegt offenbar auch das einzige Argument für die von Vulpe vorgeschlagene Spätdatierung in die Mitte des siebten Jahrhunderts¹²². Die Fundkombination ist auch wegen der Machaira sehr gut mit Balta Verde 2 vergleichbar, unterscheidet sich jedoch deutlich von Inventaren aus Ferigile¹²³. Die Fibel mit sanduhrförmigem Fuß entspricht nicht den klassischen Glasinac IVc-Fibeln, eine Analogie liegt dagegen beispielsweise in dem Reitergrab der entwickelten Basarabi-Kultur in Sofronievo vor, von dem hier bereits die Rede war.

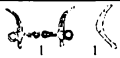











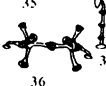













































Abb. 18 Entwicklungsschema der Knebel zwischen Podolien und Mitteleuropa während des 10. bis 7. Jahrhunderts v. Chr. (z.T. unter Berücksichtigung stilistischer Kriterien bei Funden ohne gesicherte Fundumstände; Keramikhorizont IV und Mitteleuropa nur in Auswahl): 1: Belin; 2: Adaševci; 3: Haslau-Regelsbrunn; 4: Vetiş; 5: Santovka; 6: Füzesabony-Öregdomb, Gr. 3; 7: Biharugra; 8: Badacsony; 9: Szanda; 10: Rudovci; 11: Stillfried, Gr. 6; 12: Šarengard; 13: Stillfried-„Depot“; 14: Vácszentlászló; 15: Pécs-Jakabhegy, Tum. 15; 16: Fügöd; 17: Cipău (Maroscsapó); 18: Dalj Busija, Gr. Pavošević 1910/10; 19: Gura Padinei; 20: „Ungarn“; 21: Parndorf; 22: Gyula; 23: Somlyóvásárhely; 24: Legrad; 25: Batina; 26: Kaptol, Hügel 4, Gr. 1; 27: Erdut; 28: Critești-„Lutărie“, Gr. 9; 29: Aiud; 30: Ferigile, Hügel 41; 31: Ferigile, Hügel 27; 32: Ferigile, Hügel 41; 33: Černotin; 34: Třetěno; 35: Steinkirchen; 36: Zürich-Alpenquai; 37: Záborský nad Labem; 38: Frög, Tum. K; 39: Předměstí; 40: Skandava; 41: Calbe; 42: Mindelheim, Hügel 11; 43: Mittelreinbach-Gaisheim; 44: Triglitz; 45: Thalmässing-Alfershausen; 46: Nehvizdky; 47: Janjevo II; 48: Krivodol; 50: Carevbrod; 51: Holihrad; 52: Medina; 53: Loevce; 54: Teremcy.

120 Gallus/Horváth 1939 (Anm. 10) Taf. 1-4. Das anhand der Beigefäße ablesbare Umfeld dieser Bestattungen erscheint späturnenfelderzeitlich. Das kleine flaschenartige Kegelhalsgefäß aus Grab VIII (Gallus/Horváth a.a.O. Taf. 4,2-3.7) findet seine besten Entsprechungen in dem Formrepertoire der Stillfrieder Gruppe, so z.B. in Grab 11 aus Groß-Enzersdorf (K. Hetzer/K. Willvonseder, Arch. Austriaca 9, 1952, 76 Abb. 13). Die kleinköpfige Vasenkopfnadel und der übrige Geschirrsatz sprechen bei diesem Grab für eine Datierung in die späte Urnenfelderzeit.

121 Balta Verde: D. Berciu/E. Comşa, Mat. și Cerc. Arh. 2, 1956, 252 ff., bes. 322-326 mit Abb. 52-57. Gura Padinei: D. Berciu, Arheologia Preistorică a Olteniei (1939) 166-169 mit Abb. 210-213.

122 Vulpe 1990 (Anm. 16) Taf. 62.

123 A. Vulpe, Necropola hallstattiană de la Ferigile (1967). - Ders., Dacia N.S. 21, 1977, 81 ff. Zur Chronologiediskussion siehe vor allem A. Lang in: Actes IIe congrès international de Thracologie I, Bucarest 1976 (1980) 292 ff.

Keramik- horizonte Daljer Gruppe	Hortfund- stufe	Karpatenbecken	Mitteleuropa	"Balkan"	nordöstliches Karpaten- vorland/Podolien
I	IV				
II	V	      	     		
800		 			
IIIa	VI	            	   	    	   
720		   	   		
IIIb		 			
650		    			
IV					

Abgesehen von der kontrovers diskutierten zeitlichen Bestimmung des Grabes belegt es doch in jedem Fall das Fortleben einer bis in das neunte vorchristliche Jahrhundert zurückreichenden Tradition der Pferdezüaumung mittels bronzener Stangenknebel mit röhrenförmig verdickten, runden Durchzügen. In Mitteleuropa finden wir in den zeitgleichen Reiter- und Wagengräbern der älteren Hallstattzeit bereits ein das Grundkonzept stark modifizierendes Formschema aus Knebeln mit rechteckigen Durchzügen des Typs III sowie einem, mit ihnen mittels Zwingen fest verbundenen Trensengebiß vor. Darüber hinaus ist das Grab aus Gura Padinei ein Beispiel, das die Kopplung der allgemein als „thrako-kimmerisch“ bezeichneten Knebelformen an einen Zeithorizont ad absurdum führt.

Fassen wir noch einmal zusammen, so ergibt sich aus der vorgeschlagenen Horizontbildung der Hortfunde sowie der zitierten Grabfunde für die Trensensfunde des Karpatenbeckens folgende Entwicklung (*Abb. 18*):

Nach dem Ende des allgemein in das zehnte vorchristliche Jahrhundert datierten Hortfundhorizontes IV (Rohod-Szentes) mit einem kaum faßbaren, vermutlich lokalen Trensensknabelspektrum, wie es in dem Hort von Belin repräsentiert ist¹²⁴, kommt es zu einem augenscheinlichen Traditionsbruch. Unter dem Einfluß einer starken „kaukasischen Inspiration“ (Hüttel) fassen wir die Ausbildung eines neuen Typenvorrats an Trensens und Knebeln, die östliche Stilelemente und Einrichtungschemata zu einer eigenen Formsprache umgestaltete. Dabei handelt es sich um die Knebel des Typs I sowie die damit vergesellschafteten Trensens mit tropfenförmigen oder runden Riemenkappen mit oder ohne kegelförmige Zügelhaken. Die Knebeltypen VI und VIII mit direkten Analogien in der osteuropäischen Steppenregion sind im Karpatenbecken im Gegensatz zu den östlichen Vorbildern chronologisch schlecht verankert, da sie selten aus geschlossenen Funden vorliegen¹²⁵. Dagegen scheinen sich für die Winkelknebel längere Laufzeiten als in der postulierten Ursprungsregion anzudeuten (Rudovci), hier bedarf es der Überprüfung durch westliche Fundkontexte, die es im nächsten Abschnitt zu untersuchen gilt. Die Depots von Fügöd und Šarengrad, wie auch die Grabensembles aus Hügel 2 von Balta Verde, belegen das Fortleben des Knebeltyps I im Hortfundhorizont VI, möglicherweise sind die gebogene Form im Fall Šarengrad und die Protuberanzen in Fügöd als junge, hybride Stilentwicklung zu interpretieren. Die Dreilochknebel mit viereckig verdickten Durchzügen des Typs II aus Fügöd oder Cipău gehören ebenfalls in diesen Horizont. Dies wird durch einen Grabfund aus der Dalj Busija-Nekropole bestätigt, wo im Grab Pavošević 1910/10 ein IIa-Knebel zusammen mit einem Kegelhalsgefäß älterhallstattzeitlicher Formgebung gefunden wurde¹²⁶. Tordierte

124 Hüttel stellte diesen Typ als mitteleuropäischen „Einzelgänger“ heraus, für dessen in Mittel- und Südosteuropa fremdes Konstruktionsprinzip sich eine kaukasische Ableitung jedoch nicht eindeutig beweisen läßt (Hüttel 1981 [Anm. 2] 146).

125 Der entscheidende Fund, das Depot von Biharugra, kann nicht als geschlossen gelten (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 12-19).

126 Cipău: K. Darnay, Arch. Ért. 43, 1909, 165 ff., bes. 166 Abb. 3-4. - Dalj Busija: Die Zuordnung der bei K. Vinski-Gasparini und V. Hoffiller abgebildeten Funde zu dem genannten Grabfund konnte ich im Arheološki Muzej Zagreb feststellen (Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 119,16-17. - V. Hoffiller, CVA Yougoslavie Fasc. 2. Zagreb Musée National [1938] Taf. 7,2).

Eisentrensen sowie Bronzetrensen mit kegelförmigen Zügelhaken und runden Riemenkapen gehören ebenfalls zum Typenspektrum von Horizont VI. Eine längere Laufzeit läßt sich aufgrund der Funde aus dem Depot von Szanda sowie dem Grab von Gura Padinei auch für Knebeltyp X festmachen.

IV

Wenden wir uns nun den früheisenzeitlichen Knebeln und Gebissen osteuropäischer Prägung innerhalb ihres Verbreitungsgebietes westlich der Donau zu.

Trotz verschiedener Möglichkeiten der Kreuzdatierung ist die Verzahnung regionaler Chronologiesysteme nicht unproblematisch und erschwert die Beantwortung der Frage nach den frühesten Bronzeknebeln mit uniplanem Einrichtungsschema im Karpatenbecken und in Teilen Mitteleuropas. Dennoch lassen sich einige wenige frühe Funde herausstellen. Hierzu zählt vor allem der Hort von Karmin III in Schlesien¹²⁷.

Neben einem einzelnen Bronzeknebel des Typs IX (*Abb. 18,33*), dem Černogorovka-Typ Terenožkins, enthielt das Depot drei Tüllenbeile, Ringschmuck verschiedener Art, zwei Sicheln, eine Brillenfibel, eine Knotennadel mit flachem Scheibenkopf, eine Bronzeblechhülse und das Fragment eines Bronzemessers mit „Phantasiegriff“. Letztere gehören in den Kreis der sogenannten Pfahlbaumesser und wurden von verschiedenen Autoren untersucht¹²⁸. Die Schweizer und südwestdeutschen Messer datiert H. Thrane in die späte Urnenfelderzeit im Sinne „HaB2-3“. In dem transdanubischen Hortfund von Románd liegt ein Messer mit „Phantasiegriff“ aus einem HaB1-zeitlichen Kontext vor¹²⁹. Brillenfibeln mit Achterschleife, insbesondere solche ohne Tutuli kennen wir bereits seit der jüngeren Urnenfelderzeit¹³⁰. Bei den Tüllenbeilen ergeben sich ähnliche Datierungsspannen. Ein bei H. Seger auf *Abb. 56* abgebildetes Beil mit Y-Dekor und flankierenden Rippen ist ein donau-karpatenländischer Typ. Die meist strenger profilierten Vorformen dieses Dekors sind bei Funden des Rohod-Szentes-Horizontes (=Horizont IV) im Sinne v. Brunns zu suchen, die weicher geschwungene Ausprägung ist auch in dem nächstjüngeren Horizont vertreten,

127 Seger 1907 (Anm. 28) 37 *Abb. 54-69*. - E. Sprockhoff, *Prähist. Zeitschr.* 34/35, 1949/50, 76 ff., bes. 90 *Abb. 9*.

128 K. Kromer, *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 86, 1956, 64 ff. mit Fundkatalog und Verbreitungskarte. - J. Říhovský, *Die Messer in Mähren und dem Ostalpengebiet*. PBF VII, 1 (1972) 71 ff. - H. Thrane prägte 1973 den Begriff und legte eine differenziertere Verbreitungskarte vor (H. Thrane, *Acta Arch. København* 43, 1972, 165 ff., bes. 189 f., Anm. 113 mit weiterer Literatur; 209 *Abb. 18*). Thrane bezeichnete die nordostdeutschen und schlesischen Exemplare jedoch als Nachahmungen der Schweizer und südwestdeutschen Formen.

129 P. Németh/I. Torma, *Veszprém Megyei Múz. Közleményei* 4, 1965, 59 ff., bes. 63 *Abb. 9*.

130 Stufe HaB1 nach Müller-Karpe im Ostalpengebiet (Müller-Karpe 1959 [Anm. 20] 205 *Abb. 40*) z.B. in Ruše (Maria Rast), Gr. 78, 82, 93 (ebd. Taf. 112 A-B; 111 H). Sie kommen dort allerdings auch noch in jüngeren Gräbern vor, so z.B. in Grab 170, das wegen der großen Tassen mit überrandständigen Henkeln sowie dem großen Kegelhalsgefäß sicher jüngeren Datums ist (ebd. Taf. 115 D). In Pobrežje sieht St. Pahić in der Brillenfibel ebenfalls eine Leitform der Stufe HaB1 (St. Pahić, *Časopis za zgodovino in Narodopisje* (Maribor) N.F. 4 (39), 1968, 27 *Abb. 7*). Grab 49 ist vermutlich jünger (Ders., *Pobrežje. Kat. in Monogr.* 6 [1972] Taf. 11).

in ganz ähnlicher Form z. B. in den Depotfunden von Szanda (*Abb. 17b, 1-4*) oder Haslau-Regelsbrunn, ja sogar noch in dem Hort von Großweikersdorf, den Müller-Karpe als Leitfund der Stufe HaB3 im Ostalpenraum ansah¹³¹. Die Zungensichel läßt sich gut mit den Exemplaren aus Haslau-Regelsbrunn und Celldömölk vergleichen¹³². Gleiches gilt für die Strichgruppenverzierung der beiden offenen Armringe. Müller-Karpe sah in ihnen eine Leitform seiner Stufe HaB2¹³³. Als Summe dieser Betrachtungen wird man die Depots von Karmin III, Haslau-Regelsbrunn und Celldömölk als ungefähr gleichzeitig betrachten dürfen. Auch Szanda gehört trotz des modifizierten Ausstattungsmusters aufgrund der übereinstimmenden Tüllenbeiltypen hierher, wenngleich die einzelnen Fundstücke des schlesischen Hortfundes einen tendenziell älteren Eindruck machen. Erinnern wir uns an die im Kapitel Hortfunde erzielten Ergebnisse, gehört es somit in den zweiten früheisenzeitlichen Horizont des Karpatenbeckens (Horizont V), der die späte Urnenfelderzeit nach mitteleuropäischem Verständnis repräsentiert.

Der zweite mitteleuropäische Fund mit Knebeln des Typs IX bzw. einer Variante davon stammt aus Černotin in Mähren¹³⁴. Er gehört aufgrund der Beifunde in den gleichen Zeithorizont wie Karmin III. Die zahlreichen Ringe mit der typischen späturnenfelderzeitlichen Strichgruppenverzierung sowie das Tüllenbeil mit Bogenrippenverzierung sprechen dafür. Auch in der Zusammensetzung mit zahlreichen Schaukelringen, einer punktbuckelverzierten Bronzeblechphalere und einem typengleichen Tüllenmeißel läßt sich Černotin gut mit dem Depotfund aus Celldömölk vergleichen.

Das Hügelgrab von Zábोří nad Labem bei Kolín, das einen hybrid erscheinenden Knebel des Typs Id, eine ritzierte tropfenförmige und eine tordierte zweiteilige Trense mit dreieckigen Riemenkappen enthielt¹³⁵ (*Abb. 8,3*), ist vermutlich aufgrund des beigefundenen Tüllenbeils den Funden des Hortfundhorizontes V an die Seite zu stellen. Allerdings gestaltet sich aufgrund der starken Pferdegeschirrkomponeute eine unabhängige Datierung genauso schwierig wie bei dem Depot von Santovka. Dagegen läßt sich für Zábоří sicher ein älteres Datum der Grablege annehmen als bei dem bekannten Schwertgrab von Předměřice¹³⁶, das ebenfalls zwei bronzene Knebel des Typs Ia enthielt. Bei der tropfenförmigen Trense mit plastischer Verzierung fassen wir ein östliches Element ebenso wie in dem bronzenen Pferdekopfszepter¹³⁷.

In den gleichen Zeithorizont wie Zábоří gehört das böhmische Depot von Třtěno¹³⁸, das zwei in der Gestaltung der Enden leicht modifizierte Knebel des Winkelknebeltyps VII mit

131 Müller-Karpe 1959 (Anm. 20) Taf. 143 A; 142 B. Die Tüllenbeile in den Depots von Haslau-Regelsbrunn und Großweikersdorf gehören demselben Typ an.

132 Ebd. Taf. 141 A,5.

133 Ebd. 214-215 Abb. 50-52; 124; 126.

134 Podborský 1970 (Anm. 12) Taf. 53.

135 Richlý 1894 (Anm. 14) Taf. 51,1-2.11.13.23.27; 52,8.

136 Domečka 1922/23 (Anm. 14). - Werner 1961 (Anm. 14).

137 Zusammenstellung bei Jacob-Friesen 1966 (Anm. 74).

138 Kytlicová 1991 (Anm. 23) 5 f.; 43-44, Taf. 55-59.

symmetrisch biplanen Durchzügen enthielt (*Abb. 5,1*). Die vergesellschaftete Tasse mit starken Anklängen an den Fuchsstadt-Typ interpretiert O. Kytlicová als Altstück und sieht den Fund im übrigen als Leitfossil der späten Urnenfelderzeit Böhmens an, dabei ergibt sich für sie anhand der Depotfunde keine Möglichkeit einer Einteilung der Urnenfelderzeit in drei Zeitstufen. Vergleichbar mit der hier zugrundegelegten Sequenz sieht auch sie die Zäsur nach der mit HaB1 parallelierten Stufe Jenišovice. Interessant ist das Depot von Třtěno, dessen Inventar sich von den karpatenländischen Hortfunden deutlich abhebt, vor allem auch wegen der Möglichkeit einer überregionalen Parallelisierung mittels der oberständigen Lappenbeile mit seitlicher Öse. In der Schweizer Seeufersiedlung von Auvernier-Station Nord kommen sie in einem Schichtpaket zusammen mit kleinköpfigen Vasenkopfnadeln und einem Griffdommesser mit geradem Rücken, konvexer Schneide und geripptem Zwischenstück vor¹³⁹. Für diese stratigraphisch nicht zu trennende Fundschicht besitzen wir dendrochronologisch bestimmte Fälldaten zwischen 878 und 850 v. Chr.¹⁴⁰.

Haben wir bislang ausschließlich frühe Beispiele kaukasisch-karpatenländischer Knebel- und Tensenformen der frühen Eisenzeit untersucht, verdienen nun jene Funde Aufmerksamkeit, die die Lücke zu den Formen der älteren Hallstattzeit im Sinne der Stufe HaC1 nach Kossack zu schließen helfen. Dabei richtet sich das Augenmerk auf Funde, die zwar innerhalb der gängigen chronologischen Nomenklatur in der Nachfolge Müller-Karpes und Kossacks in die späte Urnenfelderzeit zu datieren sind, aber bereits deutlich Merkmale besitzen, die einerseits einen deutlichen Bruch gegenüber der urnenfelderzeitlichen Tradition darstellen und andererseits Entwicklungen vorzeichnen, die in der klassischen älteren Hallstattzeit regelhaft werden. Dieser Kulturwandel kann mit dem Begriff „Hallstattisierung“ umschrieben werden. In Bezug auf das zu untersuchende Pferdegeschirr mag hier Tumulus K aus Frög beispielhaft zitiert werden. Die Metallbeigaben sind durch italische Parallelen gut innerhalb des achten vorchristlichen Jahrhunderts, also der Stufe HaB3 nach Müller-Karpe, verankert¹⁴¹. Auch die keramischen Beigaben mit stempelverzierter Keramik des Basarabi-Stils stützen diese zeitliche Einordnung. G. Tomedis Ansprache des Tumulus K aus Frög als „hallstättische Gesittung“ mit „urnenfelderzeitlichem Habitus“, gemeint sind

139 V. Rychner, *L'âge du Bronze final à Auvernier*. Cahier d'Arch. Romande 15 (Auvernier 1) (1979) bes. Taf. 74-75; 112; 121-123.

140 Überblick über die Dendrodaten in: Chr. Osterwalder/P.-A. Schwarz (Hrsg.), *Chronologie. Archäologische Daten der Schweiz*. Veröffentl. Schweizer. Ges. Ur- u. Frühgesch. Antiqua 15 (1986) 152 Nr. 73; 230. Allgemein lassen sich für die Schweizer Siedlungen zwei Schichtpakete mit einem HaB-Typenrepertoire unterscheiden. Während das ältere Schichtpaket gut mit den Leitformen der Stufe HaB in Beziehung zu setzen ist und am Beispiel Zürich - Großer Hafner absolut in einem Zeitraum zwischen 995-967 (Waldkanten) oder in Cortaillod-Est zwischen 1010 und 964 v. Chr. datiert ist (ebd. 150 Nr. 70; M. Primas/U. Ruoff, *Germania* 59, 1981, 37), beinhaltet das mit Daten des neunten Jahrhunderts assoziierte Fundmaterial der jüngeren Schicht Formen, die in der Schweizer Forschung meist mit der Müller-Karpe-Stufe HaB2 gleichgesetzt werden. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß Müller-Karpe gerade im südwestdeutschen Raum für eine Dreiteilung der jüngeren und späten Urnenfelderzeit nur „dürftige Anhaltspunkte“ vorfand; auch W. Kimmig konnte nur zwei Phasen unterscheiden. Er nahm eine Unterscheidung in ein älteres HaB (HaB1) und ein jüngeres HaB (HaB2) vor, dem die ältere Hallstattzeit folgt (Müller-Karpe 1959 [Anm. 20] 177 ff., 255 Abb. 62. W. Kimmig, *Germania* 29, 1951, 128 ff., bes. 131). Auch gehören die Nadelformen in Auvernier, insbesondere solche mit Ansätzen zur Schirmkopfbildung, eindeutig zu einer Typengesellschaft im Sinne der Stufe HaB3 nach Müller-Karpe.

141 Teržan 1990 (Anm. 21) 194 f.

hier die Beigaben in der Sichtweise einer Typenansprache im Sinne Müller-Karpes, trifft genau den Sachverhalt¹⁴². Für den Winkelknebeltyp VI besitzen wir in Frög wie in Nordserbien Belege für ein Fortleben bis in das achte Jahrhundert v. Chr., eine Zeit, in der er nach momentanem Forschungsstand in seiner Ursprungsregion im Nordkaukasus nicht mehr in Benutzung gewesen zu sein scheint.

In den gleichen inhaltlichen Zusammenhang wie Frög, Tumulus K ist auch die Bestattung in Hügel 1 des Hügelgräberfeldes von Pécs-Jakabhegy zu stellen¹⁴³, das uns durch den Bezug zur Höhensiedlung zumindest im Kartenbild ganz hallstattzeitlich anmutet, man denke hier nur an den Soproner Burgstall. Die Belegung des Gräberfeldes setzt innerhalb des achten Jahrhunderts v. Chr. ein. Grabfunde der frühen HaB-Stufe sind nicht bekannt¹⁴⁴. Der in Hügel 1 bestattete Reiterkrieger zeigt sich ganz in einem östlichen Ornat. Die Ösenknebel des Typs XIIIb sind in der achsenverschobenen Anordnung der Ösen zwar einzigartig und das Knebelpaar sowie die Trense mit großen runden Kappen somit sicher karpatenländische Produkte (*Abb. 1; 8,13*), Ösenknebel sind dennoch eine zwischen Donau und Ciskaukasus verbreitete Erscheinung (*Abb. 6*), die nach den neuesten Erkenntnissen der russischen Grabungen im Kubangebiet und Ossetien dort ihren Ursprung zu haben scheinen. Das Konstruktionsprinzip entspricht den Novočerkassk-Knebeln und somit der jüngeren präskythischen Phase Terenožkins. Diesseits der Karpaten lassen sich Ösenknebel nicht in geschlossenen Funden des neunten Jahrhunderts nachweisen. Der bimetallische Dolch ist ein ciskaukasischer Typ. Der Riemenzierrat ist sowohl östlicher als auch karpatenländischer Machart. Die Grabkeramik mit einer ritzverzierten Henkelschale, Resten eines Kegelhalsgefäßes und möglicherweise eines Kantharos entspricht dagegen ganz dem lokal Üblichen¹⁴⁵. Wie die graphische Darstellung der Grabbeigaben ausgewählter frühhallstatt- und späturnfelderzeitlicher Gräber zeigt (*Abb. 19*), handelt es sich bei Lanzengräbern um eine Eigenart donauländischer Grabfunde der frühen Eisenzeit. In den Gräberfeldern von Basarabi oder Balta Verde gehört die Lanze zur regelhaften Ausstattung des Kriegers und kommt auch in Einzelgräbern wie Gura Padinii oder Vukovar Leva Bara

142 Tomedi 1989 (Anm. 21) 64. - Ausführlich zu Tumulus K siehe auch Metzner-Nebelsick 1992 (Anm. 70) 350 ff., 362 ff. - Vgl. auch Beitrag Tomedi in diesem Band (S. 365 ff.).

143 Török 1950 (Anm. 13). - Maráz 1978 (Anm. 13). - Dies., Arch. Ért. 106, 1979, 78 ff.

144 Bei dieser Aussage stütze ich mich auch auf die noch unveröffentlichten Grabfunde, deren Ansicht im Magazin des Pécs-er Museums mir die Ausgräberin B. Maráz großzügig gestattete. Zu Sopron: A. Eibner-Persy, Hallstattzeitliche Grabhügel von Sopron (Ödenburg). Wiss. Arbeiten Burgenland 62 (1980) 14 ff.

145 Die Zeichnungen dieser Gefäße werden in meiner Dissertation vorgelegt werden. - Siehe auch Maráz 1978 (Anm. 13) 148, Taf. 221 A,1-2.

269 vor¹⁴⁶. Eine Orientierung nach Osten stellt in dieser Form zweifellos ein neues Phänomen dar, das als Suche nach neuen Ausdrucksformen der Statusrepräsentation zu interpretieren ist. Wie die Tabellen der Grabinventare B. Teržans gezeigt haben, lebt die in Orten wie Frög oder Pécs begründete Struktur der Beigaben hervorgehobener Männergräber im Ostalpenraum in der klassischen Hallstattzeit des frühen siebten Jahrhunderts fort.

In Böhmen und Mähren läßt sich folgendes Bild skizzieren. Die böhmischen und mährischen Schwertgräber von Brno-Obřany 169, Předměřice und Klentnice 78 hat S. Stegmann-Rajtar versucht, in eine zeitliche Staffelung in der hier genannten Form zu bringen¹⁴⁷. Obwohl es sich um sehr unterschiedliche und daher schwer vergleichbare Inventare handelt, wird man ihr mit der Datierung des Brünner Grabes an das Ende des neunten oder eher den Beginn des achten Jahrhunderts v. Chr. zustimmen. Die Ausstattung erinnert durch die Kombination von Lanze, Beil, Eisenmesser und Schleifstein stark an Tumulus 1 von Pécs-Jakabhegy, selbst wenn Schwert und Knebel wenig Übereinstimmungen aufweisen (*siehe Abb. 19*). Das zeitliche Verhältnis zu Gräbern wie Klentnice 78 oder Předměřice zu bestimmen, gestaltet sich jedoch schwierig, da hier die Komponenten anders gewichtet sind. In beiden Fällen handelt es sich im Gegensatz zu Brno um west- bis mitteleuropäische Schwert- und Ortbandtypen, deren zeitliche Stellung Pare untersucht hat und dabei eine vormindelheimzeitliche Fundgruppe des achten Jahrhunderts erarbeitete¹⁴⁸. Die kulturelle Dynamik einzelner Fundplätze im gegenseitigen Vergleich allein unter zeitlichen Gesichtspunkten zu beurteilen, fällt durch den Gegensatz „westlicher“ und „östlicher“ Typen schwer. Der westliche Schwerttyp in Předměřice, der sich in der klassischen älteren Hallstattzeit zum Standardtyp entwickelt, wirkt möglicherweise für uns nur aufgrund dieser formalen Verknüpfung jünger als Brno. Dagegen finden sich auch in allgemein als hallstattzeitlich angesehenen Komplexen, wie den Schwertgräbern aus Platěnice (Daněk), Grab 20 und Litoměřice-jih, Weigendova pískova 1, Argumente für eine umgekehrte Argumentation¹⁴⁹. Eine zeitliche Differenz zwischen beiden Gräbern zu erkennen fällt auch aufgrund der vergleichbaren Ausstattung sowie der ähnlichen Schwert-¹⁵⁰ und gleichen Trensentypen schwer. Die Eisenaxt aus dem Grab Platěnice (Daněk) 20 ist, obwohl sie in Platěnice mit Goldtauschierung besonders als Prunkgegenstand gekennzeichnet ist, zudem mit dem Stück aus Pécs-Jakabhegy 1 in Beziehung zu setzen. Bei dem Nachenortband aus dem Litoměřicer Grab handelt es sich um den gleichen Typ wie in Předměřice.

146 V. Dumitrescu, *Dacia N.S.* 12, 1968, 177 ff. - Berciu/Comşa 1956 (Anm. 121). - Berciu 1939 (Anm. 121) 166 Abb. 210. - Z. Vinski, *Arch. Jugoslavica* 3, 1959, 99 ff., Taf. 36,11. - In der älteren Hallstattzeit setzt sich die Lanzenbewaffnung im südlichen Ostalpenraum durch; Übersichtstabellen über die Grabausstattungen von Basarabi, Kleinklein, transdanubischen Komplexen und von Frög finden sich in der Arbeit Teržans 1990 (Anm. 21) 72 Abb. 16; 125-130 Abb. 27-30; 160 Abb. 39; 187 Abb. 48.

147 S. Stegmann-Rajtar in: *Hallstattkolloquium Veszprém 1984*. Mitt. Arch. Inst. Budapest Beih. 3 (1986) 211 ff. - Werner 1961 (Anm. 14). - Podborský 1970 (Anm. 12) 43 ff.

148 Pare 1991 (Anm. 40).

149 J. Píř, *Pam. Arch.* 20, 1902/03, 469 ff., Taf. 53,1-2.4-6; 54,5. - M. Zápotocký, *Pam. Arch.* 55, 1964, 164 Abb. 7.

150 In Platěnice handelt es sich um ein bronzenes Hallstattschwert vom Typ Muschenheim nach P. Schauer; Litoměřice gehört zum Typ Lengenfeld (P. Schauer, *Die Schwerter in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz I*. PBF IV, 2 [1971] 205 ff.; 209 ff.).

Letztendlich werden feinchronologische Betrachtungen dieser Art nebensächlich, wenn die dahinter stehenden kulturhistorischen Phänomene vergleichbar bleiben. Sowohl Brno als auch Předměřice, als Bestattung innerhalb eines Gräberfeldes der Platenicer Kultur, zeigen starke östliche Bezüge und stehen beide am Beginn einer neuen Epoche, wie Stegmann-Rajtar vor allem anhand der Keramikentwicklung deutlich machen konnte. Die Auswahl der Statusobjekte unterliegt zumindest im Gebiet Böhmens und Mährens dabei einer gewissen Norm, die Wahl der Typen erscheint nicht festgelegt. Persönliche Kontakte führender Persönlichkeiten der Oberschicht mögen hier vielleicht für das Erscheinungsbild der Grabausstattung, sei es mit mehr oder weniger stark ausgeprägter östlicher Komponente, ein stärkeres Gewicht besessen haben. Ob es sich in Brno in der Tat um eine zeitlich frühere Grablege gehandelt hat, ist nur insofern von Bedeutung, als es eine in den einzelnen Regionen zeitlich möglicherweise verschobene Kulturentwicklung anzeigt.

Phänomene der Hallstattisierung fassen wir am besten in überschaubaren Räumen. Das Gebiet um Steinkirchen in Niederbayern bietet durch die gute Erforschung und Kartierung der einzelnen Fundplätze dafür günstige Voraussetzungen.

Das von F. Holste umfassend diskutierte Urnengrab von Steinkirchen, das bei der Formulierung eines „thrako-kimmerischen“ Fundhorizontes neben dem „Depot“ von Stillfried eine wesentliche Rolle gespielt hat, gehört mit seiner Bestattungsform im Vergleich mit den benachbarten späturnenfelderzeitlichen Gräberfeldern wie Stephansposching, Fst. 54¹⁵¹, sowie den beiden anderen Urnenfeldern aus Steinkirchen¹⁵² in das gängige urnenfelderzeitliche Schema. Dennoch weist auch dieses Grab im Vergleich zu den Gräberfeldern der Umgebung Besonderheiten auf. Das auffällige Fehlen von Beigefäßen mag durch eine möglicherweise begonnene Zerstörung des Grabes im Zuge der Kiesförderung zu erklären sein, bemerkenswert bleiben jedoch in jedem Fall die über der Urne deponierten Pferdeknochen¹⁵³. Auch die Nachgrabung Müller-Karpes im Jahr 1963 konnte das Verhältnis des nach den Berichten des Finders H. Neubauer isoliert gelegenen Steinkirchener Grabes zu den beiden älterurnenfelderzeitlichen Bestattungsplätzen Steinkirchen-Steinfeld (Fst. 10 bei Schmotz) und Steinkirchen-Steinfürth (Fst. 7 bei Schmotz) nicht sicher klären¹⁵⁴. Zwar ließen Scherben weitere, heute zerstörte Gräber in der Nähe des Pferdegeschirrgrabes vermuten, dennoch konstatierte Müller-Karpe eine räumliche Trennung zu dem ca. 200 m entfernten Urnengräberfeld Steinkirchen-Steinfeld. Ebenfalls isoliert liegt der Grabhügel von Steinkirchen, Ortsflur Uttenhofen, der ein bronzenes Hallstattschwert vom Typ Steinkirchen und ein typgleiches Nachenortband wie in Předměřice enthielt¹⁵⁵. Die hallstättischen Knickwandschüsseln und das graphitierte Kegelhalsgefäß aus dem Hügelgrab zeigen im Vergleich zu der urnenfelderzeitlich anmutenden doppelkonischen Urne

151 K. Schmotz, Die vorgeschichtliche Besiedlung im Isarmündungsgebiet. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 58 (1989) 287 ff., Taf. 34-40.

152 Zusammenfassung der Literatur ebd. 235 ff., bes. 242-243.

153 H. Neubauer, Bayer. Vorgeschbl. 15, 1938, 92. - Erwähnung des Schädels bei Kossack 1954 (Anm. 4) 162.

154 H. Müller-Karpe in: Ausgrabungen in Deutschland I (1975) 171 ff.

155 Kossack 1959 (Anm. 10) 250 Taf. 132,4-7.

des Zaumzeuggrabes ein deutlich jüngeres Gepräge. Eine Parallele für die in Steinkirchen vorhandenen symmetrisch biplanen Winkelknebel des Typs VII bietet der Depotfund des Horizontes V von Adaševci in Syrmien¹⁵⁶, der mit Steinkirchen auch durch eine Phalere mit getrepptem Profil verbunden ist¹⁵⁷.

Im Gegensatz zu dem Pferdegeschirr ist vor allem der Hebelgriffschöpfer aus Steinkirchen eine Datierungshilfe. Hebelgriffschöpfer stammen meist aus hallstädtischen Kontexten. G. v. Merhart veranlaßte dies zu der Feststellung, in den Schöpfnern aus Steinkirchen und Sîn-georgiu de Pădure die ältesten Stücke zu vermuten¹⁵⁸. Wie ein Neufund aus Ingolstadt-Zuchering belegt, müssen wir jedoch bereits mit älteren Vorbildern rechnen¹⁵⁹. Aufgrund der übereinstimmenden Schwert- und Nachenortbandtypen kann der zeitliche Abstand des Hügelgrabes Steinkirchen-Uttenhofen zu dem Brandgrab von Předměřice in Böhmen nicht groß gewesen sein, beide Funde wird man mit Pare innerhalb des achten Jahrhunderts und vor der Mindelheim-Stufe ansiedeln müssen. Das Pferdegeschirr-Grab aus Steinkirchen repräsentiert demgegenüber einen älteren Zeitpunkt der Integration prestigeträchtiger Zaumzeugteile östlicher Prägung in mitteleuropäische Grabausstattungen. Die von Holste noch als Horizont angesehene, damals als eher kurzzeitiges Phänomen begriffene Phase vor dem Beginn der klassischen älteren Hallstattzeit zergliedert sich somit in mehrere Entwicklungsstadien, die auch regional unterschiedlich verlaufen. Scheint sich beispielsweise auch in Böhmen eine ähnliche Staffelung wie in Bayern abzuzeichnen (Reihenfolge Záborský - Předměřice), fassen wir in anderen Gebieten die Entwicklung weniger klar.

Außer dem bereits besprochenen Depot von Haslau-Regelsbrunn stehen uns in Niederösterreich vor allem die Grabfunde aus Stillfried für die chronologische Analyse des Trensenknebelmaterials zur Verfügung. Ähnlich wie in Batina oder Dalj ist hier eine größere Anzahl als Grabbeigaben überliefert. Die Gräber aus Stillfried 38 sowie das nach den neuesten Erkenntnissen von M. Kaus als Grabfund anzusprechende sogenannte Stillfrieder Depot¹⁶⁰ gehören, wie die Tabelle der Grabbeigaben zeigt, zu einer Gruppe mit Beil-Axt-Bewaffnung und Pferdegeschirrkompone. Der Geschirrsatz von Grab 6 zeigt bereits eindeutig ein hallstädtisches Gepräge. Die Kegelhalsgefäße sind sowohl in der Form und

156 Vinski 1955 (Anm. 23) 27 ff. - Phalere bei Holste 1940 (Anm. 3) 9 Abb. 2, 17-18. - Weitere Parallelen aus dem Ensemble von Dinnyés in Transdanubien weisen den Typ als donauländische Form aus (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 9). Leider kann der Zaumzeugfund aus Dinnyés nicht für chronologische Vergleiche herangezogen werden, da er aus dem Kunsthandel ohne Angabe über genauen Fundort, Fundumstände oder Geschlossenheit erworben wurde (freundlicher Hinweis T. Kemenczei).

157 Allerdings erweckt der durchbrochen gegossene Tüllengürtel Zweifel an der Geschlossenheit, da vergleichbare Stücke erst ab der Eisenzeit 2 nach Vasić, also der entwickelten älteren und frühen jüngeren Hallstattzeit im Sinne des mitteleuropäischen HaC2/D1, nachgewiesen sind. So hatte auch bereits Vasić die Originalität der Zusammensetzung des zwischen 1880 und 1888 geborgenen Altfundes in Frage gestellt (Vasić 1977 [Anm. 110] 51).

158 v. Merhart 1952 (Anm. 94) 16.

159 Bei der punzverzierten, profilierten Tasse mit einem Henkel in Form eines Vogelrindes aus dem Urnengräberfeld von Zuchering sind die Hörner gegenüber dem Wasservogelschnabel stark überbetont, ein Aspekt, der bei dem Steinkirchener Stück ganz in der Art hallstädtischer Hebelgriffschöpfer zurückgenommen ist und dadurch u.a. die stilistische Weiterentwicklung zweifelsfrei aufzeigt (K.H. Rieder, Arch. Jahr Bayern 1984 [1985] 57. - Ders., Arch. Deutschland 1986, H. 2, 14 f.).

160 Kaus 1984 (Anm. 20) Taf. 37-39. - Dies. 1988/89 (Anm. 50) Taf. 1-2. - Weitere Knebel und Trensenfunde aus dem Much'schen Gräberfeld: M. Strohschneider, Forsch. in Stillfried 2, 1976, 31 ff.

Höhe (bis zu 35 cm) als auch in der Oberflächenbehandlung mit graphitierten Partien als frühhallstattzeitlich anzusehen. Die Anlage der Grabkammer unterscheidet sich ebenfalls von den einfachen Urnengrabgruben. Insbesondere der „systematische Aufbau des Grabes“ mit den „Beigaben auf einer Schauseite“¹⁶¹ erinnert bereits an die aufwendigen Grabkammern der Kalenderberger Gruppe. Durch die Studien L. Nebelsicks können wir hierin eindeutig ein hallstattisches Merkmal erblicken¹⁶². Im Fall Stillfried ist dies umso bemerkenswerter, als die Lage innerhalb eines ab der frühen HaB-Periode belegten Urnengräberfeldes sowie die „urnenfelderzeitlichen“ Beigaben, wie die Griffdornmesser mit Zwischenstück, ein anderes Bild der Hallstattisierung bieten, als wir dies für die Fundorte Pécs-Jakabhegy oder Frög feststellen konnten. Im Vergleich zu Haslau-Regelsbrunn fassen wir mit Stillfried, Grab 6 sicher ein jüngeres Stadium; ob dies im absoluten Zeitvergleich eine Parallelität mit Tumulus K in Frög bedeutet, kann nur vermutet werden¹⁶³. In jedem Fall deutet sich auch hier ein Fortleben der Winkelknebel über das neunte Jahrhundert hinaus an. Das Trensenspektrum des sogenannten Depots ist gut mit Grab 6 vergleichbar. Die hybrid erscheinende Variante des Typ I-Schemas findet eine Entsprechung in dem bereits diskutierten Depotfund von Fügöd. Ebenfalls für eine Zugehörigkeit zu einem frühhallstattischen Fundensemble spricht das oberständige Lappenbeil, das abgesehen von der Schneidenbildung wiederum eine Parallele in Frög, Tumulus K besitzt, und - wie Kaus betonte - auch in älterhallstattzeitlichen Funden zu finden ist¹⁶⁴.

Konnten wir sowohl innerhalb des östlichen Karpatenbeckens als auch in den mitteleuropäisch-circumalpinen Fundkomplexen mit ciskaukasisch-karpatenländischen Knebel- und Tensenformen der frühen Eisenzeit zwei Phasen der Knebel- und in begrenzterem Umfang auch der Mundstückentwicklung vor der klassischen älteren Hallstattzeit der HaC1-Stufe im Sinne Kossacks herausstellen, so ist es schwer zu klären, in welchem absolutchronologischen Verhältnis dazu die Tensenentwicklung des östlichen Karpatenbeckens steht. Die Donau stellt eine Kulturgrenze dar. Während Transdanubien bezüglich des Tensenknebelrepertoires dem Mindelheimschirungskreis angehört¹⁶⁵, leben östlich davon alte Traditionen fort. Außer dem Beispiel Gura Padinei in der kleinen Walachei wird dies durch Brandgrab 1 im Hügel 1 des westslawonischen Kaptol bestätigt¹⁶⁶. Dieses exzeptionelle Reiterkriegergrab enthielt außer einem illyrischen Helm, Beinschienen und einer möglicherweise zu einem Panzer gehörigen Brustplatte eine Waffenausstattung mit mehreren Lanzen und einem Beil. Die hybriden Mehrkopfnadeln passen zum Erscheinungsbild ostalpinen Männertracht des fortgeschrittenen siebten Jahrhunderts v. Chr. Der Bronzeknebel mit quadratisch verdickten, rechteckigen Durchzügen ist trotz seines frag-

161 Kaus 1984 (Anm. 20) 77, Taf. 8-10.

162 Zur Kalenderberger Gruppe siehe L. Nebelsicks Beitrag in diesem Band (S. 307 ff.). Er spricht von einem bühnenartigen Aufbau des Grabinhaltes.

163 Ein sowohl in Verzierungsform als auch -art sehr ähnlicher Winkelknebel zu Grab 6 liegt uns als Einzelfund vermutlich ungarischer Provenienz vor (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 45,5).

164 Kaus 1988/89 (Anm. 50) 256. - Teržan 1990 (Anm. 21) 193 Abb. 51,3.

165 Hierzu zählen vor allem die Grabfunde aus Doba (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 61,2-3), Somlóvásárhely (ebd. Taf. 51,1; 52) und Somlyóhegy (ebd. Taf. 53,5).

166 Vejvoda/Mirnik 1971 (Anm. 49) Taf. 5-6.

mentarischen Zustandes gut mit dem Typ III-Formschema zu vergleichen. Die ritzverzierte, streng rundkappige Trense ist nicht von früheisenzeitlichen Exemplaren zu unterscheiden¹⁶⁷. Auch der Riemenschmuck ist ohne ältere Vorgänger nicht erklärbar, früheisenzeitliche Werkstätten oder einzelne Schmiede haben offensichtlich regional weiter produziert, nur verringern sich für uns die Erhaltungsbedingungen durch das Abbrechen der Deponierungssitte am Ende des achten Jahrhunderts¹⁶⁸.

Sowohl der morphologische Vergleich einzelner Details, wie dem schaufelblattförmig verbreiterten Oberbaum, als auch der Vergleich der Verbreitung einzelner sich räumlich anschließender Knebeltypen legt die Vermutung nahe, daß wir zumindest in Teilen mit der Gleichzeitigkeit oder zumindest der zeitlichen Berührung der Knebel des Novočerkassk-Schemas mit jenen Knebeln des Typs IIIb zu rechnen haben, die in die Stufe HaC datiert werden.

Einige Neufunde des von Jessen mit der Bezeichnung Typ IV belegten Dreilochknebel mit röhrenförmig verdickten Durchzügen und leicht gebogenem, verbreitertem Oberbaum stellen eine Verbindung zu frühskythischen, noch mit Žabotinware vergesellschafteten Grabfunden der Ukraine einerseits und mit späten Novočerkassk-Ensembles im Kubangebiet andererseits her¹⁶⁹. Trotz im Detail stark unterschiedlicher Form bestehen sowohl durch das Einrichtungsprinzip als auch in morphologischer Hinsicht Übereinstimmungen mit den karpatenländisch-mitteuropäischen Typen II und III, die Durchzüge der nordpontisch-ciskaukasischen Knebel bleiben im Gegensatz zu den mitteleuropäischen Formen der älteren Hallstattzeit jedoch rund. 1988 sind Knebel dieses Typs bei der Grabung eines Hügels in Chatažukaj-Uaškita in Adygej im Ciskaukasus (*Abb. 9,5*) bei einer Wagen(!)bestattung mit in situ befindlichen Pferden geborgen worden. Das Zaumzeug be-

167 Auf den Publikationsfotos von 1973 (V. Vejvoda/I. Mirnik, *Arh. Vestnik* 24, 1973, 592 ff., bes. Taf. 2,4) sind auch fragmentarische Zügelringe mit Resten einer weiteren Trense zu erkennen. Sie werden auf den Umzeichnungen des Grabinhaltes nicht mehr abgebildet. Die doppelte Trensenbeigabe liefert, insofern es sich in der Tat um eine solche handelt, einen Hinweis auf die pars-pro-toto-Beigabe einer Wagenschirring.

168 Der Fund aus Legrad in Nordkroatien ist vermutlich ebenfalls als Grabfund zu interpretieren (Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 127), wahrscheinlich sogar als Wagengrab. Die mehrfache Beigabe von Riementeilern in Hohlkreuzform, die dreifachen (?) Knebel und die mehrfachen Doppelniete deuten darauf hin. Hohlkreuze des vorliegenden Typs sind eine Entwicklungsform des Pferdegeschirrs der klassischen älteren Hallstattzeit. Im Karpatenbecken sind sie aus Komplexen der frühen Eisenzeit im Sinne des Hortfundhorizontes V nicht bekannt. In dem jüngeren Depot von Holihřady (Żurowski 1948 [Anm. 110] Taf. 38,1-2) fassen wir hohle Riemenkreuze, jedoch noch nicht in der röhrenförmigen Variante. Auch im Kriegergrab von Tarquinia befindet sich ein kreuzförmiger Röhrendurchzug, allerdings nicht mit gleich langen Kreuzarmen, der vermutlich zum Pferdegeschirr gehörte (H. Hencken, *Tarquinia, Villanovians and Early Etruscans* [1968] 207 Abb. 186,t). Die vergesellschafteten Ringfußknöpfe mit Spitzkegel und seitlicher Ösenzier finden Entsprechungen in Kossacks Mindelheimstufe ebenso wie die Hohlkreuze selbst (Kossack 1959 [Anm. 10] Taf. 13,9). Als verbindendes Element zwischen dem Legrader Fund und dem Inventar des Helmgrabes aus Kaptol läßt sich der übrige Riemenzierrat anführen. Neben den eher unspezifischen, kleinen kalottenförmigem Ösenknöpfen besitzt die konzentrische Kreisrillenverzierung eines Bronz buckels mit abgebrochenem Stift Ähnlichkeit mit dem, wenngleich kegelförmigen Buckel aus Kaptol (Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 127,14-15. - V. Vejvoda/I. Mirnik in: *Praistorija Jugoslavenskih Žemalja* Bd. 5. *željezo doba* [1987] Taf. 20,4-5).

169 Jessen 1953 (Anm. 4) 53 Abb. 3,6. - In Medvin bei Kiev wurden in einem Holzkammergrab unter einem Hügel Knebel dieses Typs zusammen mit einer Trense mit steigbügelförmigen Kappen gefunden, wie sie nahezu regelhaft in frühskythischen Reitergräbern vorkommen (G.T. Kovpanenko, *Kurgany ranneskifskogo vremeni v bassejne r. Rosi* [1981] 42 Abb. 31).

stand aus bronzenen Knebeln eben jenes Typs und Doppelringtrensen des Novočerkassk-Schemas. Das Inventar des Riemenzierrates paßt ebenfalls gut in die klassische Novočerkassk-Phase des Umkreises des Grabes von Nosačevo in der Ukraine, mithin in die zweite Hälfte des achten vorchristlichen Jahrhunderts¹⁷⁰.

Auch innerhalb des Karpatenbeckens finden sich Belege für die Koexistenz bzw. große zeitliche Nähe des Novočerkassk-Formenkreises und hallstattischer Fundkomplexe. Ein zusammenhängend gegossener Trensenknebel, der ohne Beobachtung der Fundumstände in der Umgebung von Gyula in Ostungarn gefunden wurde¹⁷¹ (*Abb. 8,17*), besteht aus zwei Knebeln mit drei Ösen und schaufelförmig verbreitertem Oberbaum. Das „geflochtene“ Mundstück mit runden Riemenkappen wurde durch den Guß mit der mittleren Öse verbunden, zusätzlich befinden sich bronzene Zügelringe in den Kappen. Hierbei handelt es sich um ein Schirrungsprinzip, das typisch für älterhallstattzeitliche Trensen des Mindelheimschirrungskreises ist. Die Knebel entsprechen im Grunde dem Novočerkassk-Formschema, wenngleich die Gestaltung der Oberbäume in der Aufsicht stark an die Vogelrind-Griffe hallstattzeitlicher Hebelgriffschöpfer erinnert. Derartige Details lassen sich bei den morphologisch vergleichbaren Knebeln der osteuropäischen Steppenzone nicht feststellen. Auch Gebisse mit imitierter Flechtung sind bei Funden des Novočerkassk-Formenkreises nur selten, zu nennen sind nur ossetische Grabfunde im nördlichen Kaukasus¹⁷². Interessanterweise sind in allen Fällen die geflochtenen Trensen mit Ösenknebeln mit gebogenem oder schaufelförmigem Oberbaum vergesellschaftet. Die mitteleuropäischen Mundstücke mit imitiertem Flechtband liegen einzeln vor. In dem oben besprochenen Grab I von Litoměřice-jih, Weigendova pískovna wurde eine solche Trense zusammen mit einem Gündlingen-Schwert und einem Nachenortband geborgen, weitere Funde belegen ein Fortleben bis in die HaC1-Stufe im Sinne Kossacks¹⁷³.

Neben den Dreilochstangenknebeln leben auch die Ösenknebel bis in die jüngere Hallstattzeit fort. Im Karpatenbecken sind hierfür die Knebel des Typs XII aus dem Gräberfeld von Ferigile anschauliche Beispiele, allerdings bewegen wir uns hiermit bereits außerhalb des in dieser Arbeit gesteckten zeitlichen Rahmens (siehe Liste 4).

170 Kat. Torino 1990 (Anm. 53) Nr. 76-77. Ferner stütze ich mich auf den Vortrag A. Leskovs im DAI in Berlin vom 26. 6. 1992, der dort den bislang im Nordkaukasus einzigartigen Fund eines zweirädrigen Wagens der vorskythischen Novočerkassk-Periode vorstellte. Nosačevo: Kovpanenko, *Arheologija* (Kiev) 20, 1966, 174 ff.

171 J. Domonkos, *Múz. és Könyvtári Ért.* 4, 1910, 48 f., Abb. 1-2. - Gallus/Horváth 1939 (Anm. 10) Taf. 66.

172 Tereze, Grabkomplex 3 (Kozenkova 1989 [Anm. 53] Taf. 39,13) und Koban (Jessen 1953 [Anm. 4] 77 Abb. 18).

173 Pare 1991 (Anm. 40) 21 Abb. 9-10. - Zápotocký 1964 (Anm. 149) 164 Abb. 7.

Als Ergebnis dieser Studie ist festzuhalten, daß wir analog zu der nordpontisch-ciskaukasischen Sequenz auch innerhalb des Karpatenbeckens und Mitteleuropas zwei Phasen einer früheisenzeitlichen Trensenknebelentwicklung des neunten und achten vorchristlichen Jahrhunderts nachweisen können. Die These eines der Hallstattzeit unmittelbar vorausgehenden „thrako-kimmerischen“ Horizontes des achten Jahrhunderts hat dadurch zumindest im Hinblick auf das Zaumzeug ihre Grundlage verloren. Die beschriebene Entwicklung unterscheidet sich grundlegend von den bronzezeitlichen karpatenländisch-mitteuropäischen Schirringstraditionen der Bronze- bis jüngeren Urnenfelderzeit und ist nur durch enge Kontakte mit der osteuropäischen Steppenregion zu erklären. Die unmittelbare Ausprägung einer eigenen karpatenländischen Formensprache sowohl in Bezug auf Knebel, hier unter teilweiser Beibehaltung alter Einrichtungsprinzipien, als auch in Bezug auf Trensen und Zügelhaken zeugt jedoch von einer starken Eigenständigkeit des Karpatenbeckens. Die kulturelle Eigenständigkeit des Verbreitungsgebietes der Dreilochknebel mit uniplanem Einrichtungsprinzip sowie der jüngeren Ösenknebel diesseits des Dnjestr zeigt sich ebenfalls deutlich in der Art ihrer Niederlegung. Während sie im nördlichen Kaukasus und in der Ukraine fast ausschließlich in Grabfunden in den Boden gelangten, sind sie innerhalb des Karpatenbeckens und angrenzender Gebiete sowohl aus Grab- als auch Hortfunden bekannt (siehe Listen 3-4). Westlich des Donauknies sowie in Mitteleuropa läßt sich das gleiche Phänomen feststellen, wenngleich kulturell bedingte Unterschiede vorhanden sind¹⁷⁴.

Der große Einschnitt, den der Gebrauch der Ösenknebel bedeutet, vollzieht sich innerhalb des Karpatenbeckens vermutlich phasenverschoben zu der Herausbildung dieser Knebelform in den osteuropäischen Steppenzonen. Erste Ösenknebel fassen wir im Karpatenbecken erst in der zweiten Phase der beschriebenen Entwicklung im achten Jahrhundert v. Chr. Sie sind an frühhallstattzeitliche Fundkomplexe wie Pécs-Jakabhegy gebunden. Dennoch bleibt diese mit dem Novočerkassk-Kreis parallel zu denkende Knebelform diesseits der Karpaten selten, was für eine zu dieser Zeit bereits unabhängige Produktion spricht, die in dem älterhallstattzeitlichen Mindelheim-Schirringstyp des Westens mündet, während das östliche Karpatenbecken eigene Wege beschreitet, die auch in der jüngeren Hallstattzeit die enge Bindung an den osteuropäischen Steppenraum bewahren¹⁷⁵.

Die in dieser Arbeit wiederholt betonten Kontakte der osteuropäischen Steppenzone und des Karpatenbeckens, das wiederum die Entwicklung in Mitteleuropa beeinflusst hat, wurden bislang nicht hinsichtlich ihrer Qualität untersucht. Grundsätzlich muß die allgemein

¹⁷⁴ In Schlesien und Pommern liegen die entsprechenden Trensenknebel aus Hortfunden vor (Karmin, Kazimierz Pomorskie [F. Lachowicz, *Mat. Zachodniopomorskie* 24, 1978, 7 ff.], Sęszyce (Hanshagen) [u.a. R. Wołagiewicz, ebd. 3, 1957, 7 ff.], Skandava (Skandau) [u.a. Ebert IX, Taf. 219b. e], während sie in Bayern, Böhmen, Österreich und Südbanonen vornehmlich aus Grabfunden stammen (Zabofí n.L., Předměfice, Steinkirchen, Stillfried, Frög, Pécs, Dalj, Batina).

¹⁷⁵ T. Kemenczei, *Folia Arch.* 36, 1985, 43 ff. - W.M. Werner, *Arch. Korbl.* 15, 1985, 463 ff. - Ders., *Eisenzeitliche Trensen an der unteren und mittleren Donau*. PBF XVI, 4 (1988).

starke Fixierung auf das Modell nomadischer Reitergruppen kritisch hinterfragt werden. Die osteuropäische Steppenzone wird dabei allzu einseitig und pauschalisierend als Lebensraum nomadischer Kulturgruppen, vergleichbar dem von Herodot geschilderten Bild der nomadischen Skythen, angesehen¹⁷⁶. Ein genauer Blick auf das kulturelle Umfeld der Verbreitungsschwerpunkte nordpontischer und ciskaukasischer Zaumzeugbronzen läßt dagegen ein ganz anderes Panorama entstehen. Die Studien Kozenkovas haben gezeigt, daß die präskythischen Gräberfelder der nordkaukasischen Kobankultur in Bezug zu zeitgleichen Siedlungen zu setzen sind¹⁷⁷, wir es also mit sesshaften Bevölkerungsgruppen zu tun haben. Auch die Gorodišči der Černoleskultur in der ukrainischen Waldsteppenzone, ein weiterer Verbreitungsschwerpunkt der Zaumzeugbronzen¹⁷⁸, lassen auf ähnliche Strukturen schließen¹⁷⁹. Die Kette läßt sich weiter verfolgen. Insbesondere anhand der Kegelhalbsgefäße können wir enge stilistische Parallelen des keramischen Formenschatzes der sogenannten Gava-Holihrady Gruppe in der Karpato-Ukraine und in Podolien zu der Daljer Gruppe Südostpannoniens herausarbeiten¹⁸⁰; die ebenfalls bestehenden Verbindungen nach Osten hat vor allem L. Krušel'nic'ka herausgestellt¹⁸¹. Durch die Publikation der befestigten Siedlung von Teleac bei Alba Iulia in Siebenbürgen ist uns ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Holihrady und Dalj an die Hand gegeben¹⁸². Hier müssen engere kulturelle Kontakte bestanden haben. Sieht man das dargestellte Geflecht als das eines gegenseitigen Kulturkontaktes an, bieten sich für den Transfer von Ideen und Sachbesitz ganz andere Voraussetzungen. Für das Pferdezaumzeug erklärte dies auch die in archäologischen Dimensionen schnelle Entwicklung spezieller karpatenländischer Sonderformen, die zwar kaukasisch-ukrainische Formideen rezipieren, aber zu einem neuen Ganzen umsetzen. Dabei muß allerdings festgehalten werden, daß wir einen offensichtlich einseitigen Transfer zu verzeichnen haben. Wir können zwar zwischen Südostpannonien sowie dem ukrainischen Karpatenvorland und Podolien enge Verbindungen feststellen, donauländische Metallerzeugnisse in der nordpontischen Steppenzone und dem Kaukasus sind dagegen in dieser Zeit kaum feststellbar. Der Osten war eindeutig der Impulsgeber. Über die wirklichen Gründe dieses „Vorteils“ gegenüber dem rezeptiven Karpatenbecken können wir nur spekulieren. Eine größere und dadurch schnellere neue Pferderasse mag ein Grund

176 Hdt. IV, 11.

177 Kozenkova 1977 (Anm. 53) 49 ff. - Dies. 1989 (Anm. 53). - Dies. 1975 (Anm. 22) bes. 4 ff.: z.B. Siedlung und Gräberfeld von Seržen'-Jurt.

178 Übersicht mit älterer Literatur bei A.I. Meljukova in: Stepi evropejskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja. Arch. SSSR 10 (1989) 10 ff., bes. 12 Karte 3; 312 f., Taf. 7-8. Siehe die Verbreitungskarten in Korrelation zu der nach geographischen Zonen aufgeteilten Fundkarte bei Terenožkin 1976 (Anm. 4) 15 Abb. 1.

179 Bei einem derartigen Modell sesshafter Kulturgruppen ist allerdings die Existenz transhumanter nomadischer Verbände nicht ausgeschlossen. K. Jettmar hat derartige Konstellationen zusammengestellt (K. Jettmar, Mitt. Anthr. Ges. Wien 113, 1983, 33 ff.).

180 C. Metzner-Nebelsick, Die keramischen Funde der späten Urnenfelderzeit und der Hallstattzeit aus der Baranya und Slawonien - Versuch einer Gliederung der südpannonischen Früheisenzeit (ungedr. Magisterarbeit Berlin 1990). - I. Pleinerová/H. Olmerová, Slovenská Arch. 6, 1958, 109 ff.

181 L.I. Krušel'nic'ka, Acta Arch. Carpathica 19, 1979, 73 ff. - Dies., Vzaemozv'jazki naselennja Prikarpat'tja i Volini z plemenami schidnoj i central'noj Evropi (1985). - Dies. in: Archeologija Prikarpat'ja, Volyni i Zakarpat'ja (Eneolit, bronzä i ranee železo) (1990) 105 ff.; 141 ff.

182 V. Vasiliev/I.A. Aldea/H. Ciugudeanu, Civilizația dacică timpurie în aria intracarpatică a României. Contributii arheologice: Asezarea fortificată de la Teleac (1991).

gewesen sein. Kossack hatte diese Idee ins Spiel gebracht, als er die geringen Maulbreiten mitteleuropäischer Trensens der Urnenfelderzeit mit dem deutlich breiteren früheisenzeitlichen Trensensfundus des Karpatenbeckens verglich¹⁸³. Die Spannweiten der Mundstücke des Černogorovka- und Novočerkassk-Formenkreises besitzen vergleichbare Abmessungen¹⁸⁴.

Im östlichen Karpatenbecken, insbesondere im Alföld und in der Karpato-Ukraine, dürfen wir von ähnlichen naturräumlichen Gegebenheiten ausgehen wie in den osteuropäischen Steppenregionen, wobei die unbewaldeten Steppenflächen die Voraussetzungen für vergleichbare Wirtschaftsweisen schufen. Die Viehzucht im allgemeinen und die Pferdezucht im speziellen mag man nicht zuletzt aufgrund der zahlreichen Zaumzeugfunde als einen wesentlichen Bestandteil vermuten¹⁸⁵. Das östliche Karpatenbecken ist im neunten und achten Jahrhundert v. Chr. als integraler Bestandteil eines kulturübergreifenden Trensenskreises anzusprechen, der sich bis in den nördlichen Kaukasus erstreckt und neben universellen Typen, wie den Winkelknebeln oder später den Stangenknebeln mit drei Ösen, regional unterschiedliche Eigenarten ausgebildet hat.

Pferde erfreuten sich in der Antike einer besonderen Wertschätzung, nicht nur als Zugtier in Verbindung mit einem (Renn)wagen, sondern auch als Preis oder Geschenk, wie es Homer in der Ilias zu berichten weiß¹⁸⁶. Es erscheint daher berechtigt, zumindest letzteren Aspekt auf das Karpatenbecken und das südliche Mitteleuropa in ähnlicher Form zu übertragen. Pferdegeschirr ist hier seit der frühen Urnenfelderzeit als Prestige-Beigabe in Bestattungen einer in der Art der Grablege hervorgehobenen Bevölkerungsschicht vorhanden. Dabei ist in der späten Urnenfelderzeit der fremde, östliche Bezug einer neuen Schirrungstechnik und eines neuen Typenvorrates, vermutlich verbunden mit einer neuen Pferderasse, offensichtlich. Die pferdezüchtenden Kulturgruppen der Region östlich der Donau haben vermutlich eine starke Faszination und einen realen Machtfaktor dargestellt. Sicher nicht zufällig wählte der Reiterkrieger von Předměřice in Böhmen ein Pferdekopfzepter als Insignum seines Ranges. Das Zepter repräsentierte offensichtlich eine als Vorbild empfundene östliche Gedankenwelt der Repräsentation von Macht und Status (Herr der Pferde

183 Kossack 1954 (Anm. 4) 119.

184 Die durchschnittlichen Werte der Trensensbreiten liegen für die Mundstücke mit dreieckigen, runden und D-förmigen Kappen zwischen 10 und 11 cm. Bei den Doppelösentrensens des Novočerkassk-Typs etwas über 11 cm. Vielleicht waren in der Tat Erfolge in der Züchtung größerer und somit schnellerer Pferde ein Grund für einen zivilisatorischen Vorsprung der Steppen- und Waldsteppenregionen der Ukraine und vor allem des nördlichen Kaukasus. Der Prozeß der Herausbildung einer berittenen Oberschicht, die sich zur Zäumung ihrer Pferde bronzener Knebel und Trensens bedient, ist jedoch auch in einem gut dokumentierten Gräberfeld wie Seržen'-Jurt nur schwer zu fassen, da wir bereits kurz nach Belegungsbeginn das entsprechende Zaumzeug in Gräbern finden, die sich in ihrer Ausstattung kaum von den übrigen Bestattungen unterscheiden.

185 Pferdezucht und dafür geeignete Landschaften werden schon von Homer und später von Herodot beschrieben. Die griechische Landschaft „Argos, wo die Rosse gedeihen“ ist ein in der Odyssee an verschiedenen Stellen wiederkehrender Topos (Hom. Od. III 263; IV 99, 562; XV 239, 274). Auch Elis ist im Gegensatz zu dem kargen Ithaka für die Pferdezucht geeignet: (Hom. Od. XXI 347; IV 606; XIII 243). In der Ilias blickt Zeus „fern hinab zu den Landen der rossezüchtenden Thraker“ (Hom. Il. XIII 4).

186 Unter den Gaben, die Agamemnon als Versöhnung für den Raub der Briseis ersinnt, befinden sich „Zehn Talente von Gold und sieben dreifüßige Kessel und zwanzig schimmernde Becken, zwölf der kräftigsten Rosse, gekrönt mit Preisen des Wettlaufs“ (Hom. Il. IX 121 ff.).

oder Führer der berittenen Krieger)¹⁸⁷, die über die Vermittlung des Karpatenbeckens Eingang nach Mitteleuropa fand.

Das von F. Fischer etablierte Modell eines Austauschs von „Keimelia“, wertvollen Geschenken, oft auch Beutegut von Raubzügen, mit der Absicht der Schaffung und Bekräftigung gegenseitiger Verpflichtungen unter Angehörigen sozialer Oberschichten, ist sicher eine Erklärung für die Vermittlung von Pferdegeschirrbronzen über das Karpatenbecken hinaus¹⁸⁸. Wie das obige Zitat aus der Ilias belegt, waren auch Pferde (samt Zaumzeug!) als Gabe denkbar. Der Austausch von „Keimelia“ setzt die Existenz gleichartiger kommunikativer Strukturen ähnlich entwickelter Gesellschaften voraus, um so sicherzustellen, daß die Entäußerung wertvoller Dinge ihr Ziel nicht verfehlte. Sie waren sicher für den gesamten donauländischen Kulturkreis einschließlich des nordöstlichen Karpatenbeckens seit der Bronzezeit gewährleistet.

Listen

Liste 1:

Typ I: Knebel mit gebogenem Oberbaum und drei runden bis ovalen röhrenförmigen Durchzügen und verbreiterten Abschlüssen (= Typ Ia nach Kossack 1954 [Anm. 4]; Typ I nach Harmatta 1946/48 [Anm. 12] und Potratz 1966 [Anm. 9]; Typ I-II nach Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10]):

1. Batina (I. Frey, Arch. Ért. 39, 1905, 190 Abb. 2-4; Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 8,5; I. Nađ/P. Nađ, Katalog arheološki zbirke Dr Imre Frey-a [1964] Taf. 6,1.3). - 2. Dalj Busija (K. Darnay, Arch. Ért. 37, 1903, 35 Abb. 9; Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 119,14-15). - Dalj Planina (unpubl.). - 3. Dunakömlöd (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 20,1-10). - 4. Szanda (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 10,12-13). - 5. Fügöd (Kemenczei 1988 [Anm. 50] 67 Abb. 3,1-2; 69 Abb. 4,1-2). - 6. Biharugra (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 18,3-4.8.10). - 7. Dinnyés (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 9,11-12). - 8. Umgebung von Sopron (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 6,1-2). - 9. Füzesabony-Öregdomb (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 2,1-2; 5,1-2; I. Stanczik, Folia Arch. 29, 1978, 101 Abb. 7,1). - 10. Stillfried (Kaus 1984 [Anm. 20] Taf. 9,o; Kaus 1988/89 [Anm. 50] Taf. 2,4). - 11. Senica (Nevizánsky 1985 [Anm. 50] 717 Taf. 1,1-2). - 12. Santovka (Nevizánsky 1985 [Anm. 50] 603 Abb. 1,2.6). - 13. Blatnica (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 26,1-2). - 14. Rudovci (u.a. R. Vasić in: Praistorija Jugoslavenskih Zemalja 5 - željezno doba [1987] 559 ff., Taf. 54,4-5). - 15. Šarengrad (u.a. Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 130,10-11). - 16. Hrtkovci („Herkovac“) (R. Vasić, Glasnik Srpsko arch.

¹⁸⁷ Kartierung bei Jacob-Friesen 1966 (Anm. 74). Zu ergänzende Neufunde: Prügy (Kemenczei 1981 [Anm. 8] 30 Abb. 4); dem bislang singulären Pferdekopfepter aus Kislovodsk im Ciskaukasus ist ein Neufund aus dem Gräberfeld von Fars im Kubangebiet hinzuzufügen (Gr. 35: Kat. Torino 1990 [Anm. 53] Nr. 63). Es handelt sich um eine No-vočerassk-zeitliche Grabausstattung.

¹⁸⁸ F. Fischer, Germania 51, 1973, 436 ff.

društvo 6, 1990, 169 ff., Taf. 2,3). - 17. Barajevo (D. Garašanin, God. muz. Grada Beograd 1, 1954, 57 Abb. 25). - 18. Předměřice (Werner 1961 [Anm. 14] 385 Abb. 1,5). - 19. Zábory nad Labem, Grabhügel (Richlý 1894 [Anm. 14] Taf. 51,2). - 20. Vetiş (Bader 1977 [Anm. 78] R 70b,10-13). - 21. Balta Verde (Berciu/Comşa 1956 [Anm. 121] 325, Abb. 54; 56,1). - 22. Holihady (Goligrady) (u.a. Żurowski 1948 [Anm. 110] Taf. 37,1-2). - 23. Medina (u.a. Żurowski 1948 [Anm. 110] Taf. 37,3-4). - 24. Podsadki (Żurowski 1948 [Anm. 110] Taf. 37,5). - 25. Skandawa (Skandau) (Ebert IX, Taf. 219,e). - 26. Bologna-San Francesco (Montelius 1895 [Anm. 14] Taf. 69,17). - o. Nr.: „Bacs-Bodrog“ (St. Foltiny, Jahrb. RGZM 8, 1961, Taf. 66,4-5; 68,4); o. Nr.: „Bacs-Bodrog“ (unpubl., ehemals Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Berlin). - o. Nr.: ohne Fundort, „Ungarn“ (Slg. Mautner, ehemals Zürich), Einzelfund (J. Hampel, Die Altertümer der Bronzezeit in Ungarn [1887] Taf. 61,1). - o. Nr.: Fundort unbekannt (Ungarn?) (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 41,7-8). - o. Nr.: Fundort unbekannt (Ungarn?) (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 45,6). - o. Nr.: Fundort unbekannt (Ungarn?) (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 51,3). - Verwandt, mit Tierkopffenden: Stillfried (u.a. Kaus 1988/89 [Anm. 50] Taf. 2,8-11). - Mit vogelkopfförmigem Oberbaum: „Gigen“ (Slg. Severeano, Venedikov 1957 [Anm. 34] 154 Abb. 1).

Liste 2:

G = Grabfund; H = Hortfund; E = Einzelfund bzw. Fundumstände unbekannt; S = Siedlungsfund

Typ II: Stangenknebel aus Bronze oder Eisen mit gebogenem Oberbaum mit Knopfabschluß und quadratisch verdickten Durchzügen:

Variante a: mit breitem kegelförmigen Schlußknopf am gebogenen Stangenende sowie kalottenförmigem oberen Ende und Kegelbuckel auf den runden oder quadratisch verdickten Durchzügen:

1. Dalj Busija, G (Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 119,16-17)

Variante b: quadratisch verdickte Durchlässe, einfacher Knopfabschluß, mit verzierten Durchzügen:

Dalj Busija, G (Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 118,18). - 2. Fügöd, H (Kemenczei 1988 [Anm. 50] 77 Abb. 8,1-4). - 3. Cipău-Gară 1908, G (Maroscsapó) (Darnay 1909 [Anm. 126] 166 Abb. 3-4). - 5. Somlóhegy, G? (K. Darnay, Arch. Közléményei 22, 1899, 74 Taf. 30,9).

Typ III:

Variante a: Stangenknebel mit gebogenem Oberbaum und rechteckigen Durchlässen (Kossack Typ Ib):

4. Somlóvásárhely, G (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 51,1; 52,13.15). - 5. Somlóhegy, G (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 53,5). - 6. Umgebung des Baches Sédviz bei Somlósztölös, G (K. Darnay, Arch. Ért. 38, 1904, 73 Abb. 8-10; Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 60,1-2.5). - 7. Nagysomló-Doba, G (K. Darnay/K. Kleiszl/A. Száraz, Arch. Ért. 29, 1895, 319 Abb. 1; Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 61,2-3). - 8. Frög, G (Kossack 1954 [Anm. 4] 156, Nr. A,18; W.

Modrijan 1957 [Anm. 21] 9 Abb. 2,33). - 9. Erdut, E (unpubl.). - 10. Borajna, G (B. Čovic, Članci i Građa Tuzla 13, 1980, 117 ff., Taf. 3,2-3). - 11. Ritopek, G (Todorovic 1966 [Anm. 47] Taf. 2,13). - 12. Romaja, G (Teržan 1987 [Anm. 104] 17). - 13. Kaptol, G (u.a.Vejvoda/Mirnik 1971 [Anm. 49] Taf. 5,4; Vinski-Gasparini in: Praistorija Jugoslavenskih Zemalja 5 - željezno doba [1987] Taf. 20,8). - 14. Cristesti-„Lutarie“, G (Vulpe 1990 [Anm. 16] Taf. 45A,27). - 15. Mat-Urakë, G (Terzan 1987 [Anm. 104] 16). - 16. Gaisheim-Neukirchen, G (Torbrügge 1979 [Anm. 18] Taf. 161,20-23). - 17. Unterwiesenacker, G (Torbrügge 1979 [Anm. 18] Taf. 188,1-4). - 18. Mindelheim, G (Kossack 1954 [Anm. 4] 164 Abb. 15,3-6). - 19. Aholting, G (Kossack 1954 [Anm. 4] 156 Nr. A, 16). - 20. Beilngries-Im Ried West, G (W. Torbrügge, Die Hallstattzeit in der Oberpfalz. II. Die Funde und Fundplätze in der Gemeinde Beilngries. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 20 [1965] Taf. 30,7-10). - 21. Thalmässing-„Alfershausen“, G (Kossack 1954 [Anm. 4] 172 Abb. 23 A,1; Hoppe 1986 [Anm. 18] Taf. 108,4-6). - 22. Lovosice, G (u.a. R. Pleiner, Arch. Rozhledy 11, 1959, 653 ff.; 670 Abb. 255). - 23. Platěnice, G (u.a. Pič 1902/03 [Anm. 149] 483; 485; 494, Taf. 53,4-4a.14; 56,1). - 24. Hradenin, G (F. Dvořák, Wagengräber der älteren Eisenzeit in Böhmen. Praehistorica I [1938] 32 Abb. 30,3.5; 49 Abb. 44,16-17). - 25. Plaňany, G (F. Dvořák, Pam. Arch. 39, 1933, 37 Abb. 20). - 26. Kazimierz Pomorskie, H (Lachowicz 1978 [Anm. 174] 16 Abb. 1.4,a-b). - 27. Stęszyce (Hanshagen), H (R. Wołągiewicz, Mat. Zachodnio pomorskie 3, 1957, 11 Abb. 4). - 28. Morimoine bei Limal, G (M.-E. Mariën, Trouvailles du Champ d'Urnes et des Tombelles hallstattienne de Court-Saint-Etienne. Monogr. d'Archeologie Nationale 1 [1958] 217 Abb. 40,3; Kossack 1954 [Anm. 4] 177 Abb. 29 D,1). - 29. Court-Saint-Etienne, G (Mariën a.a.O. 1958, 110 Abb. 18,211-212; Kossack 1954 [Anm. 4] 177 Abb. 29 E,1). - 30. Oss, G (P.J.R. Moddermann, Bull. van de vereeniging tot bevordering der kennis van de antieke beschaving te's Gravenhage 39, 1964, 57 ff.). - 31. Eskelholm, H (O. Montelius, Urgeschichte Schwedens [1906] 85 Abb. 133). - 32. Ca' Morta, G (M. Bertolone, Sibirium 3, 1956/57, Taf. C-I Abb. 3,1). - 33. Bittelbrunn, G (Pare 1992 [Anm. 46] 347). - 34. Wörgl, G (Pare 1992 [Anm. 46] 354). - 35. Molnik, G (Teržan 1990 [Anm. 21] 196). - o. Nr.: Fundort unbekannt (mittlerer Durchzug ohne Durchlaß oder um 90° gedreht) (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 51,2).

Variante b: mit rechteckigen Durchlässen und schaufelblattförmig verbreitertem Ende:

4. Somlyóvásárhely, G (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 52,16-18, bes. 52,18). - 36. Gilgenberg, G (Kossack 1954 [Anm. 4] 177 Abb. 28A,6-6a). - 37. Triglitz, G (u.a. Kossack 1954 [Anm. 4] 177 Abb. 28B,3-5). - 38. Meerlo, G (Pare 1992 [Anm. 46] 346). - 38. Eine Ausnahme bildet das Grab 12 aus Hügel 1 der Nekropole von Frankfurt-Stadtwald, Flur Eichlehen (U. Fischer, Ein Grabhügel der Bronze- und Eisenzeit im Frankfurter Stadtwald. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 4 [1979] bes. Taf. 12). Bei den insgesamt vier Knebeln mit Schaufelblattende, die ursprünglich mit tordierten Ringtrensen verbunden waren, handelt es sich um runde bis ovale Durchlässe innerhalb der Knebelstange.

Liste 3:

Typ VI: Winkelknebel mit drei röhrenförmigen Durchzügen und uniplanem Einrichtungsschema:

1. Dinnyés, E (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 9,10). - 2. Füzesabony, E (unpubl., Mus. Füzesabony, freundlicher Hinweis B. Kull). - 3. Cipău (Maroscsapó), G (G. Csallány, Arch. Ért. 44,

1910, 90 Abb. 1,6). - 4. Rudovci (u.a. R. Vasić in: Praistorija Jugoslavenskih Zemalja 5 - željezno doba [1987] Taf. 54,6-7). - 5. Mesić, E (unpubl., freundlicher Hinweis R. Vasić). - 6. Steinkirchen, G (Holste 1940 [Anm. 3] 9 Abb. 2,11-12.14-16.21). - 7. Parndorf, E (H. Adler, Fundber. Österreich 24/25, 1985/1986, 237 Abb. 188-189). - 8. Hohe Wand, E (Malleitengebirge) p. B. Baden (G. Kyrle, Österr. Kunsttopographie 18, 1924, 382 Abb. 459,9). - 9. Stillfried, G (Strohschneider 1976 [Anm. 160] Taf. 8,20; Kaus 1988/89 [Anm. 50] Taf. 9, 1 p). - 10. Očkov, E (J. Eisner, Slovensko v pravěku [1933] Taf. 40,5). - 11. Kom. Tolna, E (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 40,1). - 12. Trojan, E (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 41,2). - 13. Kamyševacha, G (u.a. Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 74,6,8; Umzeichnung: Terenožkin 1976 [Anm. 4] 49 Abb. 19,2-5). - 14. Il'inskaja, E (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 152 Abb. 87,3). - 15. Seržen-Jurt, G (Kozenkova 1977 [Anm. 53] Taf. 18,14-15; 10,3.5). - o. Nr.: „Kroatien“ (Vinski 1955 [Anm. 23] 39 Abb. 32). - o. Nr.: Museum Veszprém (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 41,3). - o. Nr.: „Ungarn“ (Foltiny, Jahrb. RGZM 8, 1961 Taf. 71,2; auch unter der Bezeichnung Batina-Kiskőszeg bekannt: u.a. Kossack 1954 [Anm. 4] 135 Abb. 11; 162). - o. Nr.: „Ungarn“ (J. Hampel, Die Altertümer der Bronzezeit in Ungarn [1887] Taf. 60,4). - o. Nr.: „Ungarn“ (u.a. Hampel a.a.O. Taf. 60,3; Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 47,3). - o. Nr.: Fundort unbekannt (unpubl., Armeemuseum Budapest). - o. Nr.: Fundort unbekannt (Ungarn?) (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Abb. 1,8). - fest mit Trense verbunden: 16. Stockern, E (Lochner 1991 [Anm. 36] Taf. 94,1).

Variante: Mit verziertem, großen Knopf:

17. Urach-Runder Berg, S (Kluge 1986 [Anm. 19] 415 Abb. 2). - 18. Haslau-Regelsbrunn, H (beide Knöpfe verziert) (Müller-Karpe 1959 [Anm. 20] Taf. 143A,15-16). - 19. Frög, G (u.a. Teržan 1990 [Anm. 21] 192 Abb. 50,4-5). - 9. Stillfried, G (Kaus 1984 [Anm. 20] Taf. 9,1). - o. Nr.: „Ungarn“ (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Abb. 1,1; Taf. 45,4).

Typ VII: Gewinkelter Stangenknebel mit symmetrisch biplanen, röhrenförmigen Durchzügen und kegelförmigen Endknöpfen:

6. Steinkirchen, G (Holste 1940 [Anm. 3] 9 Abb. 2,10.13). - 20. Adaševci, H (Vinski 1955 [Anm. 23] Taf. 1,1). - 21. Třtěno, H (=Křtěno [Krendorf]) (u.a. Kytlicová 1991 [Anm. 23] Taf. 55,6-7).

Typ VIII: Leicht gewinkelter Stangenknebel mit drei röhrenförmigen, runden Durchzügen und klottenförmigen Enden, direkt hinter den äußeren Durchzügen sowie gleichgroßen Endknöpfen:

22. Biharugra, H (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 12,1-2). - 3. Cipău-„Gară“ (Maroscsapó), G (Csallány, Arch. Ert. 44, 1910, 90 Abb. 1,4-5; Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 39). - 23. Janjevo II, H (Gabrovec 1970 [Anm. 24] Taf. 17,4). - 24. Malaja Cimbalka, G (u.a. Terenožkin 1976 [Anm. 4] 54 Abb. 24,1-2). - 25. Verchnij Koban, G (Krupnov 1960 [Anm. 53] 436 Taf. 14,2). - 26. Kislovodsk, G? (Jessen 1953 [Anm. 4] 53 Abb. 3,4). - 27. Nikolaevskoe, G (N. V. Anfimov in: Problemy skifskoj Archeologii. Mat. Moskva-Leningrad 177 [1965] 172 Abb. 2,1). - 11. „Kom. Tolna“, E (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 40,2). - Leicht abgewandelte Form: 28. Čisko-Taujchabl', G (Kat. Torino 1990 [Anm. 53] Nr. 70).

Typ IX: Leicht gebogene Stangenknebel mit drei uniplanen runden bis ovalen Durchzügen, Durchlaßöffnungen leicht verdickt:

29. Černotin, H (Podborský 1970 [Anm. 12] Taf. 53,2-3). - 30. Karmin II, H (Karmine) (u.a. Seger 1907 [Anm. 28] 37 Abb. 59). - 31. Černogorovka, G (u.a. Jessen 1953 [Anm. 4] 80 Abb. 19.1). - 25. Verchnij Koban, G (Jessen 1953 [Anm. 4] 80 Abb. 19,2). - 27. Nikolaevskoe, G (Anfimov in: Problemy skifskoj Archeologii. Mat. Moskva-Leningrad 172 Abb. 2,3). - 32. Mündung des Pse-kups-Flusses, G (Kat. Torino 1990 [Anm. 53] Nr. 71).

Variante: Mit kaum verdickten Durchzügen und schwach ausgeprägten Hütchenenden:

29. Černotin, H (Podborský 1970 [Anm. 12] Taf. 53,1). - Mit kegelförmiger Zuspitzung am unteren Ende: 33. Aržan, G (Grjaznov 1984 [Anm. 27] 36 Abb. 14,1a-g. 2a-f; 38 Abb. 16,2c-d. 5a-f; 39 Abb. 16, 6a-b; 46 Abb. 20).

Liste 4:

Typ X: Stangenknebel mit gebogenem Oberbaum mit knopfartigem Abschluß und zwei seitlichen Ösen sowie einem röhrenförmigen mittleren Durchzug:

1. Dalj Busija, G (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 37,4-5). - 2. Szanda, H (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 10,14-15). - 3. Biharugra, H (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 12,3). - 4. Gura Padinei, G (Berciu 1939 [Anm. 121] 166 Abb. 210; 168 Abb. 212,3).

Typ XI: Stangenknebel mit gebogenem Oberbaum mit Knopfabschluß und drei Ösendurchzügen, davon der obere und der untere seitlich und der mittlere um 180° versetzt:

5. Aiud (Nagyenyed)-„Dîmbul cocoşului“, G (u.a. A. Vulpe, Thraco-Dacica 5, 1984, 42 Abb. 4,2,7). - 6. Kalapodi, S (Donder 1980 [Anm. 41] Taf. 11, 98A-B; 11,C). - Samos?, H (Donder 1980 [Anm. 41] Taf. 12,101) nur fragmentarisch.

Verwandt: Mit beidseitig gebogenen Enden (nicht kartiert):

Cepari-„Toplița“, G (u.a. E. Popescu/A. Vulpe in: Actes du IIe congrès international de Thracologie I 1976 [Anm. 123]). - Ferigile, Hügel 41 u. 69, Gr. 1 (Vulpe 1967 [Anm. 123] Taf. 21,2-3). - Troja, S (W.M. Werner, Eisenzeitliche Trenschen an der unteren und mittleren Donau. PBF XVI, 4 (1988) Taf. 65 A). - mit geradem Stangenknebel: Tigveni-„Pietroasa“, G (E. Popescu/A. Vulpe, Dacia N.S. 26, 1982, 87 Abb. 12 C,a).

Typ XII: Gerader bronzener Stangenknebel mit drei seitlichen Ringösen:

3. Biharugra, H (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 12,4-5; 18,2,9 [Mus. Oradea, Nr. 9 mit leicht gebogener Knebelspitze]). - 7. Csákberény, E (J. Hampel, Arch. Ért. 37, 1903, 434). - 8. Vácszent-

lászló, E (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 43,1). - 9. Cherson-Gebiet, G (Leskov 1974 [Anm. 63] 56 Abb. 75). - 10. Ečkivaška, G (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 197 Abb. 7,15). - 11. Umgebung Kislovodsk, G? (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 195 Abb. 6,23-24) 12. Berezovka (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 195 Abb. 6,11). - 13. Kazazovo, G (N.V. Anfimov in: N.V. Anfimov/P.U. Antlov [Hrsg.], Meoty-předki Adygov [1989] 33 Abb. 3,2). - 14. Fars, G (Kat. Torino 1990 [Anm. 53] Nr. 72).

Variante aus Eisen:

15. Loevci, G (Krušel'nic'ka 1985 [Anm. 181] 121 Abb. 39,2-3). - *Knochen* (nicht kartiert): Ság-hegy, E (A. Mozsolics, Acta Arch. Hung. 3, 1953, 94 Abb. 35; Taf. 15,8).

Typ XIII: Stangenknebel mit gebogenem Oberbaum, drei seitlichen Ringösen und beidseitigem Knopfabschluß:

16. Pécs-Jakabhegy (mit versetzten Ösen), G (Török 1950 [Anm. 13] Taf. 3). - 17. Posádka, E (M. Dušek, Štud. Zvesti Arch. Ústavu 6, 1961, 65 Abb. 4,12-13). - 18. Calbe, H (Hoffmann 1959 [Anm. 30] Taf. 40,44-45). - 19. Krivodol, H (B. Nikolov, Arheologija (Sofia) 12, H. 1, 1970, 56 Abb. 6). - 20. Konstantinovka, G (u.a. Jessen 1953 [Anm. 4] 69 Abb. 11). - 21. Rostov na Donu, G (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 56 Abb. 26,9). - 14. Fars, G (Kat. Torino 1990 [Anm. 53] Nr. 73). - 22. Verchnij Koban, G (Kat. Torino 1990 [Anm. 53] 71 Abb. 12,3-4). - 23. Kobangebiet, G? (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 76,5). - 24. Tereze (Eisen), G (Kozenkova 1989 [Anm. 53] Taf. 39,30-31). - ohne Schlußknopf: 25. Klin-Jar, G (A. B. Belinskij, Sovetskaja Arch. 1990, 1, 193 Abb. 3,6). - 22. Verchnij Koban, G (Krupnov 1960 [Anm. 53] Taf. 14,1). - 14. Fars, G (Leskov 1984 [Anm. 53] 151 Abb. 2,7-8).

Verwandt: nur stark gebogen (nicht kartiert):

Filippovskaja Stanica, G (Jessen 1953 [Anm. 4] 66 Abb. 9). - Verwandt: nur mit einer mittleren Öse (nicht kartiert): Bad Rappenau, G (Wagner 1911 [Anm. 30] 349 Abb. 285,h).

Variante: mit schaufelförmig verbreitertem Ende und brettförmigem Knebelkörper:

27. Chanskaja stanica, G (Jessen 1953 [Anm. 4] 51 Abb. 3,2). - 11. Kislovodsk-Möbelfabrik 1, G (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 187 Abb. 2,11; 190 Abb. 4,19). - 14. Fars, G (Leskov 1984 [Anm. 53] 151 Abb. 2,3-4). - o. Nr.: Fundort unbekannt (Ungarn?) (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 41,5).

Sonderform:

26. Umgebung Gyula (J. Domonkos, Múz. Könyvtári Ért. 4, 1910, 49 Abb. 2).

Novočerkassk-Knebel (nur Hortfunde als solche gekennzeichnet):

28. Novočerkassk, H (Jessen 1953 [Anm. 4] 54 Abb. 1,4-5). - 29. Obryvskij-Černyševskaja Stanica (Jessen 1953 [Anm. 4] 67 Abb. 10, Mitte). - 30. Butenki (u.a. Kovpanenko 1962 [Anm. 64] 69 Abb. 2). - 31. Zol'noe Simferopol (u.a. Ščepinskij 1962 [Anm. 64] 60 Abb. 4). - 32. Nosačevo (Kovpanenko 1966 [Anm. 170] 175 Abb. 1,16-23). - 33. Machoševskaja Stanica (Jessen 1953 [Anm. 4] 63 Abb. 7,1). - 34. Kiev (Jessen 1953 [Anm. 4] 66 Abb. 9). - 35. Jablonovka (Kovpanenko

1981 [Anm. 169] 54 Abb. 43,14). - 36. Chmel'na, G (Kovpanenko 1981 [Anm. 169] 54 Abb. 43,7). - 37. Piščalniki (Kovpanenko 1981 [Anm. 169] 49 Abb. 39,13). - 38. Umgebung Kanev (Kovpanenko 1981 [Anm. 169] 28 Abb. 21,1-3). - 39. Kvitki (S.D. Kryžičkij (Hrsg.), Archeologija Ukrainskoj SSR 2: Skifo-Sarmatskja i antičnaja archeologija [1986] 27 Abb. 4). - 40. Preobražennoe, H (O. R. Dubovskaja, Sovetskaja Arch. 1989, H. 1, 65 Abb. 2,10-18). - 41. Ol'sany (R. Rolle/M. Müller-Wille/K. Schietzel (Hrsg.), Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine [1991] 302 Nr. 84). - 42. Zandak (Kozenkova 1977 [Anm. 53] Taf. 21,28-29). - 11. Kislovodsk-Möbelfabrik I (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 186 Abb. 1,7; 189 Abb. 3,23; 192 Abb. 5,13). - 12. Berezovka (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 195 Abb. 6,3). - 43. Kaban-Gory (G.E. Afanas'ev/V.I. Kozenkova, Sovetskaja Arch. 1981, H. 2, 175 Abb. 9,5-6). - 44. Essentuki (Jessen 1953 [Anm. 4] 62 Abb. 6a). - 45. Sultana Gora I (Vinogradov/Dudarev/Runič 1980 [Anm. 56] 192 Abb. 5,10.17). - 46. Beštau, H (A.A. Jessen in: D.V. Šelov [Hrsg.], Voprosy skifo-sarmatskoj archeologii [1954] 125 Abb. 14). - 47. „Lermontovskij Razjezd“ (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 128 Abb. 78,4-7). - 48. Baksan-Tal (Jessen 1953 [Anm. 4] 59 Abb. 4,2; Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 78). - 49. Jasenovaja Poljana (P.A. Ditler, Sbornik Majkop II, 1961, Taf. 1,2). - 50. „Pjatigorsk“ (Krupnov 1960 [Anm. 53] Taf. 13,4). - 22. Verchnij Koban (Jessen 1953 [Anm. 4] 59 Abb. 4,1). - 24. Tereze (Kozenkova 1989 [Anm. 53] 39,24.26). - 51. Abinsk (nur wenig ausgeprägtes „Schaufelende“) (N.V. Anfimov in: N.V. Anfimov/P.U. Antlev [Hrsg.], Voprosy archeologii Adygei [1981] 58 Abb. 11). - 52. Čiško-Taujchabl' (Tov 1989 [Anm. 38] 42 Abb. 3-4,b; 44 Abb. 6,b). - 14. Fars (kaum ausgeprägte „Schaufeln“) (Leskov 1984 [Anm. 53] 149 Abb. 1,6-7; Kat. Torino 1990 [Anm. 53] Nr. 68; Leskov, Kat. Moskva 1985 [Anm. 53] Nr. 78). - 53. Psekups-Fluß, Gräberfeld M-K N1 (N.G. Lovpače in: N.V. Anfimov/P.U. Antlev/N.G. Lovpače (Hrsg.), Voprosy archeologii Adygei (1985) 43 Abb. 4). - 54. Kiše (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 46 Abb. 18,7).

Liste 5:

Trensen mit D-förmigen Kappen:

1. Batina (Nađ/Nađ 1964 [Liste 1, Nr. 1] Taf. 7,4; J. Frey, A Kisköszegi Bronzlelet. Arch. Ért. 39, 1905, 190 Abb. A,7). - 2. Biharugra (Gallus/Horváth 1939[Anm. 10] Taf. 18,7). - 3. Ludas (unpubl.). - 4. Pamhagen (St. Foltiny, Burgenländ. Heimatbl. 26, 1964, 147 Taf. 1). - 5. Haslau-Regelsbrunn (u.a. Müller-Karpe 1959 [Anm. 20] Taf. 143 A,13-14). - 6. Alland, Großer Buchberg (H. Kerchler, Arch. Austriaca 55, 1974, 68 Abb. 6,2). - 7. Stillfried (Strohschneider 1976 [Anm. 160] Taf. 8,29). - 8. Steinkirchen (Holste 1940 [Anm. 3] 9 Abb. 2,20). - 9. Rostov am Don (Terenožkin 1976 [Anm. 4] 56 Abb. 26,9). - 10. Berikldeebi, Karel'skij rajon (unpubl., freundliche Mitteilung B. Teržan). - o. Nr.: Fundort unbekannt (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 46,4). - o. Nr.: Fundort? (unpubl., Armeemus. Budapest). - o. Nr.: Fundort unbekannt (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 47,4). - o. Nr.: Fundort unbekannt (unpubl., Mus. f. Vor- u. Frühgesch. Berlin).

Trensen mit zipfelig D-förmigen Kappen:

11. Dalj Kraljevac (Vinski-Gasparini 1973 [Anm. 50] Taf. 119,13). - 12. Dalj Planina (unpubl., Mus. Osijek). - 7. Stillfried (zuletzt Kaus 1988/89 [Anm. 50] Taf. 2,5). - 13. Cipău (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 39,2). - 14. Sacharna bei Rezin (u.a. Terenožkin 1976 [Anm. 4] 99 Abb. 62,18). - o. Nr.: Fundort unbekannt (Gallus/Horváth 1939 [Anm. 10] Taf. 11,5).

Variante mit Zügelhaken:

7. Stillfried (Kaus 1984 [Anm. 20] Taf. 9,m). - Fest mit Knebeln verbunden: 15. Stockern (Lochner 1991 [Anm. 36] Taf. 94,1).

Autorenverzeichnis

Dr. Dietmar-Wilfried R. Buck, Brandenburgisches Landesmuseum für Ur- und Frühgeschichte, Archäologisches Dokumentationszentrum
Schloß Babelsberg, D-14482 Potsdam

Dr. Cynthia Dunning, Musée Schwab, Seevorstadt 50, CH-2502 Bienne

Dr. Peter Ettel, Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Universität Würzburg
Residenzplatz 2, D-97070 Würzburg

Prof. Dr. Marek Gedl, Jagiellonen-Universität, ul. Golebia 11, PL-31007 Kraków

Dr. Hilke Hennig, Gunterstr. 15, D-86152 Augsburg

Dr. Richard Hughes, Am Planl 2, D-93183 Kallmünz

Prof. Dr. Georg Kossack, Pietzenkirchen 56a, D-83083 Riedering

Dr. Wolf Kubach, Universität Frankfurt, Seminar für Vor- und Frühgeschichte
Arndtstr. 11, D-60325 Frankfurt am Main

Dr. Carola Metzner-Nebelsick, Freie Universität Berlin, Seminar für Ur- und Frühgeschichte, Altensteinstr. 15, D-14195 Berlin

Louis D. Nebelsick M.A., Freie Universität Berlin, Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Altensteinstr. 15, D-14195 Berlin

Dr. Alfred Reichenberger, Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte, Universität Regensburg
Universitätsstr. 31, D-93040 Regensburg

Prof. Dr. Hartmann Reim, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Tübingen
Alexanderstr. 48, D-72072 Tübingen

Dr. Thomas Ruppel, Gibbinghausen 20, D-53804 Much

Dr. Valentin Rychner, Université de Neuchâtel, Faculté des Lettres, Séminaire de Préhistoire, Avenue DuPeyrou 7, CH-2000 Neuchâtel

Dr. Věra Šaldová, Arch. Inst. ČSAV, Letenská 4, CZ-17000 Praha 1

Prof. Dr. Peter Schauer, Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte, Universität Regensburg
Universitätsstr. 31, D-93040 Regensburg

Dr. Angela Simons, Universität zu Köln, Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125, D-50931 Köln

Dr. Gerhard Tomedi, Institut für Ur- und Frühgeschichte, Leopold-Franzens-Universität
Innrain 52, A-6020 Innsbruck

